



# **schaufenster** | volkskultur

FORUM MUSEUM 03 | NÖ MUSEUMSJOURNAL | 4 | 2005

# Forum Museum

## **BRANDLHOF**

Der Brandlhof öffnet seine Tore

## **NÖ MUSEUMSTAG 2005**

Blitzlichter zur Museumslandschaft

## **MUSEEN GESTALTEN**

Neue Museen in Niederösterreich

## **JUBILÄEN UND AUSSTELLUNGEN**

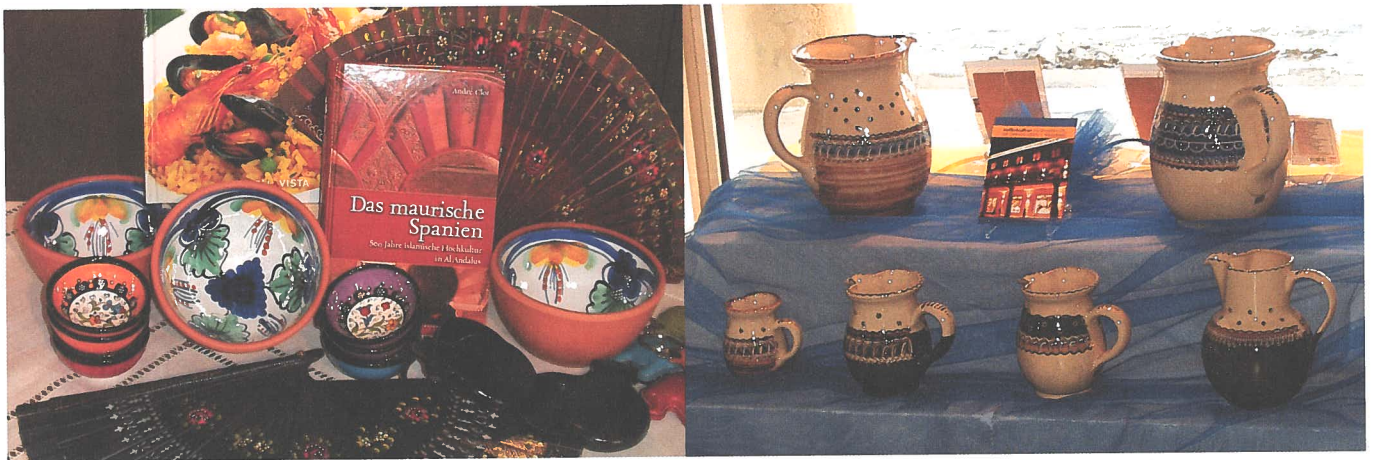
Mosaiksteine des Gedenkens



# VOLKSKULTUREUROPA

GALERIE DER REGIONEN

Donaulände 56 | 3504 Krems-Stein  
T. 02732/85015 | F. 02732/85015-27  
galerie@volkskultureuropa.org | www.volkskultureuropa.org



## GALERIE DER REGIONEN

erlesene Produkte aus Österreich und den europäischen Regionen

Hier finden Sie ausgesuchte Qualität in einer handwerklichen Vollkommenheit, die heute schon Seltenheitswert hat. Die Regionen werden in der Galerie mit ausgewählten Kunsthandwerksprodukten präsentiert – Gustieren und Shoppen vom Feinsten. Die Galerie der Regionen – VOLKSKULTUR EUROPA stellt eine Plattform für handwerkliche Kleinbetriebe aus Niederösterreich und den europäischen Regionen dar. Der historische und traditionelle Bezug zur Region, in der die Waren erzeugt werden, steht bei ihrer Auswahl im Vordergrund – ebenso wie die herausragende handwerkliche und künstlerische Qualität.

Aus Österreich kommen handgeschmiedete Kerzenständer von der Manufaktur Eisenstraße, edle Zwirnköpfe von Robert Fiedler aus Weitra, mundgeblasenes Kristallglas aus der Waldviertler Glashütte Zalto, Mühlviertler Hinterglasmalerei aus Sandl, feinstes Leinen aus der Weberei Vieböck im Mühlviertel, edle Jaquardstoffe von Leitner, handbedruckte Ausseer Seiden vom legendären Hersteller Mautner und die berühmte Scheibbs'er Keramik.

### **Auch aus den vorgestellten europäischen Regionen stehen ausgewählte Produkte zum Verkauf.**

Aktuell bietet die Galerie der Regionen noch bis Ende Juli eigens und exklusiv importiertes Kunsthandwerk aus Andalusien, wie handbemalte Fächer, Kastagnetten, edle Ponchos und Picknickdecken aus Merinowolle, das leckere Turrón, ausgewählte Flamenco – CDs, Literatur und viele andere schöne Kleinigkeiten.

### **Öffnungszeiten**

Mo bis Mi, Fr 14.30 – 18.00 Uhr

Do 14.30 – 19.00 Uhr

Sa 10.00 – 12.00 und 13.00 – 17.00 Uhr

[www.volkskultureuropa.org](http://www.volkskultureuropa.org)



## INHALT

**Brandlhof**

- \_ Der Brandlhof öffnet seine Tore 4

**NÖ\_Museumstag**

- \_ 10. Niederösterreichischer Museumstag 6
- \_ Die kleineren Museen heute – und vor zehn Jahren 8
- \_ Touristischer Motor und kulturelle Herausforderung 12
- \_ Betty Bernstein, Erfolg durch Spezialisierung 16
- \_ Ein neuer Museumsverbund im Industrieviertel 18
- \_ Die Historische Landeskunde im NÖ Landesmuseum 20
- \_ Gestaltungstrends der letzten Jahre 23
- \_ Museum gestalten – Beispiele aus der Praxis heute 26
- \_ Die Amethyst Welt Maissau 28
- \_ Die Neugestaltung des Stadtmuseums St. Pölten 30
- \_ Wege und Ziele der Museumsgestaltung 31

**Blick über die\_Grenze**

- \_ Keramik<sup>3</sup> – Gebrannte Idylle. Typen – Regionen – Museen 32

**Jubiläen**

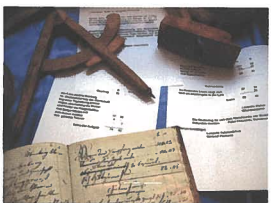
- \_ 100 Jahre Musealverein Waidhofen/Ybbs 33
- \_ 40 Jahre Feld- und Industriebahnmuseum 34
- \_ 10 Jahre Dorfmuseum Kritzensdorf 35

**Ausstellungen**

- \_ Mosaiksteine des Gedenkens 36
- \_ Denkmalschicksale nach 1945 38
- \_ Der österreichische Staatsvertrag 1955 39
- \_ Alltagskultur seit 1945 – Dinge des Alltags 40
- \_ Arbeit und Feste 42
- \_ NÖ Landesausstellung 2005 am  
Heldenberg/Kleinwetzdorf 43

**Museen, Projekte und\_Berichte**

- \_ Schloss Hof in neuer Pracht 44
- \_ Von Geschichten, Ziegeln, Kreisgräben und Zufällen 45
- \_ Betty-Bernstein im Schloss Loosdorf 46
- \_ Tagung der österreichischen Freilichtmuseen  
im Weinviertler Museumsdorf 47

**Tipps**

- \_ Speziell für Kinder 48
- \_ LiteraturTipps 50
- \_ InternetTipps 51



## EDITORIAL

**Ein Blick**

Ein Forum für die vielen niederösterreichischen Museen bietet ab sofort das Schaufenster Volkskultur. Nach zwei Startnummern des NÖ Museumsjournals „Forum Museum“ möchten wir damit weiterhin zweimal im Jahr über die reichhaltige und vielfältige Museumslandschaft unseres Bundeslandes informieren. Daher erweitert sich der Adressatenkreis um jene Leserinnen und Leser, die uns ihr Interesse am Bezug des NÖ Museumsjournals bereits mitgeteilt haben.

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht ein Rückblick auf den 10. NÖ Museumstag, der im März in der Landeshauptstadt St. Pölten stattfand und sehr gut angenommen wurde. Seit dem 1. NÖ Museumstag Ende 1994 in Wiener Neustadt konnten in der NÖ Museumsszene viele Entwicklungen eingeleitet und neue Impulse gesetzt werden. Dies betrifft einerseits unsere Angebote und Services für die vielen Lokal-, Regional- und Spezialmuseen und andererseits ganz allgemein die Bedeutung und den Stellenwert der vielfach kleineren Museen und Sammlungen.

Wir erinnern uns zurück an den Beginn der hauptamtlichen Museumsbetreuung und an Projekte wie die EDV-Inventarisierung oder den Aufbau einer eigenen Website für die NÖ Museen. Vor wenigen Tagen konnte mit der Eröffnung des Brandlhofs in Radlbrunn, verbunden mit der Einrichtung von speziellen Kustodenlehrgängen, ein weiterer Schritt zur Etablierung eines professionellen Museumsmanagements gesetzt werden. Allen, die diesen Weg mit uns gegangen sind und ihn mit ihrer Unterstützung ermöglicht haben, sei an dieser Stelle großer Dank ausgesprochen. Eine vielfältige, kontinuierlich betreute und innovationsfreudige Museumslandschaft trägt ganz sicher ein weiteres gutes Stück zur Bereicherung des Kulturlandes Niederösterreich bei.

Dorothea Draxler, Edgar Niemecek

## IMPRESSUM

**Herausgeber und Medieninhaber:** VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH – Verband für zeitgemäße Volkskultur und Brauchtumpflege in Niederösterreich in Zusammenarbeit mit: VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH – NÖ Volksliedwerk, beide: 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, Tel.: 02275/4660-0, Fax: 02275/4660-27, office@volkskulturnoe.at, www.volkskulturnoe.at | **Chef vom Dienst:** Mag. Dora Skamperls | **Redaktion:** Mag. Ulrike Vitovec, Mag. (FH) Pia Schmidtauer | **Lektorat:** Mag. Andreas Kurz | **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Bettina Bauer MAS, Mag. Claudia Cunia, Richard Dieberger-Edl, Mag. Günter Fuhrmann, Dr. Albrecht A. Gribl, Prof. Dieter Holzinger, Marcello Hrasko BA (Hons), Mag. Dagmar Kunert, Herbert Neumann, Dr. Veronika Plöckinger, Mag. Thomas Pulle, Irmgard Pöll, Dr. Christian Rapp, Mag. Elisabeth Schicketanz, Mag. (FH) Pia Schmidtauer, Gisela Settele, Johann Six, Arch. Mag. Checo Sterneck, Lorenz Tributsch, Mag. Ulrike Vitovec, Dr. Elisabeth Vavra, Dr. Markus Wachter, Gottfried Wolfram, Doris Zichtl BA (Hons) | **Fotos:** Bildarchiv der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH | **Grafik/Layout:** Atelier Olschinsky, 1010 Wien, Gonzagagasse 9/1 | **Druck:** Radinger Print, Rutesheimer Straße 17, 3270 Scheibbs | **ISSN 1680-3434**

**Für den Inhalt verantwortlich:** Dorothea Draxler und Dr. Edgar Niemecek, Geschäftsführer der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1 | **Ziel der Zeitung:** Information über Volkskultur mit besonderer Berücksichtigung des Bundeslandes Niederösterreich durch Berichte, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise. | **Copyright:** VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH; Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber! | **Erscheinungsort:** 3452 Atzenbrugg | **Verlagspostamt:** 3452 Atzenbrugg | **Versandpostamt:** 1000 Wien BZ, 1150 Wien, 2120 Wolkersdorf, 3100 St. Pölten, 3101 St. Pölten, 3452 Atzenbrugg

Gedruckt mit Unterstützung der Abteilung für Kultur und Wissenschaft des Amtes der NÖ Landesregierung.

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE NÄCHSTE MUSEUMSAUSGABE: 17. 10. 2005**



## DER BRANDLHOF ÖFFNET SEINE TORE

## Eröffnung bei strahlendem Sonnenschein

Am 29. Mai 2005 übergab Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll den Brandlhof seiner Bestimmung als neues weinviertler Kulturzentrum.



Prälat Matthäus Nimmervoll, Abt von Stift Lilienfeld, segnet den Hof und das Hauskruz, das einen Ehrenplatz in der Stube erhielt. Fotos © Helmut Lackinger



Die ersten Gäste im „Gasthaus im Brandlhof“: NRObg. Ing. Hermann Schultes, Präsident der NÖ Landeslandwirtschaftskammer, Dr. Edgar Niemeczek, Dorli Draxler, LH Dr. Erwin Pröll, LAbg. Marianne Lembacher, Prälat Matthäus Nimmervoll, Abt von Stift Lilienfeld, Landesobmann Johannes Coreth, ORF Landesdirektor Norbert Gollinger (von links nach rechts)

Bei strahlendem Wetter gaben sich zahlreiche Persönlichkeiten aus dem niederösterreichischen Kulturleben die Ehre, um gemeinsam mit der aus der ganzen Welt angereisten Familie Brandl und unzähligen Festgästen die Eröffnung zu feiern. Mit einem Festgottesdienst, dem Festakt und dem anschließenden Fest wurde die spannende Zeit des Umbaus abgeschlossen und der Beginn einer neuen Ära für den Brandlhof gefeiert.

Zur Eröffnung bot sich den Gästen ein Fest für alle Sinne: Musik und Tanz erfreuten Ohr und Auge und auch der Gaumen kam nicht zu kurz, boten doch die Radlbrunner ihre Weine und zahlreiche Schmankerl zur Verkostung. Das im Brotbackofen gebackene Brot wurde bis auf den letzten Laib verkauft, die Kunstfertigkeit der Handwerker aus der mährischen Walachei faszinierte die Zuschauer. „Es gilt hier eine Begegnungsstätte zu schaffen, die ihre Wirkung gleichermaßen belebend wie Identität stiftend entfalten soll: mit Musik, Handwerk und Kunst aus Niederösterreich und den Nachbarländern“ – so sieht GDStv. Johannes Coreth, Landesobmann der Volkskultur Niederösterreich, die Zukunft des Brandlhofs. Eine Forderung, die das Eröffnungsfest durchaus erfüllte.

Den Festakt umrahmten die Klänge der böhmischen Bauernmusi Chodovanka, ebenso wie die Lieder niederösterreichischer Sänger. Von der Veranda des Hauses hörte man die Klänge der südlichen Nachbarn, die Steirer Gretl Steiner und Heli Gebauer ließen mit niederösterreichischer Unterstützung einen Jodler erklingen.

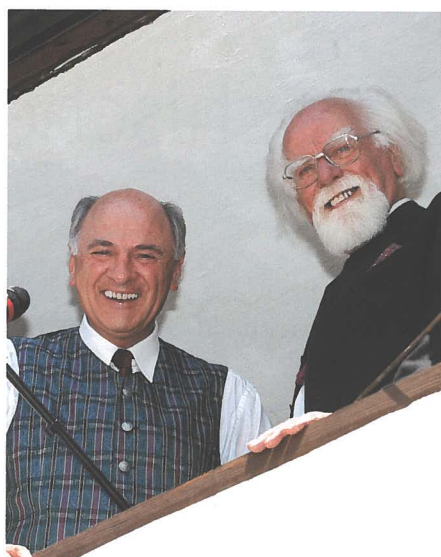
„Eine Wanderung durch einen bedeutenden Teil der eigenen Kulturgeschichte“, so charakterisierte der Gründer des Freilichtmuseums Stübing, Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Viktor Herbert Pöttler, in seiner Festrede die Bedeutung eines Denkmalhofs. Die Haus- und Familiendokumentation gibt Auskunft über die Vergangenheit, berichtet über das Arbeits- und Familienleben der Brandls. Viele architektonische Details erzählen dem Besucher über die früheren Funktionen der Räume und Gebäude. Trifft man überdies Herbert Brandl, der in seinen Erinnerungen kramt, so wird der bäuerliche Alltag wieder lebendig.

Auf eine ganz besondere Weise werde hier „das reiche kulturelle Erbe für künftige Generationen bewahrt und im Dialog mit möglichst vielen Menschen weiter entwickelt“, so Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. In diesem Sinne können die Werkstätten in den ehemaligen Stallun-





Univ.-Prof. Dr. Konrad Köstlin, Vorstand des Instituts für Europäische Ethnologie an der Universität Wien



LH Dr. Erwin Pröll und Prof. Dr. Dr. h.c. Viktor Herbert Pöttler blicken auf das „Leben im Brandlhof“



Johann Gartner, Bürgermeister der Marktgemeinde Ziersdorf

gen schon bald für die Ausbildung der zahlreichen niederösterreichischen MuseumsbetreuerInnen genützt werden.

An die tausend Menschen lebten am 29. Mai 2005 den Brandlhof, genossen die Kühle der Räume hinter den dicken Mauern, erfreuten sich bei strahlendem Sonnenschein an Musik, Tanz und Handwerk im Hof. Nun strahlt das ehrwürdige Gebäude wieder die Ruhe und Beständigkeit der Jahrhunderte aus. Das offene Tor lädt zum Besuch ein, das „Gasthaus im Brandlhof“ hält Spezialitäten und Weine der Region bereit. Bei einem Achterl Grüner Veltliner lässt man die Architektur auf sich wirken und kommt so auch selbst zur Ruhe. Doch das nächste Fest am Brandlhof wird bereits vorbereitet, denn „wir verstehen Kunst und Kultur als Beitrag zur Lebensqualität“, so Dorli Draxler und Dr. Edgar Niemeczek, Geschäftsführer der Volkskultur Niederösterreich. ■



Mag. Marion Helmhart, LH Dr. Erwin Pröll, Mag. Ulrike Vitovec, Dorli Draxler (von links nach rechts)

## INFORMATION

### VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH – Brandlhof

3710 Radlbrunn 24

Tel.: 02956/81222

brandlhof@volkskulturnoe.at

weinviertel@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at/brandlhof

### Öffnungszeiten Ausstellung bis 1. November 2005:

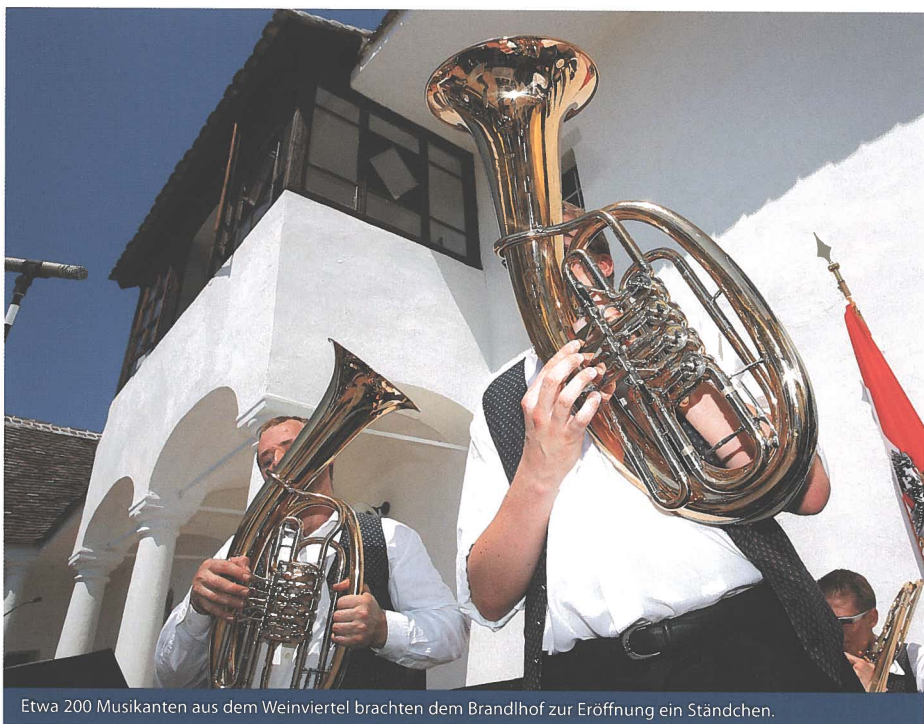
Sa/So/Fei 10.00-17.00 Uhr

Wochentags für Gruppen ab 5 Personen gegen Voranmeldung.

### Öffnungszeiten Gasthaus:

Do-So 10.00-18.00 Uhr

Mo-Mi auf Anfrage (nur für Gruppen).



Etwa 200 Musikanten aus dem Weinviertel brachten dem Brandlhof zur Eröffnung ein Ständchen.



## NACHLESE

# 10. Niederösterreichischer Museumstag

Der Jubiläumsmuseumstag in St. Pölten, am 12. und 13. 3. 2005, stand ganz unter dem Motto „Aus- und Rückblick“ und stellte Entwicklungen der vergangenen 10 Jahre und Möglichkeiten für die Zukunft der niederösterreichischen Museumslandschaft vor.



Feierliche Eröffnung des 10. NÖ Museumstages: LRin Dr. Petra Bohuslav im Festspielhaus St. Pölten.

„Gemeinsam sind wir stärker“ war das Motto des ersten Museumstages, der am 13.11.1994 über die Bühne ging. Veranstaltungsort war Wiener Neustadt und die Resonanz unter den MuseumskustodInnen groß. So wanderte der Museumstag in den vergangenen zehn Jahren quer durch Niederösterreich, mit verschiedensten Schwerpunkten und Workshops: Gastgeber waren Wiener Neustadt mit „Mein Wunsch an das Museum der Zukunft“, Tulln mit „NÖ Museumskonzepte – Traum und Realität“, Hollabrunn mit „Sammelwut kontra Sammelstrategien“ und „Das liebe Geld/Finanzierungsmöglichkeiten außerhalb öffentlicher Stellen“, Waidhofen/Ybbs mit „Vom Wert der Museen“ und „Vernetzung und Zusammenarbeit“, Eichgraben mit „Museumsförderung und Qualitätsstandards“, Baden mit „Gestaltung von Museen und Ausstellungen“, Mautern/Donau mit „Was erwarten Besucher? Zielgruppenorientierung im Museum“, Klosterneuburg (erstmalig ein zweitägiger Museumstag) mit „Sicherheit und Katastrophenschutz in Museen“ und „Ausgezeichnet. Neue Zertifikate für Museen“ und Horn mit „Wissen sammeln und bewahren“.

Um den Reigen des ersten Jahrzehnts zu schließen, fand der 10. Museumstag in der Landeshauptstadt statt. Der Rahmen war äußerst feierlich, am Samstag, 12.3.2005, wurde in das Festspielhaus geladen – am Sonntag, 13.3.2005, fungierten die Stadtsäle von St. Pölten als Tagungsort.

Am ersten Tag befasste man sich vor allem mit den Veränderungen der (niederösterreichischen) Museumslandschaft und stellte innovative Projekte vor. Erster Höhepunkt war die Videopräsentation „Blitzlichter zur niederösterreichischen Museumslandschaft“ und die Eröffnung durch Johannes Coreth, GDStv. der NÖ Versicherung und Landesobmann der Volkskultur Niederösterreich und Landesrätin Dr. Petra Bohuslav. Als Hauptreferent war Dr. Albrecht A. Gribl von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern geladen. In seinem Referat „Zwischen allen Stühlen? Die kleineren Museen heute – und vor zehn Jah-



ORin Dr. Sarolta Schredl, Dr. Edgar Niemczek, Mag. Carl Aigner, LRin Dr. Petra Bohuslav, GDStv. Johannes Coreth, Dorli Draxler (von links nach rechts).



ren“ hob er unter anderem auch die erfolgreiche Einrichtung einer Museumsbetreuungsstelle in Niederösterreich hervor.

Am Nachmittag stellten sich neue Museumsverbände in unserem Bundesland vor, beleuchteten ihre Entwicklungsgeschichte und standen den interessierten und auch kritischen Fragen der Tagungsteilnehmer Rede und Antwort. Dr. Markus Wachter berichtete über die Eventkultur im Archäologischen Park Carnuntum und den Dienstleistungsgedanken im Museum. Die Entwicklung der Bernsteinstraße und die Idee des sehr erfolgreichen Kinderprogramms „Betty Bernstein“ wurde von Mag. Günter Fuhrmann illustriert und ausgeführt. Der Verbund im Industrieviertel „abenteuer INDUSTRIE“ wurde sowohl aus dem Blickwinkel der Projektmanagerin, Bettina Bauer MBA, als auch aus dem eines teilnehmenden Museums, dem Flugmuseum Aviaticum, betrachtet, von Mag. Claudia Cunia, zugleich Obfrau des Vereins „abenteuer INDUSTRIE“. Das innovative Projekt des Landesmuseums „Das virtuelle Gedächtnis des Landes – die Historische Landeskunde im NÖ Landesmuseum“ beendete den Reigen der Vorträge. Zum Ausklang der Tagung wurde zur Eröffnung der Sonderausstellung „Meeresstrand am Alpenrand“ und zu einem Rundgang durch das Landesmuseum geladen.

Aktuelle Trends bei der Gestaltung war Thema des zweiten Tages. Neue (Regional-) Museen und Trends/Entwicklungen in der Museumsgestaltung standen im Mittelpunkt des ersten Referats des Ausstellungsmachers Dr. Christian Rapp. Ein Beispiel aus der Praxis, nämlich die Gestaltung des Museums Retz im ehemaligen Bürgerspital, wurde als nächster Tagungspunkt von Arch. Mag. Checo Sterneck vorgestellt. Ein Eintauchen in die neu eröffnete Amethyst Welt Maissau mit Tipps und Tricks zur Gestaltung ermöglichte deren Gestalter Prof. Dieter Holzinger. Im Vortrag von Mag. Thomas Pulle wurde die Geschichte des St. Pöltner Stadtmuseums und die Zugänge zu dessen Neugestaltung thematisiert, im Anschluss daran präsentierte das junge Designerteam, no-mad-designers, in einer Doppelconférence ihre Ideen und Herangehensweisen zur Umgestaltung des Stadtmuseums.

Der Nachmittag bot die Möglichkeit noch einige St. Pöltner Museen zu besichtigen und kennen zu lernen: Das St. Pöltner Stadtmuseum, das NÖ Dokumentationszentrum für Moderne Kunst und das Diözesanmuseum St. Pölten öffneten den TagungsteilnehmerInnen ihre Tore und schlossen so den 10. NÖ Museumstag krönend ab. ■



LRin Dr. Petra Bohuslav. Fotos © NÖ Landespressedienst, Isensee

## DIE REDNER DES 10. NÖ MUSEUMSTAGES 2005

**12.3.2005**

### **Begrüßung**

Johannes Coreth, GDStv. der NÖ Versicherung und Landesobmann der Volkskultur Niederösterreich

### **Eröffnung**

Landesrätin Dr. Petra Bohuslav in Vertretung von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll

### **Zwischen allen Stühlen? Die kleineren Museen heute – und vor 10 Jahren**

Dr. Albrecht A. Gribl, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, München

### **Museen 2000. Touristischer Motor und kulturelle Herausforderung**

Dr. Markus Wachter, Archäologischer Park Carnuntum, Bad Deutsch Altenburg

### **Die Bernsteinstraße – Betty Bernstein, ein neuer Museumsverbund im Industrieviertel**

Mag. Günter Fuhrmann, Verein „Österreichische Bernsteinstraße“, Zistersdorf

### **„abenteuer INDUSTRIE“, ein neuer Museumsverbund im Industrieviertel**

Bettina Bauer MBA, Verein „abenteuer INDUSTRIE“, Wiener Neustadt  
Mag. Claudia Cunia, Obfrau Verein „abenteuer INDUSTRIE“ und Flugmuseum Aviaticum, Wiener Neustadt

### **Das virtuelle Gedächtnis eines Landes. Die Historische Landeskunde im NÖ Landesmuseum**

Dr. Elisabeth Vavra, Institut für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Krems

**13.3.2005**

### **Begrüßung**

Dr. Edgar Niemeček, Volkskultur Niederösterreich BetriebsGmbH  
Mag. Matthias Stadler, Bürgermeister der Stadt St. Pölten

### **Neue (Regional-) Museen. Trends und Entwicklungen in Identität und Gestaltung.**

Dr. Christian Rapp, Ausstellungskurator und Museumsberater, Wien

### **Museum gestalten – Beispiele aus der Praxis heute**

Arch. Mag. Checo Sterneck, Wien

### **Museum und/oder Erlebniswelt: Die Amethyst Welt Maissau**

Prof. Dieter Holzinger, Autor und Regisseur, Pressbaum

### **Die Neugestaltung des Stadtmuseums St. Pölten: Zwischenbilanz und Ausblick**

Mag. Thomas Pulle, Stadtmuseum St. Pölten  
Doris Zichtl, BA (Hons), St. Pölten  
Marcello Martin Helge Hrasco, BA (Hons), Lockenhaus

## INFORMATION

**Der 11. Museumstag** wird voraussichtlich am Sonntag, den 2.4.2006, stattfinden.



## ZWISCHEN ALLEN STÜHLEN?

## Die kleineren Museen heute – und vor zehn Jahren

## 1. Die Kleineren zwischen den Großen (Stühlen) in Österreich


Zunächst und noch vor 10 Jahren beherrschten in Österreich die Landes- und Bundesmuseen die Museumsszene und deren Vertretung in den Organisationen Österreichischer Museumsbund (ÖMB) und ICOM Österreich, dem Österreichischen Komitee des Internationalen Museumsrates. Bezeichnend war die Situation beim 1. Österreichischen Museumstag 1988 in Linz. Dort durfte sich im Konzert der „Großen“ als einzige Stimme der „Kleinen“ der Vertreter eines Bezirksmuseums melden und ein Thesenreferat zur Situation der privaten und kleinen Museen halten – Museumsleiter Dr. Hartmut Prasch aus Spittal an der Drau. Er brachte diese Klientel an solch prominenter Stelle, also österreichweit, erstmals ins Gespräch.

Prasch war es auch, der seit den späten 80er Jahren auf seinen eigenen Umkreis, also die mittleren und kleinen Museen in Kärnten und darüber hinaus aufmerksam machte. Dies bewerkstelligte er in Form der auch über Kärnten hinaus bekannt gewordenen „Spittaler Gespräche“, meist zweitägiger Kolloquien, die sich alle zwei Jahre mit praktischen Museumsfragen beschäftigten. Diese „Gespräche“, Vorträge und Diskussionen, veröffentlichte er in seinem „Jahrbuch für Volkskunde und Museologie“. Vielleicht hat diese Initiative dazu beigetragen, dass sich im vergangenen Jahr 2004 der „Bund Kärntner Museen“ begründet hat.

1994 wird in der Steiermark der Verein MuSiS gegründet – eine „Selbsthilfegruppe“, wie er sich nannte, eine „Plattform zur Lösung allgemeiner Museumsprobleme, aber auch als gemeinsames Sprachrohr der Präsenz in der Öffentlichkeit“. Eine Zeitschrift namens „Stellwand“ erscheint. Als mittelfristige Ziele werden die systematische Erfassung der steirischen Museen und Sammlungen sowie der Aufbau einer Datenbank formuliert. Initiatoren und Verfechter seit der ersten Stunde sind Mag. Heimo Kaindl und seine Frau Mag. Evelyn Kaindl-Ranzinger, die Verein und Zeitschrift unbeirrt zum heute österreichweiten Durchbruch gebracht haben. Seit Ende 2000 gibt es Kooperationen mit

mehreren österreichischen Bundesländern, insbesondere Salzburg, Niederösterreich und Vorarlberg.

österreichischen Bundesländern Betreuungs- und Koordinationsstellen, so z. B. in Salzburg seit 1995, vertreten durch Mag.



**MuSiS**  
Heft 2 - Jg. 10 - 2002

# Die Stellwand

Zeitschrift für Museen und Sammlungen

Beiträge zum „Einmalig und unverwechselbar“  
Steirischen Museumstag „Museumsleitbilder“ 2001  
Museumsleitbilder als roter Faden in die Zukunft

Die Zeitschrift für Museen und Sammlungen – Die Stellwand: ein österreichisches Kooperationsprojekt.

In den 90er Jahren wächst der Selbstbehauptungswille der „Kleinen“, aber die „Großen“ dominieren noch vielfach die Museumsszene nach innen und außen.

Durch den Druck von unten entstehen in den nächsten Jahren praktisch in allen

Dagmar Bittricher, in der Steiermark seit 1998 durch Schaffung des „Museumsforum Steiermark“ mit einer Stelle am Joanneum (Mag. Gabriele Wolf), die insbesondere fachliche Fortbildungen betreibt und organisiert.



In Niederösterreich gibt es Initiativen seit 1991: In diesem Jahr etabliert sich der Verein „Interessengemeinschaft Niederösterreichische Museen und Sammlungen“, aus dem heraus seit 1996 ein Beratungsbüro aufgebaut wird, geleitet von der „Frontfrau“ Mag. Ulrike Vitovec. Erstmals hatte Kollege Dr. Andreas Kusternig im Rahmen seiner kulturellen Tätigkeit schon 1994 die niederösterreichischen Museen zu einem allseits beschmunzelten „Museumskuchen“ eingeladen – bekanntlich die Geburtsstunde des niederösterreichischen Museumstages, der hier und heute zum zehnten Mal stattfindet und sich großer Beliebtheit erfreut. Bleibt noch nachzutragen, dass das Land seit vorigem Jahr eine eigene Museumszeitschrift mit dem Titel „Forum Museum“ herausgibt, die zweimal pro Jahr erscheint und die sensationelle Startauflage von 20.000 Exemplaren hatte.

Heute existiert in Gesamtösterreich ein Netz aus Beratungsstellen und Organisationsformen für die mittleren und kleineren Museen, angefangen in Vorarlberg mit Betreuer Dr. Paul Rachbauer und jährlichem Museumstag; dann in Tirol mit Frau Dr. Herta Arnold und der Veranstaltung von Gesamttiroler Museumstagen; Oberösterreich hat im Jahr 2000 ein Museumskonzept entwickeln lassen und auf Anregung des Museums Arbeitswelt in Steyr ein Jahr später einen Museumsverband geschaffen und veranstaltet ebenfalls jährliche Museumstage.

Im Burgenland laufen die Betreuungsfäden im Ethnographischen Museum Schloss Kittsee zusammen, wo Dr. Veronika Plöckinger 2003 den ersten Museumstag für die ca. 80 Museen organisierte.

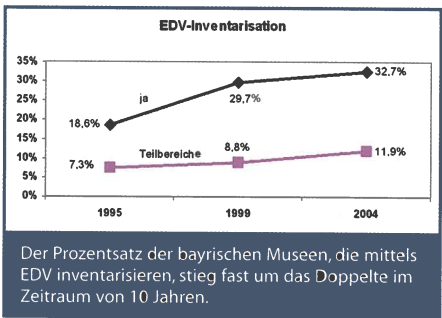
Schließlich hat die Einführung des „Österreichischen Museumsgütesiegels“ 2002 die Museen aufgerufen, Mindestkriterien und Standards zu erfüllen, um insgesamt die Qualität der Museen nach innen und außen zu steigern und sozusagen die Spreu vom Weizen zu scheiden. Gerade mittlere und kleinere Museen fühlen sich angesprochen und zeigen viel Ehrgeiz, in den Besitz des Siegels zu gelangen, das ihnen dann fünf Jahre sicher ist.

2. Der Stuhl museumstechnischer Entwicklungen wurde breiter und höher

Technische Neuerungen auf allen Gebieten erfolgten in den letzten zehn Jahren in ungeahntem Ausmaß und in immer kürzeren Zeitintervallen. Nicht nur die alte EDV ist dem Informations-

und Kommunikationszeitalter gewichen – die Abkürzung „IT“ (Informations-Technologie) muss niemandem mehr erklärt werden – neue Werkstoffe finden Eingang in Produktion und Industrie, Messmethoden verfeinern sich, elektronische Steuerungssysteme bemächtigen sich beinahe aller Prozessabläufe.

Diese Allgemeinentwicklung hat vor dem Museum nicht Halt gemacht, natürlich mehr oder minder, je nach Größe, Ausstattung, Personal und Aufgabenbereich des einzelnen Hauses. Hierzu nur wenige Schlagworte:



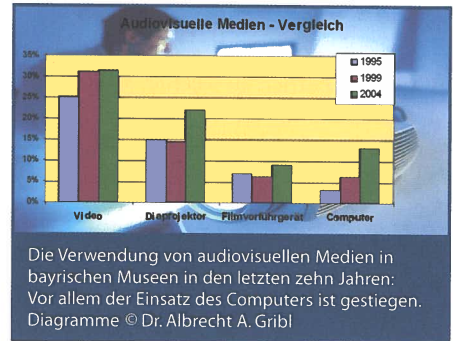
EDV-Verwaltung und EDV-Einsatz: In Bayern kommen wir mehr und mehr von reinen Inventarisierungsprogrammen ab und wenden uns solchen zu, die ein Gesamtpaket anbieten, am besten aufzubauen aus Einzelmodulen, wie dies z. B. die Fa. Zetcom in Bern und Berlin mit ihrem kompletten Museumsmanagementsystem „Museum Plus“ anbietet.

Alarmsicherung und Videoüberwachung: Was früher der auf Leinwandrückseiten aufgewachste Reißdraht war, wird heute ersetzt vom „Bildermelder mit piezoelektrischem Wandler“ (Versicherungskammer Bayern, 1999), was in etwa eine alarmgesicherte Bilderschiene meint. Alarmglas und Alarmdraht, Körperschallmelder und Tastmelder sind Fachbegriffe, die auf der Basis elektronischer Systeme neue Technologien bezeichnen und auch im Museum Eingang finden.

3. Der Stuhl der „Neuen Medien“ hat sich förmlich aufgebläht

Zu diesem Thema finden eigene Kolloquien und Fachtagungen statt. Die Hersteller überschlagen sich bei der Darstellung der Vorzüge ihrer Produkte, die Literatur hierzu ist unüberschaubar. Kaum sonst irgendwo innerhalb moderner Museumsarbeit wird mit diesem Sammelbegriff mehr Unfug getrieben. „Neue Medien“ verkörpern für die Anhänger das digitale und virtuelle Museum der Zukunft.

Bei näherem Hinsehen indessen handelt es sich oft um zwar ehrgeizigen, aber falschen Einsatz, um das Kaschieren fehlender Exponate, um vermeintliche Modernität. Zu fragen wird sein, welche Geräte und Systeme bei welchen Zusammenhängen sinnvoll einzusetzen sind, wer sie bezahlen und warten kann.



4. Die Wirtschaft bietet dem Museum ihre probaten Stühle an

Wirtschaftssprache, -praktiken und -modelle sickern in die Museen ein.

Jeder Heimatmuseumsleiter weiß heute, was Sponsoring, Marketing und Management bedeutet, zumindest für ihn, in seinem Umfeld und er meint zu wissen, was es ihm bringt.

Angesichts des Stirnrunzelns seines Trägers ob der jährlichen Sachmittelausgaben auf der einen Seite, der recht klamm gewordenen Finanzlage der Gemeinde auf der anderen, haben zunächst wohlmeinende, zunehmend aber kühlere und Druck ausübende Gespräche zwischen Bürgermeister und Museumsleiter stattgefunden. Nicht nur vom Sparen ist da die Rede, sondern von Orientierung an Wirtschaftsbetrieben, Rentabilität, von Budgetierung; In höheren Etagen machen Begriffe wie „Marktanalyse“, „PR“, „Corporate Identity“ und „Corporate Design“ die Runde, Teilbereiche werden unter die Lupe genommen wie die Privatisierung von Leistungen unter dem Schlagwort „outsourcing“, die Kooperation von gemeinnützigem Privatengagement und öffentlicher Hand mit der Formel „PPP“, also „Public-Private-Partnership“ usw. Gibt es – womöglich mittlerweile – die betriebswirtschaftliche Museumsführung? Hat das Museum gar ein Wirtschaftsbetrieb zu sein?

An dieser Stelle darf ich den langjährigen Präsidenten des Deutschen Museumsbundes, Martin Roth, mit einer Aussage von 1996 zitieren:

„Erfolgreiche Museen werden sich zukünftig in privatwirtschaftlich organi-



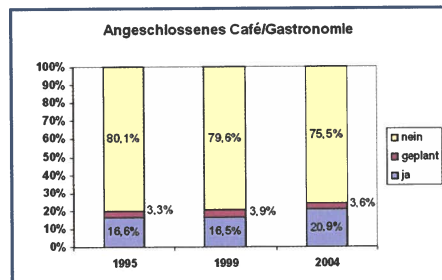
siertes Form auch als Anbieter von Dienstleistungen (ausgliederte GmbH) qualifizieren müssen. Es ist die adäquate Weise, um auf die Anziehungskraft der Kultur zu reagieren.<sup>41</sup> Ich selber bin bei einem Vortrag über Rentabilitätsdruck vor wenigen Jahren zu dem Schluss gekommen: „Wirtschaftlichkeit und Rentabilitätsdruck können und dürfen nicht blindlings über die Institution Museum drübergestülpt werden. Das Museum ist kein Wirtschaftsbetrieb als solcher, aber es sollte stärker als in der Vergangenheit nach betriebswirtschaftlichen Methoden arbeiten. Entgegen verbreiteter Meinung – auch in Museumskreisen – ist das Museum nicht dazu verurteilt, zwingend ein „Non-profit-Unternehmen“ zu sein. Wenn auch selten der Fall, dürfte es selbstverständlich Gewinne erzielen, oder zumindest seine Betriebskosten decken.“<sup>42</sup>

5. Aus der Wirtschaft wächst der verlockende aber schnelllebige Stuhl der Freizeitindustrie und Eventkultur hervor

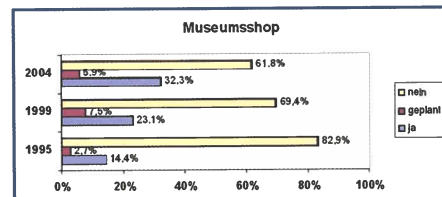
In „Museum heute 27“ sprach mein Kollege Kilian Kreiling vom Konkurrenzdruck, der „aus der inzwischen sehr hohen Zahl der Museen und anderer Freizeiteinrichtungen“ entstanden sei.<sup>3</sup> Die Gleichsetzung von Freizeiteinrichtungen und Museen überraschte mich zunächst: Sind die Museen nun Bildungseinrichtungen oder doch, mittlerweile, Orte der Freizeit?

Dass Freilichtmuseen stärker mit Natur, Gelände, Wetter und Licht zu tun haben als andere und damit dem Freizeitverhalten vieler Menschen näher kommen, bestreitet wohl niemand. Was aber überwiegt: das Freizeitangebot oder das Bildungsangebot?

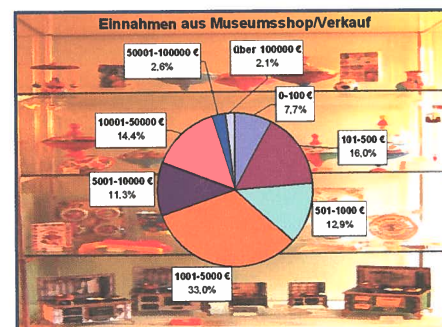
Diese Frage lässt sich in unserem Zusammenhang der Einflüsse von Freizeitindustrie und Event gut und gerne auf alle Museen übertragen: Inwiefern frönen die Museen ungeprüft und angesichts leerer Kassen diesen hoch willkommenen Heilsvorkündern? Sind deren oftmals tatsächlich beeindruckende Angebote die Retter in der Not und unmittelbar auf die Museen übertragbar? Natürlich wird die Antwort heißen: Nein. Und doch wird sich auch das kleinste Museum nicht dem nach vorne gerichteten Blick verschließen, wie es Menschen zum Besuch animieren kann, sei es nur durch die gut gemachte Sonderausstellung, einen freundlichen Besucherservice oder die hilfsbereite Auskunftsperson an der Kasse.



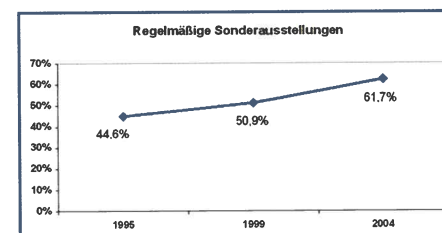
In den letzten fünf Jahren ist ein signifikanter Anstieg bei der Installierung von Cafés bei/in Museen zu verzeichnen, vor allem im Vergleich mit der Zeitspanne 1995 bis 1999.



Die Anzahl der Museumsshops nahm in dem Zeitraum von zehn Jahren kontinuierlich zu. Auffallend ist, dass 2004 nicht mehr so viele Shops geplant waren, wie in den davor liegenden Jahren.



Ein Drittel der Museen kann Einnahmen zwischen 1000 und 5000 Euro im Jahr verzeichnen. Die restlichen Angaben der Museen sind sehr differenziert: Einnahmen zwischen 10.000 und 50.000 Euro werden von zumindest 15 Prozent der Museen genannt.



Die Anzahl der Museen, die regelmäßig Sonderausstellungen anbieten, stieg innerhalb von zehn Jahren um fast 20 Prozent an. Mittlerweile bieten mehr als die Hälfte der Museen (ca. 60 Prozent) temporäre Ausstellungen an. Diagramme © Dr. Albrecht A. Gribl



Kultur- und Militärmuseum in Grafenwöhr, Oberpfalz

Das waren „die Stühle“.

Sie haben es an sich, sich ihrer bedienen zu können – auf einem langen Weg oder aber bei irritiertem Stehenbleiben. Man kann sie nicht übergehen, sie bieten sich schier zahllos und mit wichtigen oder aber nur verlockenden Botschaften an; aber sie wackeln auch mitunter, wenn sie selbst nicht genügend gefestigt sind oder der Benutzer sich in Erlösungsgedanken zu einseitig auf sie fallen lässt.

Dieses knappe Hintergrundscenario lässt gegenwärtig eine deutliche Ambivalenz und Verunsicherung erkennen. Sie sind durch die wirtschaftlich-finanzielle „Großwetterlage“ und das Schwinden kulturhoheitlicher Besitzstände ausgelöst.

Die Rolle des Museums in der heutigen Gesellschaft hat sich verändert

Über die klassischen musealen Aufgaben des Sammeln, Bewahrens, Forschens und Vermitteln hinaus sind in den letzten Jahren noch immer auf das Museum neue Aufgaben hinzugekommen. Sie liegen außerhalb des einzelnen Hauses und betreffen mehr das kulturpolitische und soziale Umfeld.

Die Erlebnisgeneration aus traditionellem Handwerk und bäuerlicher Arbeit stirbt weg, ebenso Zeugen der Zeitgeschichte, etwa des 2. Weltkriegs oder der Vertreibung. Die frühere Agrar- und Industriegesellschaft ist längst bei IT- und Erlebnisgesellschaft angekommen. Das Ehrenamt verliert einerseits an Attraktion („Warum soll ich mich engagieren?“), erhält aber andererseits Auftrieb durch neue Organisationsformen („Kulturführerschein“, „bürgerschaftliches Engagement“). Selbst die Region spürt die Globalisierung.

Mit dieser vehementen Entwicklung einerseits, bei schwindenden Basismitteln und von außen hinterfragtem Selbstverständnis andererseits ist auch das Museum in den Wind geraten und sieht sich einem Rechtfertigungsdruck ebenso gegenüber wie einem Verdrängungswettbewerb mit anderen Anbietern auf dem Sektor Bildung, Kultur, Freizeit und Event. Die Arbeit am eigenen Profil ist angesagt. Die Museen müssen sich deutlicher positionieren.

Die Frage lautet also: Was macht unser Museum einmalig, unverwechselbar und attraktiv? Was sind unsere Motive und Ziele? Welche Strategien verfolgen wir, um uns von der Konkurrenz abzuheben?



Das keineswegs neue, aber zeitgemäße Schlagwort lautet „Leitbild“, neudeutsch auch „mission statement“. Manche haben es bereits, viele arbeiten daran, die meisten aber, so unterstelle ich, unterschätzen die Nachfolgearbeit regelmäßiger Überprüfung, gegebenenfalls Korrektur, insbesondere aber die praktische, nachhaltige Umsetzung der Inhalte.

Dennoch macht der Aufwand Sinn: Klare Leitbilder verbessern die Kommunikation nach innen und außen, gegenüber Besuchern, Kooperationspartnern und dem eigenen Träger, nicht zuletzt gegenüber Geldgebern und übergeordneten Behörden.

Die Museumsszene befindet sich einschließlich ihres gesellschaftlichen Hintergrundes in einem spürbaren Umbruch. Event-Taumel, Disneylandisierung und Populismus bauen sich als Gefahren gegenüber den eigentlichen Aufgaben auf. Eigene Ortsbestimmung tut Not.

Aber, trotz allen Wirren und allem Gezerre um den einstigen „Musentempel“ Museum: Ein gutes Museum sitzt nicht „zwischen allen Stühlen“, sondern es hat welche und zeichnet sich im übrigen durch Service und Qualität aus, oder wie der Weltmann in Sachen Museum, Kenneth Hudson, es ausgedrückt hat: „A good museum has charm and chairs.“ ■

Albrecht A. Gribl

<sup>1</sup> Martin Roth: Die Angst vor der Wirklichkeit. Zur Krise der Kulturpolitik: Die Unbeweglichkeit der Verwaltung und das Sponsoring, in: Museumskunde 61/1996, S. 145.

<sup>2</sup> Albrecht A. Gribl: Rentabilitätsdruck – Möglichkeiten und Chancen, in: Salzburger Volkskultur 25/2001, S. 114.

<sup>3</sup> Kilian Kreiling: Für die Glentleiten und Oberbayern. Nach 25-jähriger Tätigkeit geht Dr. Helmut Keim in den Ruhestand, Museum heute 27/2004, S. 45-47, hier S. 47.

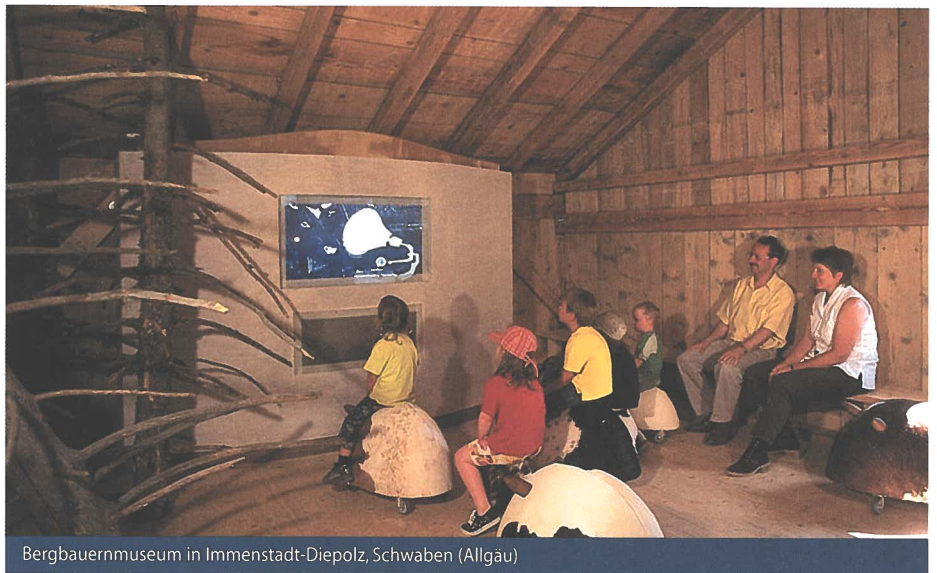
**INFORMATION**

**Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern**

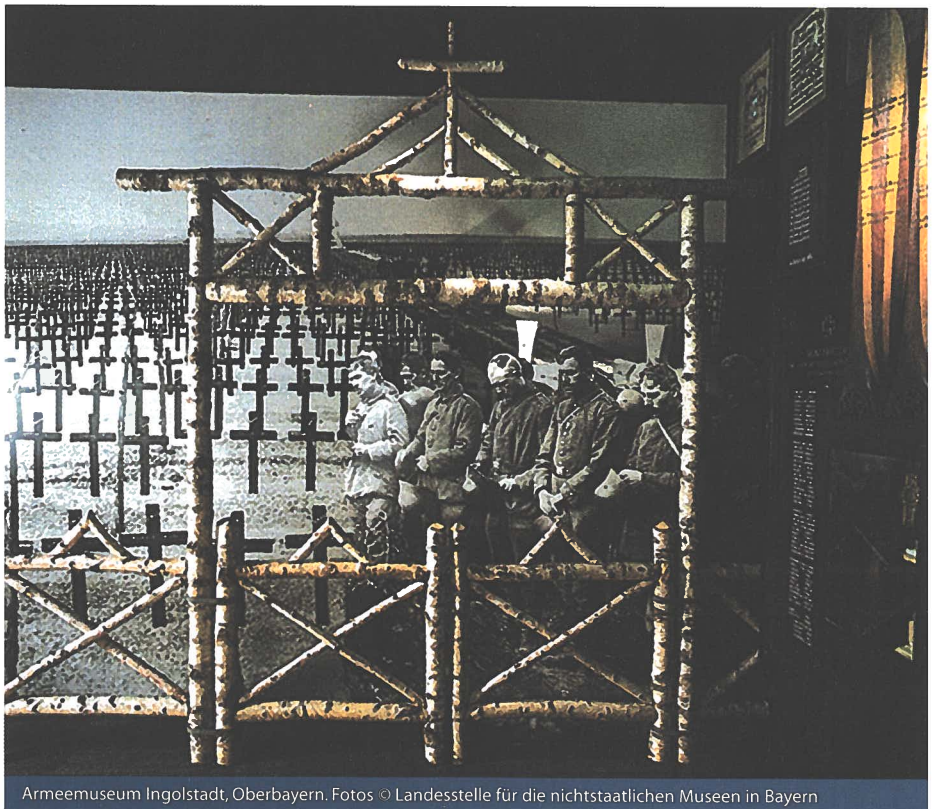
D-80331 München  
Alter Hof 2  
Tel.: +49 (0) 89/210 14 00  
landesstelle@blfd.bayern.de  
www.museen-in-bayern.de



Grenzland- und Trenckmuseum in Waldmünchen, Oberpfalz



Bergbauernmuseum in Immenstadt-Diepolz, Schwaben (Allgäu)



Armeemuseum Ingolstadt, Oberbayern. Fotos © Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern





Nachhaltigkeit durch neue Techniken im Ausstellungsmanagement.

## MUSEEN 2000

# Touristischer Motor und kulturelle Herausforderung

### 1. Demokratisierung von Kultur als Ausdruck individueller Selbstverwirklichung

Der rasante Aufschwung im Städtetourismus als Premiumsegment des internationalen Kulturtourismus brachte auch ein neues Selbstverständnis der Touristen mit sich. Kultur im weitesten Sinn wird immer öfter als das primäre Motiv für die Reiseentscheidung angeführt. Dieser Trend führte, abgesehen von einigen Hochkulturinseln, zu einer verstärkten Demokratisierung von Kultur. Damit eng verbunden ist allerdings auch eine zunehmende Emotionalisierung bei der Inanspruchnahme von kulturellen Angeboten.

Kultur schafft die Möglichkeit zur sozialen und intellektuellen Distinktion und wird so zu einem wesentlichen Ausdruck des individuellen Lebensstils. „Weil ich es

mir wert bin“ ist der kategorische Imperativ der modernen Konsumgesellschaft. Kultur wird in diesem Zusammenhang als Belohnung und Balsam für das eigene Selbstwertgefühl verstanden.

Museen entwickelten sich dabei in den letzten eineinhalb Jahrzehnten zum Kristallisationspunkt des internationalen Städte- und Kulturtourismus. In Verbindung mit einer wachsenden emotionalen Inszenierung der öffentlichen Räume prägen sie die Außensicht einer Stadt und sind wesentliche Gradmesser für das Prestige und Image einer Destination. Die so genannten „weichen“ Standortfaktoren und damit die Bewertung der Lebensqualität werden im globalen Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte in entscheidendem Maß von kulturellen Angeboten und hier ganz wesentlich von der Museumslandschaft geprägt. Der Aufstieg von Wien zur drittbedeutendsten

Kongressstadt weltweit gelang nicht zuletzt auch durch eine boomende Entwicklung bei den großen Wiener Museen.

Allerdings, auch abseits der Metropolen erweisen sich Museen als touristischer Motor für die Entwicklung einer Region. Gerade Niederösterreich mit einem überproportional hohen Anteil an Ausflugs-tourismus kann dabei auf eine profilierte und diversifizierte Museumslandschaft aufbauen. Vor allem Innovationsprojekte verliehen den niederösterreichischen Museen ein unverwechselbares Profil. Ein Blick auf die Projekte der letzten Jahre weist den zukünftigen Weg, um das Potenzial als touristischer Motor auch weiterhin voll auszunutzen: Emotional Management und Mood Management sind die Leitbegriffe für die Gestaltung von Museen in der Zukunft. Ziel muss es sein, die Emotionen und Stimmungen der Besucher durch ein perfektes





Emotional und Mood Management: Strategische Inszenierung und Lenkung durch Schaffung einer unwiderstehlichen Situation. Fotos © Archäologischer Park Carnuntum

Zusammenspiel aller greifbaren und nicht greifbaren Faktoren zu lenken, um ihre Erwartungen nicht nur zu erfüllen, sondern zu übertreffen.

## 2. Vom Kulturbetrieb zum kulturellen Dienstleistungsbetrieb

Das Voranschreiten der Tertiärisierung der Wirtschaft stellt auch Museen vor neue Aufgaben. Abseits des kulturellen Kernangebots gewinnt die Dienstleistung einen immer höheren Stellenwert. Dies erfordert auch ein Umdenken im Management von Museen. Im Mittelpunkt steht der Mensch und nicht das Objekt. Museen stehen nicht nur untereinander im Wettbewerb, sondern sind nur ein Angebotssegment bei der Entscheidung, wie und wo die Freizeit verbracht werden soll. Vor allem im ausflugsdominierten Tourismus in Niederösterreich verschärfen Alternativangebote im Bereich Natur und Erholung den Wettbewerb für die Museen. Langfristig und nachhaltig erfolgreich zu sein, bedeutet ein kompromissloses Bekenntnis zu Dienstleistung.

Dienstleistung ist ein ganzheitlicher Prozess, der beim Ankommen am Parkplatz beginnt und mit der Heimreise endet. Nachhaltig erfolgreiche Angebote zeichnen sich durch eine lückenlose Dienstlei-

stungskette aus, die so stark wie deren schwächstes Glied ist. Schwächen in einem Bereich erfordern eine überdurchschnittliche Qualität in allen anderen Bereichen.

Grundsätzlich gilt: Dienstleistung = Lösungen anbieten. Lösungen anbieten heißt nicht, dass ein Problem im herkömmlichen Sinn bearbeitet wird, sondern dass auf die Erwartungshaltung der Besucher proaktiv eingegangen wird. Dies betrifft auch das kulturelle Kernangebot, also im Fall von Museen die eigentliche Ausstellung.

## Ganzheitliche Dienstleistung ruht auf 4 Säulen:

### Bereit sein

Dies beinhaltet das gesamte Erscheinungsbild des Unternehmens sowie das der Mitarbeiter und drückt das Selbstverständnis des Unternehmens aus.

### Freundlichkeit

Freundlichkeit heißt nicht, sich den Besuchern mit erstarrtem Lachen aufzudrängen, sondern unaufdringlich Hilfe anzubieten.

### Informiert sein

Informiert zu sein heißt, sattelfest in allen inhaltlichen Belangen zu sein, die Gäste zu unterhalten, aber auch über die

Örtlichkeiten und Angebote des Unternehmens bestens Bescheid zu wissen. Informiert sein heißt nicht, die Besucher mit einem falsch verstandenen Ehrgeiz zu missionieren. In diesem Zusammenhang ist auch der Begriff Kulturvermittlung zu hinterfragen, da dies bedeuten würde, dass die Besucher kulturlos in das Museum kommen. Darüber hinaus erwarten sich die Besucher auch Beratung über Angebote außerhalb des Unternehmens (Attraktionen in der Region, regionale Veranstaltungen, Gastronomie).

### Verfügbar sein

Verfügbar zu sein bedeutet, proaktiv auf die Besucher zuzugehen, um ihnen Hilfestellung anzubieten. Orientierung in zeitlicher, inhaltlicher und räumlicher Hinsicht ist ganz entscheidend für das Wohlbefinden und somit ein wesentliches Element von professionellem Mood Management. Die Besucher dürfen nicht das Gefühl haben, dass sie erst langwierig einen kompetenten Ansprechpartner suchen müssen.

Mit dem Bekenntnis zu Dienstleistung geht nicht automatisch eine Abwertung des kulturellen Anspruchs einher. Kultur muss nicht schmerzen, um anspruchsvoll zu sein. Dienstleistung offenbart sich zudem vor allem in den Kleinigkeiten und Details,





Kulturelle Authentizität versus Klischees und globale Spaßkultur. Fotos © Archäologischer Park Carnuntum

die in ihrer Gesamtheit wie die Steine eines Mosaiks ein beeindruckendes Ganzes ergeben. Die Qualität in der Dienstleistung stellt auch ein bedeutendes Element im Zuge eines zeitgemäßen Customer Relationship Management (CRM) dar. Kundenerwartungen zu übertreffen ist das beste Rezept für eine nachhaltige Stammkundenbindung.

### 3. Bewahrung der kulturellen Individualität und touristische Gleichschaltung

Museen sind aus dem touristischen Angebot nicht mehr wegzudenken. Allerdings, trotz und gerade wegen der wirtschaftlichen Bedeutung stellt sich auch die Frage nach der Vereinbarkeit mit dem kulturellen Auftrag. Im gleichen Maß, wie die Professionalität in der Dienstleistung in der internationalen Tourismus- und Freizeitwirtschaft steigt, nimmt auch die Gleichschaltung kultureller Idiome zu. Kulturelle Eigenart verkommt zu kulturellen Versatzstücken im Rahmen einer globalen Spaßkultur. Die Konsumenten fordern zwar Authentizität, geben sich aber mit einer scheinbar authentischen Scheinwelt zufrieden.

Museen spielen angesichts dieses globalen Trends eine wesentliche Rolle als Regulator. Dabei sind es vor allem die regional verankerten Museen, die hier als Bewahrer von kultureller Authentizität und regionaler Identität auftreten können. Bewahren heißt aber nicht einfrieren. Museumsdörfer und Freilichtmuseen etwa spiegeln die Alltagskultur einer Region wieder und sind nicht nur authentische Erlebniswelten, sondern auch Zeugen einer zunehmend in Vergessenheit geratenden Welt.

In besonderem Maß trifft die kulturelle Gleichschaltung museale Einrichtungen im Zusammenhang mit historischen Stätten. So sehr der Film „Gladiator“ zu einer Sensibilisierung für die römische Antike beigetragen hat, so nachhaltig hat er auch die Vorstellung der Kinobesucher über Kaiser Marc Aurel, seinen Sohn Commodus und den Ablauf antiker Gladiatorenkämpfe geprägt. Häufig stellen Besucher im Archäologischen Park Carnuntum wissenschaftlich korrekte Informationen in Frage und beziehen sich dabei auf diverse Historienfilme. Dies eröffnet aber auch die Möglichkeit für einen Dialog mit dem Besucher sowie für eine kritische Reflexion mit der medialen Aufbereitung von historischen Inhalten.

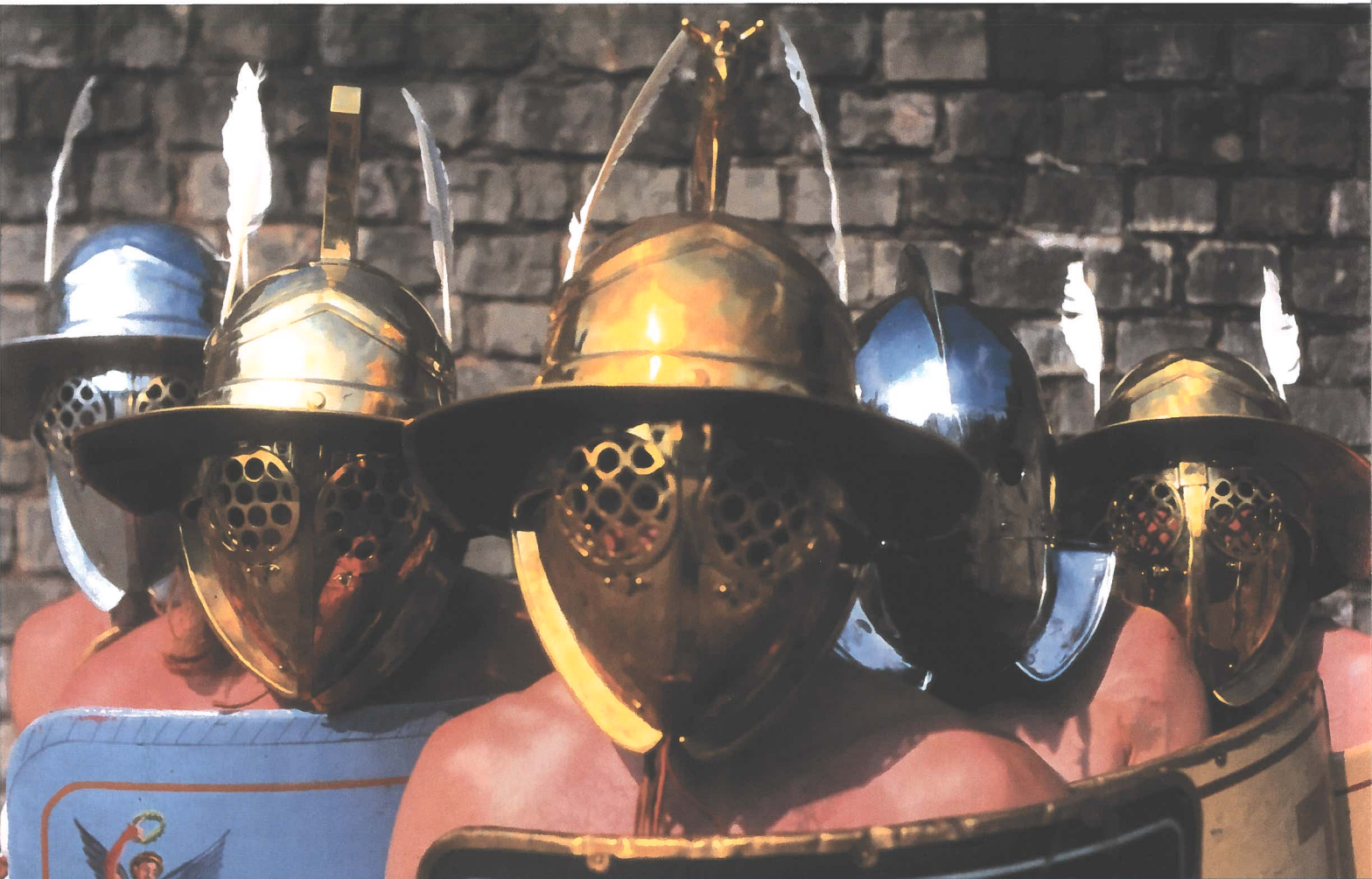
### 4. Emotional Management und Mood Management als Herausforderung des 21. Jahrhunderts

Wie bereits eingangs erwähnt, ist die heutige Gesellschaft von einer Ideologisierung der Emotionen geprägt. Modernes Marketing versucht neue Imagedimensionen durch strategisch eingesetztes Emotionsmanagement zu erzeugen. Der funktionelle Nutzen ist dabei oftmals nur mehr Makulatur im Maskenspiel der Emotionen und Images.

Dieser wirtschaftliche und soziologische Trend stellt aber auch Museen vor eine neue Herausforderung. Die Besucher erwarten sich zukünftig einen Mehrwert zum bloßen Museumsbesuch. Ganzheitliches Erleben bedingt zielgerichtete Emotionen und Stimmungen.

Emotional Management und Mood Management bedeuten strategische Inszenierung durch Schaffung einer unwiderstehlichen Situation. Eigentlich ein Begriff aus der Themenparkindustrie, ist das Konzept und die Idee auch für Museen umsetzbar. Vor allem für die Vielzahl an unverwechselbaren Museen in der niederöster-





reichischen Museumslandschaft lässt sich dadurch ein Wettbewerbsvorteil erzielen.

### Folgende Elemente sind dabei wesentlich:

- Strategisches Design von Ambiente und Atmosphäre
- Drehbuch mit einem schlüssigen Spannungsbogen (etwa Prinzip der Zeitreise in Carnuntum)
- Visualisierungstechniken bzw. Aktivitäten (etwa Rekonstruktionen antiker Gebäude oder römische Reenactments in Carnuntum)
- Emotionales Aufladen durch Mythenbildung oder Schaffung von Prestige für den Besucher
- Prinzip KISS: Keep it short and simple (das eigene Mitteilungsbedürfnis einschränken und einen klaren Nutzen für den Besucher herausarbeiten)
- Konsequentes Qualitätsmanagement

Mood Management erfordert ein Sehen mit den Augen des Besuchers und muss nicht immer kostspielige Investitionen nach sich ziehen. Im Archäologischen Park Carnuntum wird daran gearbeitet, die Faszination der Zeitreise konsequent umzu-

setzen und den Besuchern dabei eine Rolle zuzuweisen. Ein an die Gegebenheiten angepasstes Drehbuch ist dabei die Voraussetzung, dass im Besucher jene Emotionen und Stimmungen geweckt werden, die von Seiten des Unternehmens beabsichtigt sind.

### 5. Wirtschaftliche Bedeutung von Museen

Fortschrittliche Museen besitzen das Potential, als touristischer Motor für eine Region zu einer erhöhten Wertschöpfung beizutragen. Am Beispiel Archäologischer Park Carnuntum lassen sich die Wirkungsweisen gut veranschaulichen. Carnuntum wird jährlich von 80.000 Menschen besucht. Die gastronomische Versorgung wird ausschließlich von regionalen Betrieben durchgeführt. Darunter fallen auch Großveranstaltungen wie das Römerfest oder die Gladiatorenshows. Neben den direkten ökonomischen Effekten sind aber auch die induzierten Effekte von großer Bedeutung, im Fall von Carnuntum vor allem die Synergien mit der Weinwirtschaft. In Verbindung mit anderen kulturellen Angeboten in der Region ist es auch gelungen, die durchschnittliche Aufent-

haltsdauer bei den Nächtigungsbetrieben zu erhöhen. Carnuntum ist auch einer der wichtigsten Arbeitgeber in der Region. Fast 90% der Beschäftigten rekrutieren sich aus der Region. Für die Rekonstruktionsmaßnahmen im Grabungsbereich sowie für den Ausstellungsbau werden vorwiegend regionale Gewerbebetriebe beauftragt. Darüber hinaus entstehen auch beträchtliche Multiplikatoreffekte durch das direkte Außenmarketing des Archäologischen Parks bzw. durch kontinuierliche mediale Berichterstattung.

Ein weiterer Meilenstein als touristischer Motor für die Region wird das 2000 Jahr-Jubiläum im Jahr 2006 sein. ■

Markus Wachter

### INFORMATION

#### Archäologischer Park Carnuntum

2404 Petronell-Carnuntum

Hauptstraße 465

Tel.: 02163/33 77-0

info@carnuntum.co.at

www.carnuntum.co.at

20. 3.-14. 11.2005, tägl. 9.00-17.00 Uhr



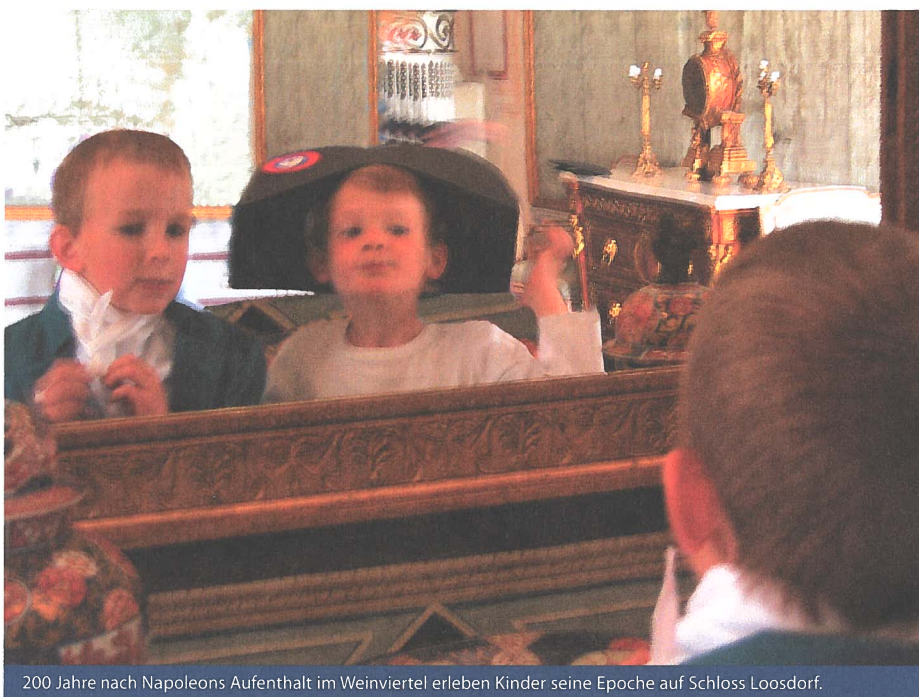
## DIE BERNSTEINSTRASSE

# Betty Bernstein, Erfolg durch Spezialisierung

Das Projekt der europäischen Bernsteinstraße setzt sich als Ziel, den adriatischen Raum mit dem baltischen Meer zu verbinden und diese alte Handelsstraße kulturtouristisch wiederzubeleben. Die Bernsteinstraße verläuft durch Regionen in Italien, Slowenien, Ungarn, Österreich, Slowakei, der tschechischen Republik, Polen, der Exklave Kaliningrad (Russland) und Litauen. Durch die jüngste Geschichte waren diese Länder für Jahrzehnte getrennt – aber Jahrtausende lang durch die Bernsteinstraße verbunden.



Ein Höhepunkt jeder Saison – „Hokus Pokus mit Betty Bernstein“ im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz, ein museumspädagogisches Fest mit Mitmachzirkus.



200 Jahre nach Napoleons Aufenthalt im Weinviertel erleben Kinder seine Epoche auf Schloss Loosdorf.

Unzählige Zeugnisse dieser turbulenten Vergangenheit finden sich entlang der alten Handelsroute Bernsteinstraße. 30 Museen, Schlösser, Burgen und historische Städte entlang dem österreichischen Teil der Bernsteinstraße haben sich zum Verein „Bernsteinstraße“ zusammengeschlossen, um kulturtouristische Angebote der Region zu vernetzen und Synergien zu nutzen.

Die Bernsteinstraße wurde von LAbg. Bgm. Herbert Nowohradsky initiiert und in der Startphase von Regionalmanager DI Hermann Hansy betreut. Dies war auch der Grund, das Projektmanagement im Weinviertel Management anzusiedeln.

Niederösterreichs regionale Entwicklungsagentur Eco Plus unterstützte die Bernsteinstraße durch die Finanzierung der Personalkosten in den ersten 3 Jahren als „Projektmanagement auf Zeit“. Diese erste Phase endete im März 2004 und diente vor allem zum Aufbau der Vereinsstruktur und der Entwicklung touristischer Angebote. Vor allem die Idee der kindergerechten Aufbereitung der Angebote durch die „Betty Bernstein“-Programme entstand in dieser Zeit.

Das Projektmanagement der Bernsteinstraße wurde die ganze Zeit von der ETB (Edinger Tourismus Beratung) betreut und gecoach, um die Qualität und Zielerreichung zu gewährleisten – im Abschlussbericht bewertete Mag. Oberacher von der ETB das Projektmanagement als sehr erfolgreich und empfahl eine Weiterführung des Projekts.

Diese Weiterführung schaffte der Verein Bernsteinstraße aus eigener Kraft. Neben der regionalen Angebotsentwicklung wurden seit 2001 auch Kontakte entlang des internationalen Bernsteinstraßenkorridors aufgebaut. 2003 bot sich die Gelegenheit, gemeinsam mit Italien und Griechenland am INTERREG III B – Pro-



jekt ROME (ROman, ancient Greek and Amber routes, innovative Methodologies connecting Europe) teilzunehmen, sowohl Eco Plus als auch das Wirtschaftsministerium sagten zu, diese Teilnahme zu unterstützen. Das Projekt wurde im Spätherbst 2003 von der EU bewilligt und läuft seit 2004.

Durch ROME sind weitgehend die Kosten der Bernsteinstraße bis 2006 gedeckt!

2001 entschied der Vereinsvorstand der Bernsteinstraße, sich bei der Mitgliederakquisition auf die kulturtouristischen Anbieter, also Museen und Kulturinitiativen, zu konzentrieren um eine Konkurrenzsituation mit gleichzeitig entstandenen touristischen Organisationen (Destination, Kleinregionen, NÖ Weinstraße) zu vermeiden.

Die personelle Integration des Projektmanagements der Bernsteinstraße in die Weinviertel Tourismus GmbH löst viele dieser Probleme – die bisher autark agierende Bernsteinstraße ist in die touristischen Strukturen des Landes und des Bundes integriert, dies vermeidet die oftmals so teuren Doppelgleisigkeiten in Marketingaktivitäten von vornherein.

Schon im Gründungsjahr 2001 entschied der Vereinsvorstand museumspädagogische Akzente zu setzen und schwerpunktmäßig Angebote für die Zielgruppe Kinder und Familien zu schaffen. Das Angebots- und Markenkonzept von Betty Bernstein findet auch international Beachtung, es ist ein wesentlicher Bestandteil des INTERREG III B Projektes ROME gemeinsam mit italienischen und griechischen Regionen.

Im Rahmen dieses Projektes werden die museumspädagogischen Aktivitäten intensiviert, so lief Anfang 2005 ein Seminarprogramm für die Betreuer der „Betty Bernstein“-Programme.

Zielsetzung dieses Lehrganges ist es, die „Museumsmacher“ der Bernsteinstraße mit dem nötigen Rüstzeug für die Begegnung mit Kindern in ihren Museen auszustatten.

Hauptthemen sind zum einen die Formulierung erlebnisorientierter Kinderprogramme zum anderen die Durchführung derselben und der Umgang mit den Adressaten.

Optimierung der Standort-Angebote soll einerseits über einen theoretischen



Geschichtsvermittlung durch Spaß ist Leitlinie aller Betty Bernstein Programme – wie hier im Museum Poysdorf.

Input hinsichtlich entwicklungspsychologischer Grundlagen des kindlichen Lernens und der Bewusstmachung des Stellenwertes der Museumsarbeit und des Kulturvermittlers erreicht werden, andererseits sollen über das aktive Erleben und das freudvolle gemeinsame Tun der Teilnehmer – sei es in Form von theaterpädagogischen Spielen, Experimenten mit Handson-Installationen oder praktischer bildnerischer Arbeit – kreative Anstöße gegeben und das Aktionsrepertoire erweitert werden. Der Erfahrungsaustausch mit Verantwortlichen erfolgreicher Vermittlungsprojekte stellt zusätzliche Anregung dar.

Ein abschließender Workshop schließlich ist auf Basis der gewonnenen Einsichten in die Erfordernisse menschengerechter Kulturvermittlung der strukturellen Erarbeitung geeigneter „Führungsdrehbücher“ gewidmet.

Betty Bernstein – und ihr Freund Sigi der Satyr im westlichen Weinviertel – laden heuer bereits an 25 Standorten zu Aktivitäten für Kinder auf museumspädagogischem Niveau ein. Jedes Wochenende bis Ostern gibt es an den verschiedensten Orten Kinderprogramme, alle Informationen dazu findet man im Internet auf [www.kinderviertel.at](http://www.kinderviertel.at) und [www.betty-bernstein.at](http://www.betty-bernstein.at).

Günter Fuhrmann



Betty Bernstein überall!  
Fotos © Verein „Die Bernsteinstraße“

#### INFORMATION

Verein „Die Österreichische  
Bernsteinstraße“

2170 Poysdorf

Kolpingstraße 7

Tel.: 0676/442 17 91

[info@bernsteinstrasse.net](mailto:info@bernsteinstrasse.net)

[www.bernsteinstrasse.net](http://www.bernsteinstrasse.net)

[www.kinderviertel.at](http://www.kinderviertel.at)



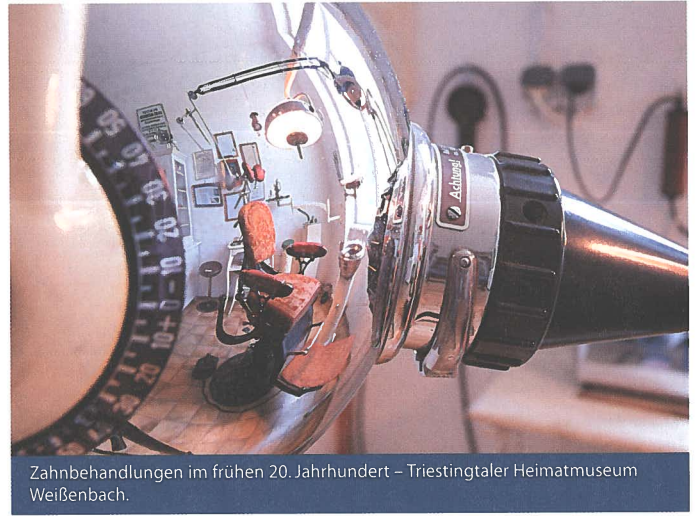
ABENTEUER INDUSTRIE

# Ein neuer Museumsverbund im Industrieviertel

Das niederösterreichische Industrieviertel verfügt über eine sehr hohe Dichte an historisch bedeutenden Industriedenkmalern. Schon sehr früh siedelten sich in diesem Gebiet Industrien an. Grund dafür waren die guten Standortfaktoren, wie z.B. die Nähe zu Rohstoffvorkommen, die vorhandenen Energiequellen und der vorhandene Absatzmarkt der Stadt Wien. Große Pionierleistungen der Industrialisierung, wie z.B. die größte Papierfabrik Europas, die erste größte kontinentale Baumwollspinnfabrik, die weltweit größte Ziegelfabrik, der Bau der 1. Gebirgsbahn der Welt, etc. führen in das Viertel unter dem Wienerwald.



Längst vergessenes Handwerk: Molette mit graviertem Muster, Walzengravieranstalt Guntramsdorf.



Zahnbehandlungen im frühen 20. Jahrhundert – Triestingtaler Heimatmuseum Weißenbach.

Damit diese Pionierleistungen, aber auch die allgemeinen, meist „abenteuerlichen“ Lebens- und Arbeitssituationen, welche die kulturelle Identität dieses Viertels entscheidend mitbestimmt haben, nicht in Vergessenheit geraten, dafür setzen sich die Museen des Museumsnetzwerks „abenteuer INDUSTRIE“ ein.

Der Verein „abenteuer INDUSTRIE“ ist ein Folgeprojekt der ehemaligen „Industriestraße“, eines Zusammenschlusses, welcher bereits Ende der 1980er Jahre ins Leben gerufen wurde. Aufbauend auf diese Vorarbeiten kam es im März 2003 durch die finanzielle Unterstützung der Kulturabteilung des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung und von Eco Plus, Niederösterreichs regionaler Entwicklungsagentur, zur Realisierung des Projekts „abenteuer INDUSTRIE“. Das Projekt wird ebenfalls vom Regionalen Entwicklungsverband Industrieviertel unterstützt.

Hauptschwerpunkt der „abenteuer INDUSTRIE“-Museen sind die Themen: Industrie, Technik, Arbeit und Alltag. 19 Museen sind zur Zeit am Projekt beteiligt – sie setzen sich für die attraktive Aufbereitung technischer Themen ein. Ziel der

gemeinsamen Arbeit ist es einerseits mittels positiver Interpretation von Industriekultur das Bewusstsein der lokalen Bevölkerung für die vorhandene Industriekultur zu stärken. Andererseits aber auch durch ein verbessertes Angebot und höheres Gästeaufkommen eine Aufwertung der Region Industrieviertel zu erreichen. Das Projekt soll am Beispiel der historischen Industriegeschichte die wirtschaftlichen Prozesse der Gegenwart spielerisch begreifbar machen.

Jedes der Vereinsmitglieder ist auf seine Weise einzigartig. Besonders die internen Strukturen sind höchst unterschiedlich. Die Einrichtungsgrößen variieren zwischen Ausstellungen auf Wohnhausflächen und ehemaligen Betriebsgeländen von 3.000 m<sup>2</sup>. Die höchsten Besucherzahlen liegen bei etwa 15.000, die niedrigsten bei 300 pro Jahr. Der Großteil der Museumsmitarbeiter arbeitet auf ehrenamtlicher Basis. Vereinzelt gibt es aber auch Angestellte im Museum. Die Angebotsituation ist ebenfalls sehr differiert. Sie reicht von klassischen Angeboten bis zur Vermietung musealer Räumlichkeiten für Firmen- und Produktpräsentationen oder Veranstaltungen.

Im Juli 2004 wurde eine Projektmanagerin eingestellt, deren Aufgabe es ist, die Museen intern und mit externen Partnern zu vernetzen und die gemeinsamen Aktivitäten und Vorhaben des Verbundes zu koordinieren. Darüber hinaus ist sie für die Angebotsentwicklung und die Vermarktung der gemeinsamen Angebote verantwortlich. Die dafür benötigten Personalkosten fördert Eco Plus.

Das bedeutet, dass für den Zeitraum von 2,5 Jahren dem Verein die anfallenden Personalkosten (+ Reisespesen) zu 100% im 1. Jahr, zu 70% im 2. Jahr und zu 50% im 3. Jahr ersetzt werden. Die Förderung beinhaltet ebenfalls eine vierteljährliche fachliche Betreuung seitens der Edinger Tourismusberatung. Sachkosten hat der Verein selbst zu tragen.

Seit vergangendem Herbst finden regelmäßig interne Arbeitssitzungen statt. Diese Treffen werden durchschnittlich von 8-10 Museumsvertretern besucht. Gemeinsam bestimmen die anwesenden Mitglieder, welche Schwerpunkte bei der gemeinschaftlichen Arbeit gelegt werden. Die Teilnehmer der Arbeitssitzungen erarbeiten ein gemeinsames Angebot und ent-



scheiden, welche Aktivitäten in Zukunft stattfinden. Dazu gehören gemeinschaftliche Anliegen wie z.B. die Umsetzung eines Museumssammelpasses im Industrieviertel, die Organisation von gemeinsamen Veranstaltungen, etc.

Besonders wertvoll ist auch der Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern. Zur Fort- und Weiterbildung im Bereich des Museumswesens werden Experten eingeladen.

Zukünftig möchte der Verein „abenteuer INDUSTRIE“ sich noch stärker mit touristischen und pädagogischen Instituten vernetzen. Auch der verstärkte Kontakt zu Industrie- und Produktionsbetrieben wird angestrebt. Das Museumsnetzwerk soll durch seine Angebote zu einer Aufwertung der Region beitragen und das regionale Bewusstsein der Bevölkerung für die vorhandene Industriekultur stärken.

**Die „abenteuer INDUSTRIE“ Mitglieder:**

- BAXA Kalkofenmuseum,
  - Mannersdorf/Leithagebirge
  - Bergbaumuseum Enzenreith
  - Bergbaumuseum Grünbach/Schneeberg
  - Eisenbahnmuseum Schwechat
  - Erlebnismühle Molzbachhof,
  - Kirchberg/Wechsel
  - Ernst Wurth Heimatmuseum Guntramsdorf
  - Flugmuseum Aviaticum, Wr. Neustadt
  - Industrieviertelmuseum Wr. Neustadt
  - Keltendorf Schwarzenbach
  - Motorrad-Museum Neunkirchen
  - Österreichisches Omnibusmuseum, Ternitz
  - Schlossmuseum Vösendorf
  - Stadtmuseum Berndorf
  - Stadtmuseum Mannersdorf/Leithagebirge
  - Stadtmuseum Traiskirchen
  - Stahlstadtmuseum Ternitz
  - Triestingtaler Heimatmuseum, Weißenbach/Triesting
  - Waldbauernmuseum Gutenstein
  - Walzengravieranstalt Guntramsdorf
- (Stand: Mai 2005) ■

Bettina Bauer

**INFORMATION**

**Verein „abenteuer INDUSTRIE“**  
 2700 Wr. Neustadt  
 Prof. Dr. Stephan Koren Straße 10  
 Tel.: 0676/692 33 60  
 office@abenteuer-industrie.at  
 www.abenteuer-industrie.at

# Theorie und Praxis – harmonisches Ganzes

Wie gehen Museumsbetreiber, die Mitglieder im Verein „abenteuer INDUSTRIE“ sind, mit den Vorgaben der Projektmanagerin, den Ideen und Beschlüssen des Vereinsvorstandes um und vor allem, wie setzen die einzelnen Museen all dies in die Praxis um? Natürlich kann jedes Museum – und ist es auch, für sich aktiv, kreativ und erfolgreich sein. Aber gemeinsam lassen sich manche Dinge günstiger, effizienter und erfolgreicher gestalten. Davon profitieren besonders kleinere Museen, die sich einige Aktionen oder besondere Ausgaben finanziell vielleicht nicht leisten können, aber die sich im Pool dann doch verwirklichen lassen, die dadurch aus ihrem Schatten heraus treten und sich mit der Öffentlichkeit konfrontieren! Denn nur wer in die Öffentlichkeit hinaus tritt, die Türen weit aufmacht, hat die Chance das Museum bekannt zu machen, Besucher und Interessierte aufmerksam zu machen. Wie lassen sich nun diese neuen Ideen und Vorgaben in die Praxis umsetzen? Anstrengungen, Änderungen und personelle Einsätze sind natürlich notwendig und müssen so rasch als möglich in die Tat umgesetzt werden um Erfolg zu haben.

**Jeder sieht den Erfolg wo anders:**

Mehr Bekanntheit, dadurch erhöhtes Besucheraufkommen, neue Technologien einsetzen, mehr Wissen, Kollegen kennen lernen – erfahren wie sie arbeiten, Weiterbildung, Führungen attraktiv gestalten, Kontakte knüpfen, Motivationen erhalten, fachliche Kompetenz ausweiten, Öffnungszeiten anpassen, Museumspersonal schulen (da ja die meisten Mitarbeiter ehrenamtlich beschäftigt sind), Schauräume dekorativ gestalten und vieles mehr leisten.

Erforderlich sind natürlich Flexibilität – Kreativität – Mut zu Neuem.

**Einige Punkte unserer gemeinsamen Arbeit:**

- Touristische Programme erstellen
- Gemeinsame (thematische) Ausstellungen planen
- Museumspass (Bonuspass)
- Auf Ausflugs-Tourismussmessen präsent sein z.B. Ausflugsmesse Wels
- Touristische Pakete schnüren: für Gruppenreisen, Schüler
- Kinderprogramme entwickeln
- Gastronomie in der Nachbarschaft stärken
- Kooperationen starten: z.B. Flugmuseum



Segelflugzeuge und Flugzeugmodelle – Flugmuseum Aviaticum. Fotos © abenteuer INDUSTRIE

Aviaticum mit dem Hallenbad in Wiener Neustadt unter dem Motto: „Schwimmflügerl“: dabei werden günstigere Familienkarten ausgegeben beim Besuch beider Stätten. Mit Firmen gemeinsame Sache machen: Betriebsbesichtigungen kombiniert mit dem Museum.

Bei Tagungen im jeweiligen Ort Führungen anbieten.

Das Museum für kulturelle Aktivitäten nutzen – Veranstaltungen bringen einen erweiterten Bekanntheitsgrad.

Praktische Aktivitäten im Museum – wie Malkurse, Bastelkurse, artverwandte Themen nutzen.

Medienarbeit – Öffentlichkeitsarbeit leisten. Den Medien interessante und außergewöhnliche Geschichten liefern. Machen Sie es den Medien leicht über sie zu berichten!

Wir, die Mitglieder von „abenteuer INDUSTRIE“ tauchen ein in eine Welt voll Abenteuer, Neuerungen und Anpassung an die Welt von Heute und Morgen, um die Welt von Gestern nicht vergessen zu lassen. ■

Claudia Cunia

**INFORMATION**

**Flugmuseum Aviaticum**  
 2700 Wiener Neustadt, Flugplatz Ost  
 Ferdinand Graf v. Zeppelinstrasse 1  
 Tel.: 02622/886 30  
 office@aviaticum.at  
 www.aviaticum.at  
 Di-So 10.00-20.00 Uhr, 1.1., 1.5., 25.12.  
 u. Karfreitag geschlossen



## DAS „VIRTUELLE“ GEDÄCHTNIS EINES LANDES

## Die Historische Landeskunde im NÖ Landesmuseum

„Historische Landeskunde“ in einem Museum des 21. Jahrhunderts – das klingt in den Ohren mancher moderner Museumsmacher verstaubt, klingt nach dem Schrecken aller mit der Präsentation historischer Inhalte Betrauter, klingt nach Flachware – unleserliche Urkunde, schlechte Fotos, Kopien (die vergilben), viel Text und wenig für die Schaulust der Besucher. „Historische Landeskunde“, das können Ausstellungsräume sein, die im Verband des Museums eine bloße Alibifunktion erfüllen: Man muss ja auch solche Inhalte abdecken. Was können oder sollen solche Inhalte aber sein?



## Das Konzept „Historische Landeskunde“ im NÖ Landesmuseum

Neue Wege schlägt die Präsentation im NÖ Landesmuseum ein; zwei Räume bilden das Herzstück der Präsentation: die „Schatzkammer“ und das „Museumslabor“. Hier erfahren die BesucherInnen über vier Ebenen Zugang in das „virtuelle“ Gedächtnis des Landes und können sich in die Geschichte ihres Landes und der Menschen, die dieses Land geschaffen haben, vertiefen.

Zur inhaltlichen Philosophie, die dahinter steht: Das „virtuelle“ Gedächtnis des Landes präsentiert sich zunächst als Film in der Blackbox – der „Schatzkammer“: Es war von Anfang an klar, dass ein Film, der maximal zwanzig Minuten dauern darf, nur wesentliche Highlights

der Geschichte Niederösterreichs enthalten kann; er musste so konzipiert werden, dass er Bekanntes zeigt, dabei aber abwechslungsreich und vielgestaltig ist. Er soll neugierig machen, neugierig auf die Geschichte des Landes; er zeigt das Gedächtnis des Landes, das mit dem Gedächtnis jedes einzelnen Besuchers zu tun hat und will so berühren – mit der Geschichte des Landes, mit der Geschichte der einzelnen Region, mit der Geschichte jedes Ortes und damit jedes Menschen.

Der Film erzählt eine „historische Geschichte“, er erzählt von Menschen, die in diesem Land gelebt haben, er erzählt, wie sie miteinander umgegangen sind und wie sie ihre Umwelt nach ihren jeweiligen Bedürfnissen gestaltet haben. Der Ansatz des Filmes ist lebensweltlich:

Er zeigt Niederösterreich nicht als politisches Gebilde, sondern als Lebensraum von Menschen; unter diesem Gesichtspunkt sind politische Entwicklungen nur ein Aspekt unter einer Vielzahl anderer Aspekte. Durch die Einbindung der 3D-Technik ist der Film auch für jene BesucherInnen interessant, die nur wenig Bezug zur Geschichte haben. Von der inhaltlichen Konzeption her greift der Film das Konzept der „Sieben Tore“ auf, die ein bestimmendes Element des „virtuellen“ Gedächtnisses des Landes im Museumslabor sind; somit ist eine Vernetzung der beiden Komponenten der landeskundlichen Abteilung gegeben.

Die Bezeichnung „Schatzkammer“ kommt nicht von ungefähr: In diesem Raum wird nicht nur der Film gezeigt, sondern auch – im Rhythmus von sechs Monaten – wechselnde Objekte aus den Regionen des Landes, die von privaten, öffentlichen oder kirchlichen Leihgebern zur Verfügung gestellt werden.

Die Ideologie, die hinter der Auswahl steht: Die Identität einer Region, eines Landes setzt sich aus vielen kleinen und großen, kostbaren und weniger kostbaren, auffälligen und unauffälligen Mosaiksteinen zusammen; unsere Mosaiksteine sind die kulturellen Relikte eines Landes. In der Vergangenheit eingebunden in ein Ganzes fielen sie nicht besonders auf, waren aber wichtiger Bestandteil der Lebenswelt; aus dem ursprünglichen Zusammenhang herausgerissen, ihrer Identität beraubt, oft von geringem Wert, fristen manche von ihnen ein Schattendasein neben prominenten Kollegen in Museen und Sammlungen. Im Einklang mit dem jeweiligen Sonderausstellungsthema versuchen wir solche Schätze zu heben, die in den Augen mancher keinen „Schatz“ darstellen, aber in der Gesamtheit den kulturellen Schatz – nämlich die Identität eines Landes – ausmachen.



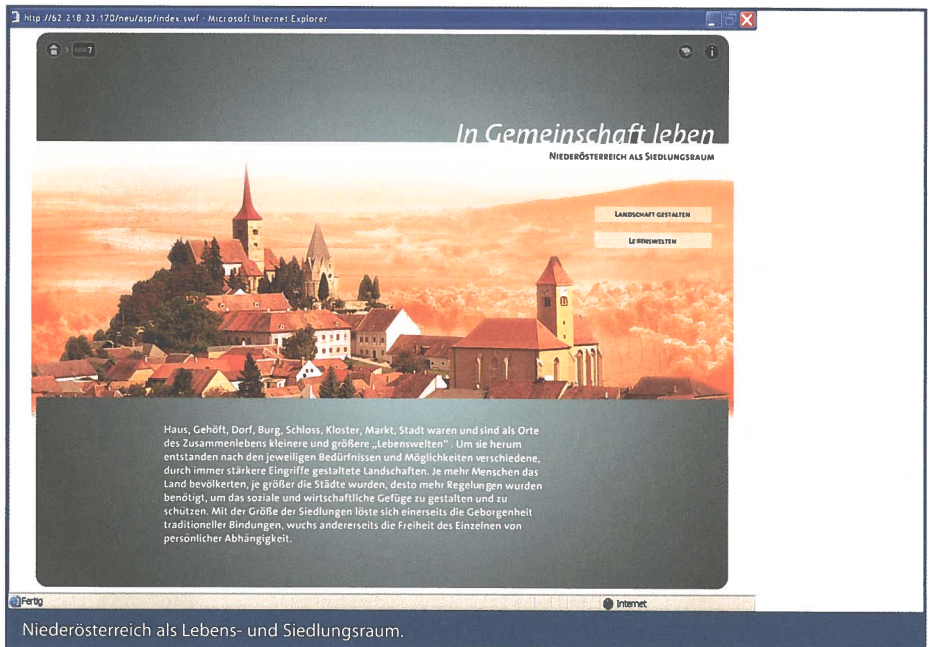
Das Grundkonzept des Films orientiert sich an der guided tour durch die Historische Landeskunde, die an den PC-Plätzen im Museumslabor für den Besucher abrufbar ist. Die „Sieben Tore“ öffnen sieben unterschiedliche Einblicke in den „Lebensraum Niederösterreich“, sie zeigen, wie Menschen hier gelebt haben und leben, sie erlauben einen Blick in die Lebenswelten der Menschen. Dieser Wandel in den Lebenswelten bestimmt die Darstellung, nicht historische Ereignisse, Jahreszahlen oder Herrscherpersönlichkeiten.

Jedes der „Sieben Tore“ beschäftigt sich mit einem grundsätzlichen Aspekt der Lebenswelt: NETZWERKE zeigt wie Menschen sich miteinander verbinden, wie Kommunikation gelingt; das Tor zum Herrschaftsraum erklärt, wie Politik und Herrschaft funktionieren; In Gemeinschaft leben erläutert wie Dörfer, Städte und Landschaften entstehen; Über-leben fokussiert auf die Arbeitswelt des Menschen, zeigt, was Arbeit für den Menschen bedeutet; das Tor zu Horizonte öffnet einen Aspekt auf die Bedeutung von Grenzen für den Einzelnen und für die Gemeinschaft; Er-leben beschäftigt sich mit der Sinnggebung und Über alle Grenzen hinweg bestimmt den Platz Niederösterreichs in der Welt. Innerhalb jedes Raumes, der sich so öffnet, entfaltet sich der jeweilige angesprochene Aspekt in weiteren „Untertoren“. Vollständigkeit wird nicht angestrebt; Denkanstöße sollen neugierig machen auf die Geschichte des Landes und damit auf die Geschichte jedes einzelnen Besuchers.

Das zweite Herzstück der landeskundlichen Abteilung ist die so genannte „Bibliothek“. Ziel dieser Bibliothek ist es, den BesucherInnen ein Instrument in die Hand zu geben, mit dem sie sich selbst fragend, forschend, bewegen können: Die Inhalte und die Struktur lassen ein gezieltes Suchen zu, aber auch ein spielerisches Navigieren. Im Hintergrund steht eine äußerst komplexe Datenbank, aus der die vier „virtuellen“ Lexika-Bände gespeist werden, nur dadurch ist das freie Bewegen im gesamten System möglich. Im Einzelnen handelt es sich – für den Benutzer ein-sichtig – um:

Die Niederösterreich Chronik – ein Kalendarium, das regionale und überregionale Daten zur Geschichte Niederösterreichs in Form von chronologisch geordneten Jahreszahlen mit Stichworten sammelt.

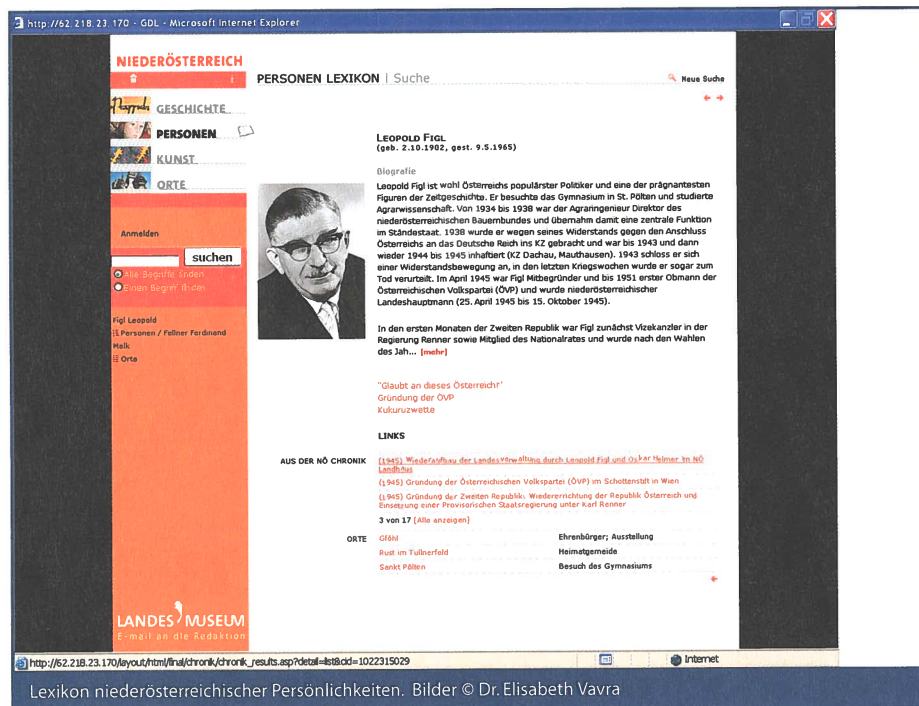
Das Ortslexikon, das die Orte alphabetisch sortiert enthält, mit einer kurzen







Genuss, Natur Kunst für alle Sinne: reiches kulturelles Erbe in Niederösterreich.



Lexikon niederösterreichischer Persönlichkeiten. Bilder © Dr. Elisabeth Vavra

Der derzeitige Stand umfasst in der Niederösterreich Chronik ca. 3000, im Personen-Lexikon ca. 1200, im Kunstlexikon ca. 1200 und im Ortslexikon ca. 700 Einträge. Die Arbeiten sind noch lange nicht abgeschlossen. Geplant sind neben dem weiteren Ausbau vor allem Verlinkungen der Inhalte mit bestehenden Angeboten im Internet. So wie man im Ortslexikon bereits per Link über die Homepage der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH auf die Homepage des jeweiligen Museums zugreifen kann, so wird als einer der nächsten Schritte eine Anbindung an den digitalisierten Bestand der topographischen Sammlung der NÖ Landesbibliothek erfolgen. In den kommenden Monaten wird das „virtuelle“ Gedächtnis des Landes mit seiner Bibliothek seinen Internetauftritt erleben.

Ein weiter Weg wurde gegangen: Von einer „Historischen Landeskunde“ betrieben im Mittelalter, als die erste Fürstengeschichte – das Breve Chronicon Melliense – abgefasst wurde oder Jans Enekel sein Landbuch verfasste oder Leopold Stainreuter die Chronik von den 95 Herrschaften. Mittel und Ziele haben sich freilich enorm gewandelt: Mit dem „virtuellen“ Gedächtnis des Landes haben wir die Menschen des Landes in den Mittelpunkt gerückt, das betrifft die Inhalte und das betrifft die Vermittlung – angepasst an die veränderte Erwartungshaltung bedienen wir uns modernster Medien, um die Neugier der Besucher zu erwecken, um ihre Blicke für die vielfältigen Spuren im Land zu sensibilisieren, damit sie diese erkennen, lesen und damit das Land mit neuen oder zumindest anderen Augen sehen. ■

Elisabeth Vavra

## INFORMATION

### Niederösterreichisches Landesmuseum

3109 St. Pölten, Kulturbezirk 5  
Tel.: 02742/90 80 90  
office@landesmuseum.net  
www.landeshmuseum.net  
geschichte.htm  
Di-So 10.00-18.00 Uhr. Schulklassen  
gegen Voranmeldung ab 8.00 Uhr.

### Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit

3500 Krems/Donau, Am Körnermarkt 13  
Tel.: 02732/847 93  
elisabeth.vavra@oeaw.ac.at  
www.imareal.oeaw.ac.at

Ortsgeschichte, einer Verlinkung zu den für den Ort wichtigen Personen, zu den Kunstwerken und Besonderheiten. Eine Suche ist nach dem Ortsnamen möglich oder nach der Region.

Das Personenlexikon, das die für Niederösterreich wichtigen Personen enthält, mit Lebensdaten, Biografie, Werken und Verlinkungen zu den für die Person bedeutsamen Orten. Eine Suche kann entweder über die Eingabe eines Namens oder über die Wahl einer Funktion bzw. eines Berufes erfolgen. Weiters ist eine Einschränkung nach den Lebensdaten möglich.

Das Kunstlexikon, dessen Grundstock die wichtigsten Kunstobjekte Niederösterreichs bilden, beginnend mit der Gudenushöhle, der Fanny vom Galgenberg oder der Venus von Willendorf und endend mit Hermann Nitsch. Im Vergleich zu den anderen Lexika benötigt ein Kunstlexikon eine komplexere Struktur. Den BesucherInnen werden umfangreiche Recherchemöglichkeiten angeboten: Fragen nach einzelnen Kategorien sind möglich und die Kombination derselben; so kann man etwa nach Künstlernamen, Entstehungszeitraum, Standort, Region, Gattung, Stil, Themen, dargestellten Personen oder Orten seine Suche ausrichten.



## NEUE (REGIONAL-)MUSEEN

## Gestaltungstrends der letzten Jahre

Während die Museumsdiskussion noch Mitte der 1990er Jahre in Österreich vom Nachholbedarf für Orte zeitgenössischer Kunst bestimmt war, steht in den letzten Jahren das kulturhistorische und naturwissenschaftliche Museum verstärkt zur Diskussion. Und parallel zur Erneuerung der Landesmuseen werden auch Regionalmuseen in größerer Zahl umgestaltet. Dabei ist ein Grundsatz zu beachten, der wohl für jedes „Redesign“ eines Museums gelten sollte und Gestaltungstrends – gewissermaßen wie ein Beipackzettel – voranzustellen ist: Die Gestaltung eines Museums ist stets Ausdruck von gesellschaftlichen Aufgaben, die ihm zugeteilt werden. Diese Aufgaben haben sich in den letzten 15 Jahren deutlich verändert.

Regionale Museen werden zunehmend als Vermittlungseinrichtungen, als lokale Kommunikationsplattformen, aber auch als Bestandteile touristischer Wertschöpfungsketten begriffen. Museen müssen ihre Tätigkeit gegenüber der gesamten Region verantworten, sich mit anderen zu Verbänden zusammenschließen und gleichzeitig spezialisieren. Sie werden von einer professionell organisierten Freizeitindustrie herausgefordert und mitunter an ihr gemessen, wobei die spektakulären Pleiten von Erlebniswelten in letzter Zeit zeigen, dass diese nicht unbedingt als Maßstab für erfolgreiche Tourismusangebote zu sehen sind.

Museen können in Anspruch nehmen, von den Wirtschaftspartnern heute etwas ernster genommen zu werden, nicht zuletzt, weil sie sich vom Image der Verstaubtheit allmählich lösen. Dazu hat auch die Neuformierung der Museums-sammlungen beigetragen. Ergänzend zu Exponaten bäuerlicher und handwerklicher Kultur wird immer häufiger „Alltagskultur“ präsentiert, womit industriell hergestellte Gebrauchsgegenstände ebenso gemeint sein können wie biografisches und zeitgeschichtliches Material.

Die im Folgenden angerissenen Gestaltungstrends sind als Hinweise zu verstehen, wie man mit neuen Sammlungen und Themen auf internationalem Niveau regional umgehen kann und welche Erwartungen ein gut informiertes Publikum inzwischen auch an die kleinen Museen stellt.

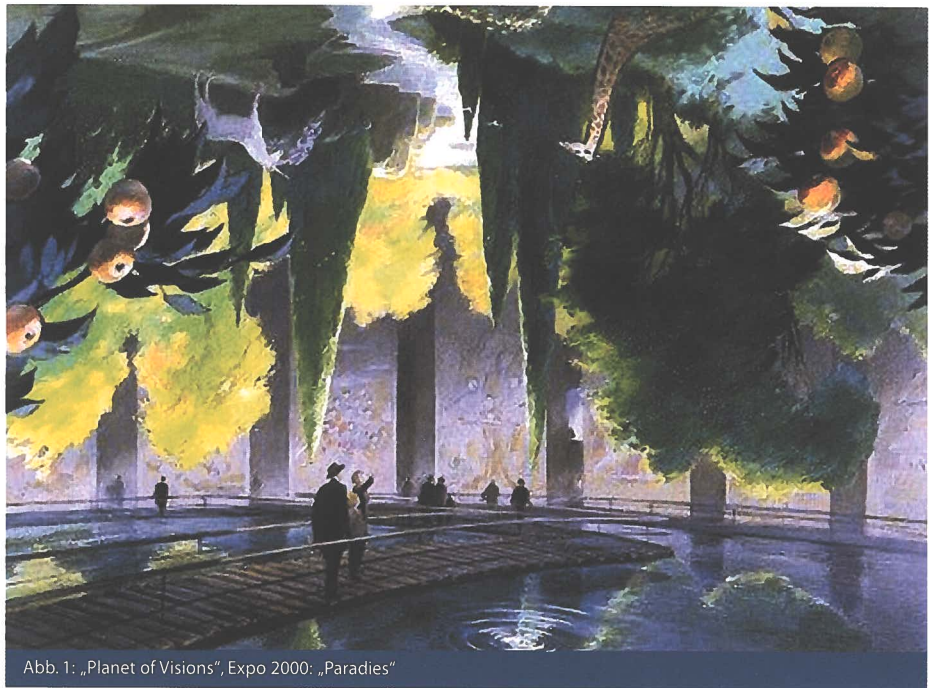


Abb. 1: „Planet of Visions“, Expo 2000: „Paradies“

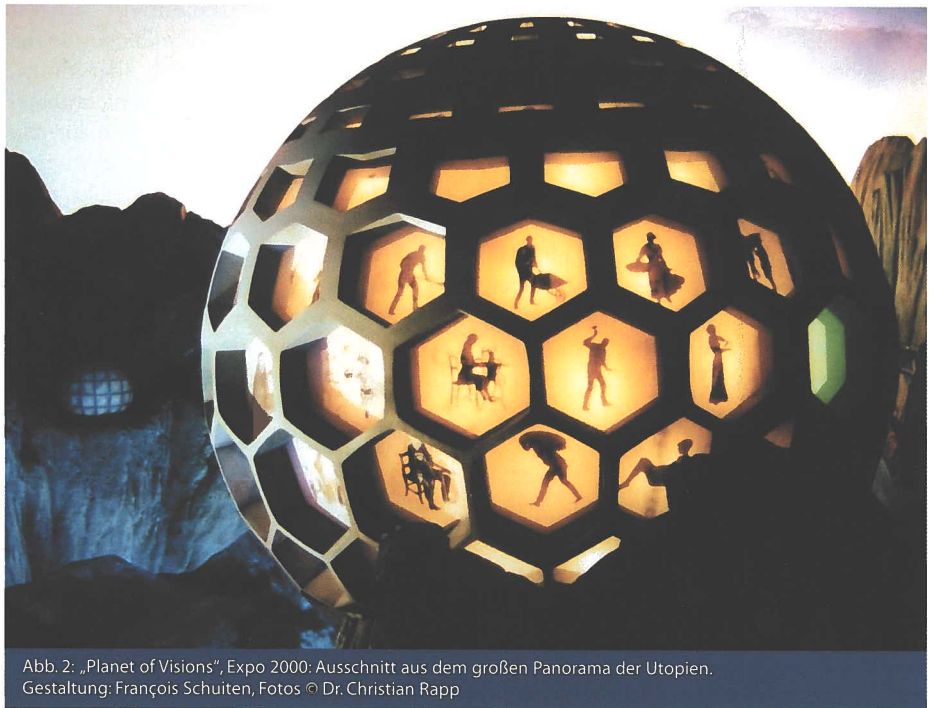


Abb. 2: „Planet of Visions“, Expo 2000: Ausschnitt aus dem großen Panorama der Utopien.  
Gestaltung: François Schuiten, Fotos © Dr. Christian Rapp

### Die Szenografen kommen

Es gab vor einigen Jahren Museumsprojekte, bei denen der Name des Architekten wichtiger war als der Inhalt. Inzwischen ist es um die Architektur stiller geworden. Während das spektakuläre Mönchsberg-Projekt in Salzburg stets mit dem Namen Hans Hollein verknüpft war, hat sich vom realisierten Gebäude kaum jemand die Namen der Architekten

gemerkt. Viele jüngere Architekten verstehen Ausstellungs- und Museumsgestaltung in erster Linie als Dienstleistung, die eine Aufgabenstellung zu unterstützen hat. Das bedeutet nicht, dass die Gestaltung von Raum an Bedeutung verloren hätte. Der erlebbare Raum ist immer noch jener Vorzug, den das Museum gegenüber anderen „Informationsträgern“ auszeichnet. Nur hat sich der Schwerpunkt verlagert. Es geht in den letzten Jahren mehr





Abb. 3: Wiener Stadtplan von 1785 kombiniert mit interaktivem Touchscreen, Ausstellung „Alt-Wien, die Stadt, die niemals war“ © Wien Museum 2004



Abb. 4 © Stahlstadtmuseum Ternitz, 2001

um die raffinierte Dramaturgie des Innenlebens, um das, was in Frankreich und mittlerweile auch in der Schweiz und in Deutschland „Szenografie“ genannt wird. Gemeint ist damit die räumliche Gestaltung von Stimmungen und Ideen.

Die Szenografie leitet sich von Bühnenbild und Filmausstattung ab, aber auch von Museologen wie Georges Henri Rivière, der bereits in den 1930er Jahren die Inszenierung als Medium in kulturhistorischen Ausstellungen eingesetzt hatte. Die Szenografie eignet sich insbesondere für wissenschaftliche und kulturhistorische Museen, während sie dem Selbstver-

ständnis klassischer Kunstmuseen widerspricht. Sie schafft im Unterschied zur klassischen Ausstellungsarchitektur Atmosphären und konzentriert sich oft auf ein einziges quasi dreidimensionales Bild – unter Einbeziehung aller Sinne. Exponate werden der Gestaltung untergeordnet. Eindrucksvolle Beispiele für szenografische Gestaltungen gibt es in einigen regionalen Museen Frankreichs, etwa dem Schifffahrtsmuseum in St. Nazaire. Im deutschsprachigen Raum machten der Themenpark der Expo 2000 in Hannover sowie Pavillons der Expo 02 in der Schweiz wegen ihrer szenografischen Inszenierungen von sich reden. Es waren

dort gerade abstrakte Themen wie „Wissen“, „Gesundheit“, „Demokratie“ oder „Utopie“, die renommierten Szenografen, Bühnenbildnern, aber auch Comic-Virtuosen wie François Schuiten überantwortet wurden. (Abb. 1 und 2) So eindrucksvoll diese Räume anzusehen waren, birgt die szenografische Interpretation von Themen allerdings stets auch die Gefahr, dass Inhalte eher dekoriert anstatt zur Debatte gestellt werden.

#### Die Entzauberung der neuen Medien

Noch vor Jahren wurde befürchtet, dass das Flanieren im virtuellen Raum das



Abb. 5 und 6: Beispiele für einfache interaktive Anwendungen im „Haus des Mohns“, Ottenschlag, 2003 © Büro für Museumskonzepte



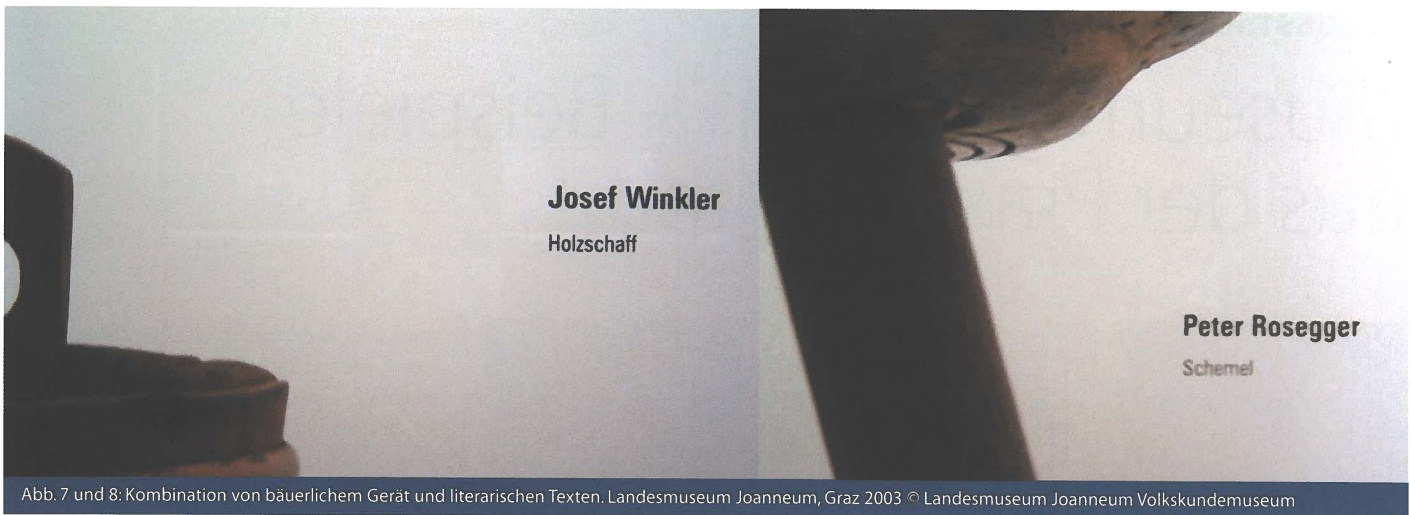


Abb. 7 und 8: Kombination von bäuerlichem Gerät und literarischen Texten. Landesmuseum Joanneum, Graz 2003 © Landesmuseum Joanneum Volkskundemuseum

Prinzip Ausstellung verdrängen könnte. Doch inzwischen wissen wir, dass die „Virtualisierung“ vielmehr das Bedürfnis nach erfahrbaren Räumen und Angreifbarem erhöht hat. Dazu kommt, dass Inhalte einer elektronischen Präsentation mindestens ebenso aufwändig erarbeitet und durchkomponiert werden müssen, wie die einer realen Ausstellung. Es geht zunehmend darum, was medienadäquat ist, das heißt, welcher Inhalt in welchem Medium am besten aufgehoben ist. Und viele Informationen sind in „alten“ Medien wie Text und Grafik immer noch am schnellsten vermittelbar. „Usability“, also Benutzerfreundlichkeit, ist für den Einsatz alter und neuer Medien das entscheidende Kriterium geworden. Die entspanntere Haltung gegenüber den neuen Medien zeigt sich einerseits in der Kombination „alter“ und „neuer“ Medien in Ausstellungen und Museen (Abb. 3), aber auch in ironischen Brechungen, wenn etwa historische Werbungen in alten Fernsehapparaten abgespielt werden oder Audiofiles von alten Telefonen aus abgerufen werden können (Abb. 4).

Interaktiv, aber simpel: Vorbild  
Kindermuseum

Ungebrochen ist die Faszination, in Museen selbst aktiv zu werden, Aufgaben zu lösen und zu experimentieren. Aber auch solche „Hands-On“-Angebote zeichnen sich dadurch aus, dass einfacheren Lösungen der Vorzug gegeben wird (Abb. 5 und 6). Es scheint, dass gerade nicht mehr die großen Wissenschaftsmuseen mit ihren Experimentierlabors das Vorbild sind, sondern ein Museumstyp, der in den letzten Jahren einen besonderen Boom erlebt hat: das Kindermuseum. Ausstellungen in Kindermuseen zeigen beispielhaft, wie man mit sparsamem Einsatz der Mittel ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit und Neugier (nicht nur der

Kinder) wecken kann. Das „Don't touch“ ist dort grundsätzlich einem „Please touch“ gewichen. Wesentlich bleibt freilich auch dabei die Frage: Was ist der Erkenntnisgewinn eines Experiments? Geht es bloß um die sportliche Animation der Besucher oder werden tatsächlich komplexe Vorgänge nachvollziehbar vermittelt?

Neue Informationskulturen  
im Museum

Nicht nur Objekte lassen sich sammeln, sondern auch Informationen zu diesen – was eigentlich noch wichtiger ist. Das „Wickie, Slime und Paiper“-Phänomen, das zunächst in Internet-Foren entstand, hat gezeigt, dass „Erinnerungskulturen“ inzwischen auch andere Möglichkeiten zum Informationsaustausch gefunden haben. Das Museum kann von dieser Diskussionskultur profitieren, wenn es davon abgeht, mit Objekten eine „allgemeine“ Kulturgeschichte erzählen zu wollen, sondern die Exponate mit konkreten Erfahrungen und Deutungen „verlinkt“. Besonders wichtig ist das in den traditionellen volkskundlichen Sammlungen. Konnte man vor 30 Jahren noch davon ausgehen, dass Gebrauchsgegenstände aus dem bäuerlichen Milieu einer größeren Bevölkerungsgruppe bekannt waren, so kann diese Kenntnis heute nicht mehr vorausgesetzt werden. Damit ist nicht bloß das technische Verständnis gemeint, wie etwa eine Hoanzelbank funktioniert, sondern auch, welchen Stellenwert sie im Alltag hatte, wann und von wem sie benutzt wurde. Der frühere „Erfahrungskonsens“ muss vielfach erst wieder hergestellt werden, etwa durch biografische Dokumentationen, durch Interviews, durch die Präsentation mündlicher und schriftlicher Zeugnisse (Abb. 7 und 8). Dieser Prozess wird mit dem Trend zu Sammlungen zur jüngeren Alltagskultur

übrigens keineswegs leichter. Landwirtschaftliche Maschinen, Radioapparate oder frühe Computer bedürfen zu ihrem Verständnis ebenso der Differenzierung zwischen Nutzertypen und Hinweisen auf soziale Kontexte und Techniktraditionen, in denen sie erworben, genutzt und gewartet wurden.

Das wieder entdeckte Archiv

So notwendig es also ist, das einzelne Objekt in seinem Nutzungszusammenhang erkennbar zu machen und es dazu aus der Fülle herauszulösen, so sehr erhält andererseits das Prinzip des Archivs in den letzten Jahren Aufschwung, das genau das Gegenteil verfolgt. Das Archiv wurde nicht zuletzt als poetisches System wieder entdeckt. Es erlaubt, Dinge unbevormundet zu entdecken, bevor die Zuschreibungsarbeit der Museumskustoden es in verbindliche Deutungen zwingt. Der Trend zum Archiv wird nicht zuletzt erleichtert durch neue Technologien, die es erlauben, etwa mit mobilen Informationsträgern wie Handhelds oder UMTS-Handies unterschiedliche Daten und audiovisuelles Material zugänglich zu machen und damit das Prinzip der „einzig wahren“ Geschichte zu durchbrechen. Statt der allwissenden Erzählstimme der Kuratoren werden Deutungsangebote abrufbar, die den Besuchern ermöglichen, gewissermaßen Mitgestalter und Redakteure ihres Museumsbesuchs zu werden. ■

Christian Rapp

#### INFORMATION

Dr. Christian Rapp, Kulturhistoriker,  
Ausstellungsmacher, Publizist  
1190 Wien, Kaasgrabengasse 22a/10  
Tel.: 01/328 00 81  
c.rapp@chello.at



## NEUGESTALTUNG MUSEUM RETZ

# Museum gestalten – Beispiele aus der Praxis heute



## Vorgefunden

Das Museum Retz wurde bereits im Biedermeier als Sammlung eines aufstrebenden kleinstädtischen Bürgerstolzes gegründet und gilt somit als eines der ersten in Niederösterreich. Es hatte eine wechselvolle Geschichte, bis große Teile davon 1949 in den Räumen der ehemaligen Bürgerspitalskapelle neu eingerichtet wurden. Nach offensichtlicher Blütezeit (im Dehio Niederösterreich wird insbesondere die Sammlung alter Musikinstrumente hervorgehoben), stand es dann aus technischen Gründen, vermutlich auch aus Gründen der vielzitierten „Quote“ mehrere Jahre still – es war geschlossen. Die Sammlung hatte sich seit Beginn nie wesentlich vergrößert.

Nach Peter Sloterdijk ist das Museum das „Stehengebliebene“ – quasi das „Eingefrorene“ einer Ausstellung. Ein Museum, vor allem ein solcherart „ruhendes“ unterliegt einem natürlichen Alterungsprozess und in Umkehrung des oben genannten Zitates sollte nun eine moderne Ausstel-

lung über ein „stehengebliebenes“ Museum Retz präsentiert werden: in Art, Atmosphäre, an gewohnter Stelle und durch denselben Stiftungsgedanken dem alten Museum ähnlich, ein Museum im Museum sozusagen – grundsätzlich aber nach geänderter Methodik neu aufgestellt und zeitgemäßer gestaltet.

2003 beschloss der Gemeinderat den Gebäudekomplex des ehemaligen Bürgerspitals in der Znaimerstraße teilzusaniieren und als Museum Retz wiederzuöffnen.

## Prinzipien der Objektauswahl

Retz besitzt mit seiner äußerst umfangreichen, allerdings auch sehr inhomogenen Sammlung einen Schatz an Exponaten und Artefakten unterschiedlichster Sammlungsgebiete. Es besitzt absolute „Highlights“, wie eine Retzer Stadtansicht Rudolfs von Alt, ein Lavabo-Gefäß der kaiserlichen Fußwaschung, Spielkarten aus der Hand Löschenkohls, eine Czakan-Stockblockflöte 1. Hälfte 19. Jhd., einen Ham-

merflügel von Matthias Müller, Wien 1805, ein Giraffenklavier um 1820 und viele wertvolle Objekte mehr.

Letztes Jahr erfolgte die Übertragung der Südmährischen Galerie, Stiftung Dr. Helmut Bornemann, von München nach Retz. Damit konnte das bisherige Museum zusätzlich um eine besonders interessante Kunstsammlung ergänzt und bereichert werden.

Trotz bemerkenswert hoher öffentlicher Subventionen war das „Ausstellungsbudget“ trotzdem „klein“ – der wesentlich größere Teil des Geldes musste natürlich dem Sanieren und Renovieren des Gebäudes zur Verfügung gestellt werden. Für die Gestalter des Museums musste dies naturgemäß der Anlass sein, den Auftraggeber davon zu überzeugen, dass unter den gegebenen Rahmenbedingungen nur ein wesentlich kleinerer Teil aus einer geringeren Anzahl von Sammlungsbereichen als bisher gewohnt gezeigt werden konnte.

Neben der denkmalpflegerischen Bauaufgabe war es dann vor allem der gestalterische Vorgang des Auswählens, Neu-Inventarisierens und -Interpretierens, der zu einer Lösung durch „Verzicht“ geführt hat.

Das „neue“ Museum Retz wurde als seine eigene Ausstellung erdacht, es war erlaubt, das Gestalten des Museums als Akt des Ausstellungsmachens zu verstehen, wenn man davon absieht, dass die Bauart beim Museum eine dauerhafte sein muss, während bei einer Ausstellung die Architektur ephemere bleiben kann. Um wissenschaftlich und im historischen Kontext didaktisch gültig ausstellen zu können, waren die Objekte bis dato viel zu ungenau bestimmt – also mussten vom Einzelobjekt (vom „Highlight“) und seinen optischen, mitunter auratischen Möglichkeiten ausgegangen werden. Mit einigen ausgewählten Kuratoren und Restauratoren wurden aus mehreren Gruppen solcher Einzelobjekte sinnvolle Zusammenhänge konstruiert.

## Prinzipien der Präsentation

Vier Prinzipien der Präsentation wurden gestalterisch angewendet:

1. Das „Zelebrieren“ des wertvollen Einzelobjektes.
2. Die „Konstruktion“ eines (fiktiven?) Dialoges zwischen Einzelobjekten.





Fotos © Checo Sterneck

3. Das „Ordnen“ kleinerer Exponatgruppen zu spannungsvollen Konstellationen im Raum.
4. Die „Erzeugung“ optischer Opulenz durch die seriell ausgestellte Masse von Objekten (die fast komplette Sammlung biedermeierlicher Tischkultur beispielsweise wurde in eine Ganzglasvitrine gestellt – in durchaus ähnlicher Weise dem „alten“ Museum entsprechend und an gleicher Stelle. Durch Schattenwirkung konnte eine zusätzliche Vergrößerung der Objektanzahl suggeriert werden).

---

#### Goldhaube

---

Besondere Möglichkeiten der Präsentation boten sich durch die reiche Sammlung merkwürdigster Modeaccessoires u.a. prächtiger Goldhauben. Im alten Museum waren sämtliche Modeexponate in eine enge Vitrine gedrängt worden – exakte volkscundliche Bestimmung der Exponate und folglich eine Beschriftung fehlten zur Gänze.

Prof. Dr. Annemarie Bönsch vom Institut für Mode der Universität für Angewandte Kunst in Wien erstellte ein wissenschaftliches Auswahl- und Ausstellungskonzept, überraschte dabei durch die Entdeckung einer offenbar spezifisch Retzer Goldhaubentradition.

Die Aufgabe des Gestalters war zunächst die genaue Verortung der für die Präsentation notwendigen Vitrine im Ausstellungsraum. Die Vitrine für die 6-7 typologisch ausgewählten Goldhaubenobjekte wurde in eine Nische unter einem zentra-

len Gewölbe-Gurtbogen so platziert, dass dadurch eine triptychonartige Anordnung der Goldhauben im sinnvollen Zusammenspiel mit zwei Porträtgemälden eines Retzer Ehepaares erzielt werden konnte. Die Dame trägt einen der Retzer Goldhaube sehr ähnlichen Kopfschmuck.

Die Gruppe rund um den handbemalten Modellkopf eines Mädchens mit üppiger Goldhaube erzeugt eines der zentralen Schauerlebnisse im Museum. Der durch präzise wissenschaftliche Bestimmung erzeugte Sammlungswert dieser Gruppe erhöht zusätzlich die Bedeutung für das Retzer Museum.

---

#### Schaudepot

---

Durch den notwendig gewordenen Verzicht auf das Ausstellen breiterer Sammlungsbestände sollte ein als Schaudepot deklarierter Raum wesentlicher Teil des Konzeptes werden. Der Mangel an geeigneten und vom Museum nicht gänzlich getrennten Räumlichkeiten für die Aufbewahrung der Vielzahl von in der Neuaufstellung nicht präsenten Objekten begründet die Einrichtung dieses Depots im einzigen freigebliebenen, gut und äußerst zentral gelegenen Raum.

Im Schaudepot können nicht restaurierte bzw. kuratorisch noch nicht bestimmte Objektgruppen im ansprechenden Ambiente gezeigt werden. Gleichzeitig ist durch die Einrichtung mit versperren Vitrinen der Raum für Sonderausstellungen verwendbar.

Das Muster der Goldhaube als eines der Schlüsselexponate findet sich in diesem

Schaudepot – diesmal als graphisch überarbeitetes Signet.

---

#### Logo

---

Der Erfolg eines Museums ist naturgemäß vom Auftritt in der Öffentlichkeit abhängig.

In Retz wurde im Zuge der gestalterischen Konzeptentwicklung eine gemeinsame Dachmarke aller Außenstellen der Retzer Sammlungen unter einem kombinierbaren Logo formuliert. ■

*Checo Sterneck*




---

#### INFORMATION

---

**Mag. Arch. Checo Sterneck, Architekt und Ausstellungskurator**

1010 Wien, Fleischmarkt 16/10/29

Tel.: 01/513 86 79, checo@ping.at

www.checosterneck.at

**Museum im Bürgerspital**

Stadtgemeinde Retz, 2070 Retz

Hauptplatz

Tel.: 02942/22 23-10

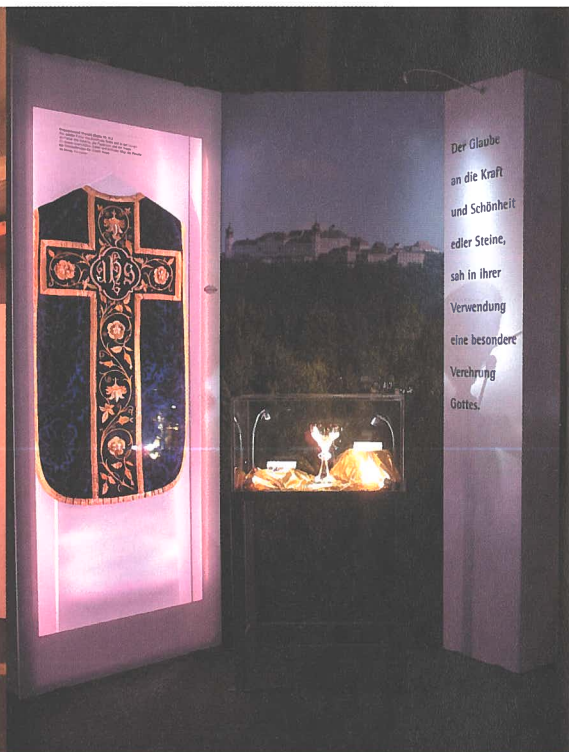
office@stadtgemeinde-retz.at

www.retz.at





Ausstellungsraum der Amethyst Welt Maissau



Der Amethyst im kirchlichen Bereich

## MUSEUM UND/ODER ERLEBNISWELT

# Die Amethyst Welt Maissau

Was mir in früheren Jahren bei den üblichen Museen und Ausstellungen als typisch aufgefallen ist, war die Fülle an liebevoll beschrifteten Exponaten. Diese Angebotsmenge hat leider dazu geführt, dass mit jedem neuen Raum das Interesse des Besuchers geringer wurde. Auch durch die zunehmenden attraktiven Themenausstellungen an außerordentlichen Plätzen, wie Schlösser, Burgen oder Klöster, wird diese Problematik kaum bewältigt. Zu schnell kommen allzu viele Exponate zusammen. Wissenschaft scheint nach akribischer Genauigkeit zu verlangen, aber die Besucher sind in den seltensten Fällen Wissenschaftler.

Bei den zahlreichen Dokumentar- und Bildungsfilmern, die ich gestaltet habe, war die Frage der Nachhaltigkeit jahrelang ein Kernthema. Welches Maß an Wissensvermittlung kann ich dem alltäglichen Zuseher auf eine Weise zumuten, die für ihn spannend und interessant bleibt? Es ging um eine fast spielerische Herausforderung der Lernfähigkeit, die den Beschauer mit einem positiven Gefühl entlässt. Dabei zeigte sich, dass bei einem Gesamtwerk, wie es der Film darstellt, Musik, Bildausschnitt, Handlungsablauf, optische Überraschungen, dramaturgische Einfälle oft viel intensiver wirken und in Erinnerung bleiben, als der Text, noch dazu wenn er zu detailreich ist. Die Aufnahmefähigkeit des Menschen ist nun einmal gewissen Einschränkungen unterworfen und diese hängen von der Aufbereitung des Gebotenen ab. Da ich die Gestaltung einer Ausstellung auch als ein Gesamtwerk ansehe, wenn Sie wollen als eine Erlebniswelt, die im Zusammenwirken von Farbe, Klang, Bild, Realität etc. eine

ganz charakteristische Atmosphäre vermitteln soll, versuche ich bei deren Konzeption gleichfalls die filmischen und dramaturgischen Erfahrungen einzusetzen, so etwa bei der jüngst offiziell eröffneten Amethyst Welt Maissau, der größten begehbaren Amethystmine. Zielsetzung war es, die Bedeutung zu vermitteln, die man dem Amethyst seit Menschengedenken zuerkannt hat und die Frage zu beantworten, wie gerade in Maissau vor Jahrmillionen eine so mächtige Amethystmine entstehen konnte.

Schon mit dem Eintritt in den Ausstellungspavillon soll sich jener charakteristische erste Eindruck ergeben, der in Erinnerung bleibt und beim späteren Hervorholen aus den Gehirnspeichern auch gleich eine Reihe von Details mit abrufen. Diese optische und akustische Visitenkarte enthält also die typischen Elemente, wie die violette Farbe, das Leuchten in der Dunkelheit, den zarten Klang oder die beredende Stille,

die Anziehungskraft des Geheimnisvollen, die uns veranlasst näher zu kommen.

Dies geschieht durch die Konfiguration eines Amethysts in der Mitte des Raumes und durch zehn Stationen, welche die Kraft eines kleinen Edelsteines in seinem kulturellen Umfeld präsentieren, von seinem Ansehen bei Pharaonen und Imperatoren bis zur Heilkunst und Liturgie. Die Stationen sind so konzipiert, dass der Besucher, abgesehen von einer Führung, individuell agieren, durch Knopfdruck Aktivitäten hervorrufen, sich spielerisch darin versenken, ja eine ihm genehme Form der meditativen Annäherung finden kann. Eine Erlebniswelt, die die eigene Entdeckerfreude fördert.

Durch die mystischen und magischen, weltlichen und kirchlichen Eindrücke bekommt der Stein eine sehr unmittelbare und persönlich erlebte Bedeutung. Es erfolgt gewissermaßen eine Einweihung in





Der Amethyst als Stein der römischen Imperatoren

Paracelsus, Hildegard von Bingen und die Heilkraft des Amethysts. Fotos © Amethyst Welt Maissau

das Mysterium des Edelsteines, jedoch mit klarem Aufbau und so gestaltet, dass nichts von der Faszination verloren geht, wenn ich nun vom kulturhistorischen Abschnitt in den naturwissenschaftlichen Bereich wandere und erstmals von oben auf die Mine hinunterschaue. Auf realistische Weise wird fortgesetzt, was mir zuvor in gefühlbetonter Form begegnet ist.

Beim Hinuntergehen, auf der ersten Plattform, wird der Besucher in Zukunft durch Knopfdruck, in einer Kombination aus Film, Grafik, Dias und Animation verfolgen können, wie – vor 500 Millionen Jahren beginnend – in mehreren Abschnitten die Ausformung des Amethysts zustande kam. Wenn man dann die Basis des Stollens erreicht hat, sind auf Schautafeln nochmals die Erdalter, die Gesteinsbildung, die Entwicklung von Flora und Fauna festgehalten. Man kann registrieren und Parallelen ziehen. Ebenso ist der Verlauf der Mine im Gebiet von Maissau dargestellt.

Und nunmehr die unmittelbare Besichtigung der Mine selbst. Alles, was man bis hierher erlebt hat, fließt jetzt in den Anblick dieser Mine mit ein. Man spürt und weiß die Bedeutung des violetten Edelsteins und warum diese phantastische Amethystmine gerade hier entstand. Nach dieser Vorbereitung und dem Höhepunkt gibt es auch die Nachbereitung, so z.B. ein Schatzgräberfeld, wo man sich selbst auf die Suche begeben kann und das Beobachten der Handwerkskunst des Amethystschleifens.

Eines lässt sich bei solch dramaturgisch aufgebauten Erlebniswelten sehr gut berücksichtigen, nämlich die Erkenntnisse der Lernpsychologie. Wir alle wissen, dass es unterschiedliche Wachheitsstadien gibt und man im Laufe eines Tages unterschiedlich stark aktiviert ist. Es geht also nicht bloß um die Darbietung einer Information, sondern auch wie sie dargeboten wird, mit welcher Vorbereitung und Nachbereitung. Besucher, die zur Amethyst Welt Maissau kommen, haben anfangs, durch Empfang, Kartenkauf und Eingangsweg, eine Aktivierungsphase, die nicht zu lange dauern, aber das Aktivierungsniveau auf ein mittleres Idealstadium einpendeln soll. Nunmehr folgt eine Informationsphase von 12 – 15 Minuten, wobei entscheidend ist, dass man auch aktiv mitwirken kann. Durch diesen Kunstgriff des aktiven Gestaltens einer anschauungsnahen Vorstellung, den die amerikanische Psychologie „imagery“ nennt, kann eine geradezu bildhafte Erinnerung zustande kommen, die uns bereits hilft, Nachhaltigkeit zu erzielen.

Auf die Information folgt eine Konsolidierungsphase, etwa in Form einer Filmeinspielung; danach geht es, wiederum in einer Aktivierungsphase, in den Raum der Mine, wo ebenfalls möglichst abwechslungsreich die naturwissenschaftliche Information dargeboten wird. Hierauf zwei Wiederholungsphasen durch die Schautafeln und durch den Höhepunkt der Mine selbst. In der Folge gibt es dann die Nachbereitung durch das Schatzgräberfeld und eventuelle handwerkliche Erprobungen. Das alles ist selbst-

verständlich für den Besucher so locker und so harmonisch aufgebaut, dass ihn die dramaturgischen Hintergedanken überhaupt nicht vordergründig beeinflussen. Sie sind nur dazu da, ihn durch die Welt des Amethysts so angenehm, so abwechslungsreich und so nachhaltig wie möglich zu führen. Um das Vermittelte zu verarbeiten, zu festigen und zu konsolidieren, bedarf es natürlich einer Entspannungsphase, einer Phase der Ruhe und des zwanglosen Nachdenkens, weshalb es an der Zeit ist, das Referat zu beenden. ■

Dieter O. Holzinger

## INFORMATION

**DIAN-film&theater**  
**Theaterfest Niederösterreich**

1130 Wien  
Alban Berg Weg 8  
Tel.: 01/804 83 82  
dianfilm.theater@aon.at  
theaterfest@utanet.at  
www.theaterfest-noe.at  
www.klassikforum.info

**Amethyst Welt Maissau**

3712 Maissau  
An der Horner Bundesstraße  
amethyst@maissau.at  
www.amethystwelt.at  
tägl. 9.00-17.00 Uhr, Juni bis September  
9.00-18.00 Uhr, Sondervereinbarungen  
für Gruppen möglich, Führungen nach  
Vor Anmeldung!



DIE NEUGESTALTUNG DES STADTMUSEUMS ST. PÖLTEN

# Zwischenbilanz und Ausblick

Das formell seit 1879 bestehende Stadtmuseum St. Pölten blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Erst 1976 gelang es, nach erfolgreicher Restaurierung des ehemaligen Karmelitenklosters in der Prandtauerstraße, das städtische Museum dauerhaft zu installieren.



Präsentation der historischen Sammlung im Stadtmuseum St. Pölten, Stadtwaage im 18. Jahrhundert



Herausforderung: Ein ehemaliges Karmeliterkloster wird zum extrovertierten Stadtmuseum. Visionen zur Fassadengestaltung: nachaktive Eingangsinszenierung. © no-mad-designers

Seit Beginn der neunziger Jahre gab es Bestrebungen, das Museum inhaltlich zu verändern und seine Gestaltung den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Als Grundlage für die Neuausrichtung des Museums wurde damals eine fundierte wissenschaftliche Studie des „Instituts für Kulturwissenschaft in Wien“ (Dr. Dieter Bogner) und der „Lord Cultural Resources Planning & Management“ in Toronto erstellt. Im Jahr 2004 gelang es schließlich, die Neugestaltung des Stadtmuseums als Projekt der laufenden Aktion der NÖ Stadterneuerung zu verankern.

Etappen der Umsetzung:

- 2004 – Anlässlich des 125-Jahr Jubiläums des Stadtmuseums St. Pölten: Neugestaltung des 1. Stockes (Jugendstilgalerie, neue Sonderausstellungsräume, Räume für neue „Museumsmodule“).  
– Renovierung der straßenseitigen Fassade.
- 2005 – Neugestaltung des Portalbereiches.  
– Neugestaltung des Erdgeschosses (Archäologie und Stadtgeschichte).
- 2006 – Gestaltung von „Modulräumen“.

Im vergangenen Jahr wurde – als erste Etappe der Neugestaltung – das erste Obergeschoss vollständig erneuert (Malerei, Fußböden, Lichtsystem). In weiterer Folge wurde die Jugendstil-Abteilung des Museums in den neu adaptierten Räumen

untergebracht und – zeitgleich – eine große Sonderausstellung „Böhmisches Glas 1880-1940“ eröffnet. Die Sonderausstellungsräume des 1. Obergeschosses sind als „Museumsmodule“ gedacht, die eine Belebung des an sich statischen Museumsbereiches mit sich bringen. Ab Juni 2005 wird als ein erstes „Modul“ des neuen Museums die zeitgeschichtliche Ausstellung „Geschichte(n) einer Stadt 1945-55“ gezeigt. Mit der gestalterischen Umsetzung des neuen Inhalts wurden von Beginn an junge – in St. Pölten ausgebildete – Designer betraut. Nach guten Erfahrungen bei diversen Projekten (u.a. Ausstellungsgestaltung der Jubiläumsschau „500 Jahre Rathaus“) wurden die beiden Absolventen des New Design Centers St. Pölten, Doris Zichtl und Marcello Hrasko, mit dem Detailkonzept für die Neugestaltung des ersten Stockwerks beauftragt.

Die Zusammenarbeit war äußerst gewinnbringend und für beide Seiten höchst spannend und interessant. Die Erwartungen des Museums sind voll aufgegangen – ausgehend von den inhaltlich-wissenschaftlichen Vorgaben sollte ein gestalterisches Konzept gefunden werden, das die Exponate nicht einengt, sondern im Gegenteil optimal zur Geltung bringt. Dies ist zur vollsten Zufriedenheit erreicht worden – die neue Gestaltung der Jugendstil-Abteilung findet hohe Akzeptanz bei den Besuchern, aber auch beim interessierten Fachpublikum. Den Designern ist es gelungen, einen eigenen

„genuinen“ Beitrag zur Gestaltung dieser Abteilung zu leisten, ohne die eigene Arbeit zu stark in den Vordergrund zu rücken. Immer blieb das Ziel der Kreativarbeit (Ausstellungsarchitektur, Farbgestaltung, Grafik,...) den optimalen Rahmen für die Objekte zu finden! Das Museum trägt nun eine neue Handschrift – Ziel der nachfolgenden Arbeiten ist es, diese Handschrift auch auf andere noch nicht erneuerte Bereiche des Museums zu übertragen.

Als besonders erfreulich wird der Umstand gesehen, dass es gelungen ist, junges, kreatives Potenzial zu nutzen, das aus St. Pölten kommt. Dies ist Teil der Philosophie des Stadtmuseums, die auch in anderen Bereichen der Museumsarbeit (z.B. Homepage des Stadtmuseums, Plattform „Kunst(t)raum“ St. Pölten) zum Tragen kommt.

Thomas Pulle

INFORMATION

**Stadtmuseum St. Pölten**  
 3100 St. Pölten, Prandtauerstraße 2  
 Tel.: 02742/333-2643, 02742/353 336  
 office@stadtmuseum-stpoelten.at  
 www.stadtmuseum-stpoelten.at  
 www.kunst-raum.info  
 Di-Sa 10.00-17.00 Uhr  
 So/Mo/Fei geschlossen



## ÜBER KOMMUNIKATION – GESTALTUNGSPROZESSE IM AUSSTELLUNGSBEREICH

# Wege und Ziele der Museumsgestaltung

Im Zentrum der gestalterischen Aufgabe steht ein Themenkreis, eingebettet in ein weites Spektrum an Medien, welche emotionale sowie konkrete Inhalte wahrnehmbar machen. In der praktischen Umsetzung beginnt dies bei räumlicher Strukturierung und Konzeption und führt über Material, Form, Farbe und Licht hin zu Schrift und Typografie.



Die Portionierung des Raumes ermöglicht fokussierte Wahrnehmung der Exponate.  
© Michael Kroisz



Materialexperimente als haptisches Erlebnis im Entwurfsprozess.  
© no-mad-designers

Speziell die sogenannten Neuen Medien sollten dabei mit Umsicht eingesetzt werden, da sich die Hülle niemals wichtiger machen darf als der Inhalt.

Konkret ist jeder Gestaltungsprozess eine neue Herausforderung, die in ihrer Aufgabenstellung, den inhaltlichen Vorgaben, den räumlichen Gegebenheiten und finanziellen Ressourcen aber auch auf der menschlichen (und zwischenmenschlichen) Ebene immer einzigartig ist. Auf diesem Nährboden gedeiht jenes Design, das letztlich auf originäre Weise genau den Anforderungen entspricht.

Gedanken zum Design der permanenten Jugendstilausstellung im Stadtmuseum St. Pölten:

### Aus 2 mach Viele. Raumkonzept

Im Hinblick auf unterschiedliche Inhalte gliedern sich die zwei gegebenen Räume nun in drei Zonen: Einführung, Verdichtung und Betrachten. Im Einführungsbereich findet sich eine stark zergliederte jedoch sehr rhythmische Raumstruktur, die zum fokussierten Betrachten auffordert und nie die Gesamtheit des Raumes preisgibt. Historischer Kontext und ausgewählte Künstlerpersönlichkeiten sind einander gegenübergestellt.

Ein passagenartiger Kanal an dessen Seiten sich Eingänge zu Grafik kabinetts und

Lichtbildkabinett öffnen verdichtet Spannung und Atmosphäre. Ist dieser durchschritten, öffnet sich die feierliche Weite der Gemäldegalerie, wo im Zentrum des Raumes speziell gestaltete Sitzmöbel zum Verweilen und Betrachten einladen.

### Von Messingkugeln und Beton. Formensprache und Detail

Wie oben erwähnt, erzeugt eine vieldimensionale Einbettung des Themenkreises letztlich jene Gesamtatmosphäre, die den Betrachter im besten Sinne des Wortes in das Thema hineinzunehmen vermag. Große Aufmerksamkeit wurde hier auf das Detail gelegt.

An Formensprache und Inszenierung des Jugendstil angelehnt, entstanden portalartige Einbauten, die auf Betonsockeln ruhend den Raum gliedern und Bewegungsflüsse kanalisieren. Verwendung findet eine Auswahl an Materialien, welche historische Anspielungen (massive Messingteile) und gegenwärtige Standards (Schalbetonsockel) mit haptischen Erfahrungsfeldern (Linoleumsitzfläche) vereint.

### Nackt. Grafikkonzept

Dem holistischen Gestaltungswillen des Jugendstil wird auf vielfache Weise Rechnung getragen. Durch Erweitern einer historischen Planbeschriftung zu einem

gesamten Alphabet entstand die Möglichkeit Themenbereiche, Räume und Künstlerpersönlichkeiten mit adäquater Schrift zu versehen. Ebenso fanden Originalgrafiken (erschieden in der Zeitschrift *Ver Sacrum*) in vielfach vergrößerter Form Verwendung; diese Frauengestalten begleiten unbedeckt und mit subtilen Posen durch die Räume. Eine großformatige Schwarz-Weiß-Grafik am Ende des Rundganges erzählt vom ehemaligen St. Pöltner Domcafé. Ausgehend von einer historischen Fotografie entstand eine Tuschezeichnung, die nun als Bildtapete die Perspektive des Ausstellungsraumes fortsetzt.

Nichts ist hier Kulisse; von Geist und Inhalt durchdrungen fügt sich jeder Teil in ein geschlossenes Ganzes. ■

Doris Zichtl,  
Marcello Martin Helge Hrasko

### INFORMATION

no-mad-designers  
Tel.: 0660/465 04 15  
doris@no-mad-designers.net

Tel.: 0699/192 027 29  
marcello@no-mad-designers.net  
www.no-mad-designers.net



## INTERNATIONALE SONDERAUSSTELLUNG

KERAMIK<sup>3</sup> – GEBRANNTTE IDYLLE.  
TYPEN – REGIONEN – MUSEEN

Eine Kooperation des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien und des Ethnographischen Museums Schloss Kittsee mit dem Savaria Múzeum Szombathely/Ungarn und dem Slovenské Národné Múzeum Martin/Slowakei.



Sonderausstellung KERAMIK<sup>3</sup> in Martin  
© Dr. Veronika Plöckinger

In der internationalen Sonderausstellung 2004/2005 wird die Funktion von Keramik als ein Ausdrucksmittel regionaler Kultur diskutiert. Keramik ist ein künstlerisches, handwerkliches und industrielles, aber immer auch ein kulturelles Produkt. So kommen die Motive und Grundlagen des Schaffens und Sammelns genauso zur Sprache wie die Kriterien regionaler Zuordnung. Diese werden anhand der historischen und vor allem der aktuellen Darstellung der drei Töpferzentren Stoob (Bgd./A), Magyarszombatfa (H) und Modra (Sk) beispielhaft thematisiert.

Stoob ist vor allem bekannt für den handgedrehten „Stooper Plutzer“, aber auch für Gebrauchsgeschirr mit Blumendekor. Auch die Töpfer von Magyarszombatfa produzieren seit Jahrhunderten irdenes Gebrauchsgeschirr, heute zudem Ziergegenstände für Haus und Garten. Modra wiederum ist berühmt für die Herstellung von Fayencen in der Tradition der Habaner – Wiedertäufer, die sich im 16. Jahrhundert auch in der heutigen Westslowakei ansiedelten – und für den dort ansässigen Nationalkünstler Ignác Bizmayer. Vor dem Hintergrund der historischen Situation dieser Orte thematisiert die Ausstellung den aktuellen Stellenwert der Keramik für die Töpferorte selbst sowie für den Tourismus.

Zusätzlich öffnen hier gleich mehrere



Sonderausstellung KERAMIK<sup>3</sup> in Szombathely  
© Savaria Múzeum Szombathely

Museen – das Volkskundemuseum in Wien, das Ethnographische Museum in Martin/Sk, das Savaria Museum in Szombathely, das Slowakische Nationalmuseum in Bratislava und das Westslowakische Museum in Trnava – den BesucherInnen ihre bedeutenden Sammlungen. Präsentiert wird beispielsweise Keramik aus bekannten Töpferzentren wie Gmunden, Bunzlau, Altenburg und Zittau sowie regionale Beispiele aus dem Kröning, aus Galizien, Siebenbürgen, Istrien, Bosnien, Westungarn und der Westslowakei.

Die Ausstellung wurde im Rahmen des EU-Projektes Kultur 2000 vom Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien und dem Ethnographischen Museum Schloss Kittsee in Kooperation mit dem Savaria Múzeum Szombathely (Ungarn) und dem Slovenské Národné Múzeum Martin (Slowakei) gemeinsam konzipiert und durchgeführt. Die Schau war von 9. Mai bis 2. November 2004 in Kittsee und von 19. November 2004 bis 28. März 2005 in Martin zu sehen. Seit 25. April bis 4. September 2005 ist die Ausstellung im Savaria Museum in Szombathely zu besichtigen, wo alle Ausstellungstexte auf Ungarisch, Deutsch und Slowakisch erhältlich sind.

Zu dem umfangreichen Begleitprogramm mit speziellen Kinderführungen, Töpferworkshops für Kinder und Erwachse-

ne, Keramikgalerien mit zeitgenössischer Keramik Kunst sowie zwei Entdeckungsreisen zu den in der Ausstellung präsentierten Töpferzentren zählten auch Symposien in den jeweiligen Ausstellungsorten: Den Beginn machte die Tagung „Differenz verbindet? Kulturelle Veränderungsprozesse als Impuls für die Kultur- und Bildungsarbeit in einer EU-Erweiterungsregion“ am 22. Oktober 2004 in Kittsee. Am 2. und 3. März 2005 trafen sich Museumsfachleute in Martin, um über „Die Bedeutung von Museen in der Region“ zu diskutieren. Und am 24. und 25. April 2005 bildete „Exotik des Alltags – Tradition in veränderlicher Zeit“ das Motto des letzten Symposiums in Szombathely.

Ein dreisprachiger Katalog mit umfassendem Text- und Abbildungsteil erscheint demnächst und wird in allen beteiligten Museen zu erwerben sein.

Veronika Plöckinger

## INFORMATION

„KERAMIK<sup>3</sup> – GEBRANNTTE IDYLLE. TYPEN – REGIONEN – MUSEEN bis 4. 9. 2005

**Savaria Múzeum Szombathely**

H-9700 Szombathely, Kisfaludy u. 9.

Tel.: +36/94/501 948, oder +36/94/500 720

savmuz@axelero.hu

www.museum.hu/szombathely/savaria

Di-So 10.00-17.00 Uhr

**Ethnographisches Museum**

**Schloss Kittsee**

2421 Kittsee

Dr. Ladislaus Batthyányplatz 1

Tel.: 02143/23 04

office@schloss-kittsee.at

www.schloss-kittsee.at

Sommerzeit Di-So 10.00-17.00 Uhr,

Winterzeit Di-So 10.00-16.00 Uhr,

Bürozeiten Mo-Fr 9.00-16.00 Uhr,

24.12.-1.1. geschlossen, Gruppenführungen nach Voranmeldung

**Slovenské Národné Múzeum**

SK-036 80 Martin, Malá hora 2

Tel +421/43/413 10 11-12

Di-So 9.00-17.00 Uhr



## SAMMELN UND DOKUMENTIEREN SEIT 1905

100 Jahre Musealverein  
Waidhofen/Ybbs

Mit einem eindrucksvollen Festakt beging der Musealverein Waidhofen an der Ybbs am Samstag, dem 30. April 2005, im Veranstaltungszentrum sein 100-jähriges Bestehen. Anlass genug, diese Institution einmal vorzustellen, zumal das Gütesiegel daran erinnert, dass es sich um eine sehr aktive Kulturgemeinschaft handelt.



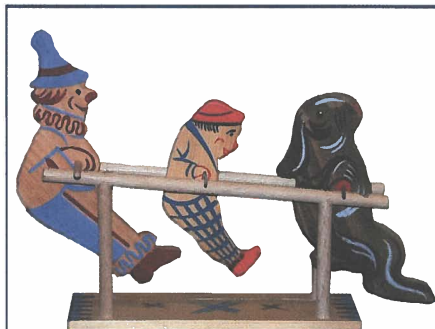
„Biedermeiersalon“ Sonderausstellung 2003  
Fotos © Heimatmuseum Waidhofen/Ybbs

20 Männer haben am 18. März 1905 den Musealverein aus der Taufe gehoben; bereits im Juni desselben Jahres kam es zur Gründungsversammlung.

Mit der Übersiedlung der Anfangsbestände in das heutige Domizil auf dem Oberen Stadtplatz entfaltete der Verein eine ungeheuer rege Sammlungstätigkeit, gepaart mit entsprechenden Forschungsambitionen.

Unter Einbeziehung der gesamten Bevölkerung wuchs der Bestand zu einer vielseitigen Präsentation heimischen Kulturgutes und bietet so eine umfassende Schau der Kultur- und Sozialgeschichte der Region des Ybbstales. Aber die Wirren der Zeitläufe des 20. Jahrhunderts sind auch hier nicht spurlos vorübergegangen. Die Not der Zwischenkriegszeit ließ manches stagnieren, Auslagerung der Bestände in den Kriegsjahren und schließlich der neue Elan nach dem 2. Weltkrieg begleiteten immer wieder dieses Fenster zur Zeit. Umsichtige und versierte Kustoden mit wissenschaftlichem Hintergrund und Obleute mit viel Idealismus haben im Verlaufe der Jahre ein repräsentatives und weit über den lokalen Rahmen hinaus gehendes Kleinod geschaffen, das in den letzten Jahren durch spektakuläre Aktivitäten und Sonder-schauen (Waidhofen/Ybbs im Biedermeier, Museum aktiv etc.) eine beachtliche Resonanz in der Fachwelt und beim Publikum erfahren hat.

Die Auseinandersetzung mit der Stadtgeschichte und Stadtentwicklung, die Polarität zwischen Katholiken und Protestan-



Holzspielzeug von Ferdinand Andri

ten, die Türken- und Franzosengefahr werden in diesem Museum in zum Teil singulären Bildern und Exponaten dokumentiert. Durch die Darstellung des Brauchtums im Jahreskreis, einer Schwarzen Kuchl, einer Bauernstube und einem Hammerherrenzimmer werden soziale Unterschiede sichtbar, während im Saal der Zünfte die Vergangenheit mit Schmiede und Zinggießer lebendig wird.

Eine Besonderheit sind wohl die sogenannten Wasserwelten, die der immer aktuelleren Bedeutung des Wassers in seinen vielen Erscheinungsformen, ergänzt durch spektakuläre Wasserobjekte, gerecht werden. Schließlich wendet sich eine umfassende Spielzeugsammlung, deren Besonderheit darin besteht, dass alle Objekte aus Naturmaterialien gefertigt sind, an junge und jung gebliebene Besucher. Die Sammlung wird durch die Aufarbeitung in Form einer Diplomarbeit von Frau Mag. Susanne Reichenfeller zusätzlich aufgewertet.

Besondere Sammelobjekte der Weltreisenden Ida Pfeiffer verleihen unserem Museum einen Hauch von Internationalität.

Zum Jubiläum bietet das Museum nicht nur die Schau „Waidhofen in alten Ansichten“, sondern zeigt im Heimatsaal die Sergius Pauser-Ausstellung, die respektvolle Beachtung verdient.

Ich danke meinem Team für all die Jahre der Unterstützung und Mitarbeit; denn nur so sind große Leistungen möglich. ■

Gisela Settele



Zunftzeichen der Schleifer

## LITERATURHINWEIS:

100 Jahre Musealverein  
Waidhofen/Ybbs 1905 – 2005.

Eine Festschrift, die Schlaglichter sowohl auf die Geschichte des Museums, als auch auf die der Stadt Waidhofen/Ybbs wirft: Ein oder mehrere Objekte des Museums sind Ausgangspunkt(e) der Reisen in die Vergangenheit (und der einzelnen Kapiteln im Buch). Eine gelungene Publikation zum Schmöckern.



## INFORMATION

## Heimatmuseum Waidhofen/Ybbs

3340 Waidhofen/Ybbs

Oberer Stadtplatz 32

Tel.: 07442/511-247

museum@waidhofen.at

www.museum-waidhofen.info

25. 4.-26.10.2005 Di-So 10.00-17.00 Uhr,

Gruppen nach Voranmeldung tägl. ab

9.00 Uhr



1965 – 2005

# 40 Jahre Feld- und Industriebahnmuseum

„Was sind Feld- und Industriebahnen?“ – Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, denn kaum jemandem ist heute noch eine solche Bahn aus dem täglichen Leben geläufig.



Die Elektrolokomotive II fuhr auf der Schlackenbahn des ehemaligen Dampfkraftwerkes Engerthstraße in Wien und zählt zu den ersten Fahrzeugen des Museums. © W. Neubacher

Kleine und meist schmalspurige Eisenbahnen dienten vom Ende des 19. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts als Arbeitsmittel in Bergbau, Industrie, Gewerbe, Bauwesen und in der Land- und Forstwirtschaft. Einfache Vorläufer finden sich bereits ab der Mitte des 16. Jahrhunderts im Bergbau. Moderne Nachfolger sind spurgebundene Transportsysteme in Gebäuden. Meist haben aber heute Straßenfahrzeuge die Aufgaben der kleinen Bahnen übernommen. Nur im Untertag-Bergbau und im Stollenbau errichtet man sogar heute noch neue Feldbahnen.

Betrachtet man die Bauarten, so reichen diese vom leichten, mit der Hand geschobenen Wagen bis zur schweren Grubenbahn. Dazwischen fehlt kaum eine Variante: Lokomotiven aller Antriebsarten und Zugtiere, einfachste Wagenbauarten und Spezialwagen, Zahnradbahnen und Schrägaufzüge. Da die Bahnen nur dem innerbetrieblichen Transport dienten, gab es kaum Zwang zur einheitlichen technischen Ausstattung (Spurweite, Kupplung, Abmessungen etc.).

Von dieser Vielfalt beeindruckt, gingen die Gründer des Museums 1965 ans Werk:

Sammeln von Fahrzeugen, Schienen, Zubehör und Archivmaterial, Einrichten einer Werkstätte in Wien-Hietzing, Gleisbau für eine Vorführstrecke, Aufarbeiten von Lokomotiven und Wagen, Errichten von Holzschuppen für die restaurierten Fahrzeuge, Suchen von Unterstellmöglichkeiten außerhalb des Museums, da es an Platz mangelte.

Bei allen Arbeiten war Muskelkraft gefragt, denn auch Feldbahnfahrzeuge sind aus Eisen. Lokomotivverladung bedeutete in den Anfangsjahren Schwellenstapel, Winden und Seilzug, denn Kräne waren damals selten und teuer. Arbeiten und Möglichkeiten standen in ständiger Wechselwirkung und führten zur Anschaffung von neuem Werkzeug, mit dem schließlich fast alle Arbeiten in Eigenregie durchgeführt werden konnten. Finanziert wurde das Museum in dieser Aufbauphase nahezu ausschließlich aus den Beiträgen der kleinen Mitgliedergruppe.

Seit 1983 bietet der neue Museumsstandort in Freiland (Gemeinde Türnitz, Bezirk Lilienfeld) mit dem ehemaligen Kesselhaus einer Papierfabrik und einem 4.500 m<sup>2</sup> großen Freigelände die Möglich-

keit, alle Fahrzeuge an einem Ort zu konzentrieren und diese dort zu präsentieren. Wichtige Meilensteine in der Museumsgeschichte waren daneben die Inbetriebnahme der Dampflokomotive O&K 366 (1990) und der Bau eines großen Flugdaches, unter dem fast alle Lokomotiven und einige Wagen Schutz vor der Witterung finden (1992/93).

Mit der Öffnung für das Publikum (1985) und den damit verbundenen Einnahmen ruht die durch die Pachtkosten stark gestiegene Last der Finanzierung nicht mehr alleine auf den Mitgliedern des Museumsvereins. Seit 1987 bildet der in diesem Jahr gegründete Förderverein eine dritte Säule. Alle Arbeiten im Museum werden auch im 40. Bestandsjahr ausschließlich in ehrenamtlicher Weise von den Mitgliedern beider Vereine erbracht.

Für die regelmäßigen Betriebstage, bei denen ein Teil der 51 Lokomotiven und knapp 200 Wagen zum Einsatz kommt, gibt es seit heuer Themenschwerpunkte (2005: „Feldbahnen auf Baustellen“). Für die Fotoausstellungen (2005: „Feldbahnen in Krankenanstalten“ und „40 Jahre Feld- und Industriebahnmuseum“) galt das bereits bisher. ■

Herbert Neumann

## INFORMATION

### Feld- und Industriebahnmuseum Freiland (FIM)

3183 Freiland  
Auwerk 27

(ehem. Pappfabrik, Kesselhaus)

Tel.: 0664/274 91 13

54fim@erlebnisbahn.at

www.erlebnisbahn.at/feldbahn

Mitte April – Mitte Oktober:

So 10.00-16.00 Uhr, Gruppen nach Vereinbarung auch außerhalb der Öffnungszeiten,

Betriebstage am So 29.5., 26.6., 24.7., 28.8. und 25.9.2005.

Fototag, Sa, 27.8.2005.



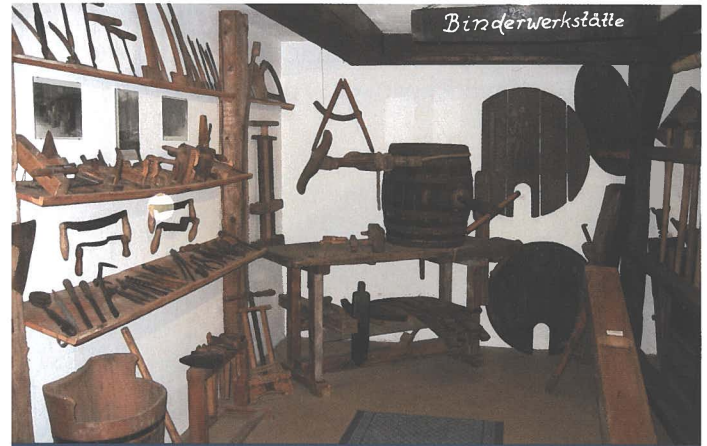
1995 – 2005

# 10 Jahre Dorfmuseum Kritzensdorf

Am 15. September 1995 wurde das Dorfmuseum Kritzensdorf anlässlich des hundertjährigen Bestandsjubiläums des Weinbauvereins Kritzensdorf eröffnet.



Weinpumpe (Mitte), mit der der frisch gepresste Traubenmost in das Weinfass gepumpt wird.



Fassbindereien belieferten die Weinbauer mit Holzfässern.

Die Bedeutung des Weinbaus spiegelt sich auch in der Ausstellung des Dorfmuseums wieder: Anschaulich werden das Wachstum einer Weinrebe und die einzelnen Arbeitsschritte im Weinbau dargestellt, wobei die ausgestellten Geräte von Kritzensdorfer Weinbaufamilien zur Verfügung gestellt wurden.

Dargestellt werden auch die vielen anderen wirtschaftlichen Facetten eines Dorflebens, seiner Landwirte und Gewerbetreibenden: Buschenschank, Ackerbau, Hausschlachtung, Tischlerei, Fassbinderei, Lederverarbeitung, Schneiderei und viele andere mehr.

Der Bewältigung des Alltags ist ein weiterer Raum gewidmet: neben altem Hausrat finden sich zahlreiche historische Erinnerungsstücke an Freizeitvergnügungen wie Wintersport und sommerliches Schwimmgönnen. Kritzensdorf war einst bedeutende Sommerfrische. Berühmt-berüchtigt war das fröhliche Treiben im Kritzensdorfer

Strombad und die Wirkung des Ribiselweins! In literarischen Werken wird die Erinnerung an diese Glanzzeit der Wiener Sommerfrischegesellschaft wachgehalten, die mit der NS-Zeit abrupt endete.

Eigentlich könnte das Dorfmuseum heuer sein hundertjähriges Jubiläum feiern, gab es doch bereits 1905 in Kritzensdorf ein Ortsmuseum. Sein Bestand wurde jedoch Informationen zufolge 1938 vollständig vernichtet. Vor dreissig Jahren wurde das „Komitee zur Kritzensdorfer Heimatpflege“ gegründet, das die Renovierung alter Denkmäler in Angriff nahm und mit dem Sammeln alter Gerätschaften begann. Ab 1990 begann Franz Resperger, Ortsvorsteher von Kritzensdorf, die Sammeltätigkeit zu intensivieren, besonders jene zur Ortsgeschichte. Gemeinsam mit der Pfarre, die für ihren sakralen Sammelbestand eine Ausstellungsmöglichkeit suchte, und den zahlreichen Kritzensdorfer Vereinen, die ebenfalls

ihre Erinnerungsstücke zur Verfügung stellten, konnte schließlich vor zehn Jahren das neue Dorfmuseum realisiert werden. ■

Ulrike Vitovec

## INFORMATION

### Dorfmuseum Kritzensdorf

3420 Kritzensdorf  
Hauptstraße 56-58, Amtshaus  
Tel.: 02243/444-329, 0676/9510844  
oder 0676/3188647  
info-museum@gmx.at  
www.museum-kritzensdorf.de.vu  
23.4.-29.10.2005 jeden zweiten Samstag  
von 16.00-18.00 Uhr: 2.7., 16.7., 30.7.,  
13.8., 27.8., 10.9., 24.9., 8.10., 22.10. und  
29.10., außerhalb der Öffnungszeiten für  
Gruppen nach Voranmeldung.  
Zum Riedenfest am 4.9.2005 ebenfalls  
geöffnet!



Utensilien, die für das Schlachten der Tiere am Hof in Verwendung waren.



Bevor die Trauben gepresst werden, werden sie in der Traubenquetsche zerdrückt.



Die Reste einer 1994 abgebrannten Bildeiche erinnern im Museum an die alte Waldandacht.



ZEITGESCHICHTE IN DEN NIEDERÖSTERREICHISCHEN MUSEEN

# Mosaiksteine des Gedenkens im Jahr 2005

In Niederösterreichs Museen kann zur Zeit so manches Kleinod zu den Jubiläen „60 Jahre Kriegsende“ und „50 Jahre Republik Österreich“ entdeckt werden: Sonderausstellungen laden ein, Zeitgeschichte aus den verschiedensten Blickwinkeln zu erleben und sich mit differenzierten Zugängen auseinander zu setzen.



Hauptplatz von Wiener Neustadt im Jahr 1945, Ausstellung 50 Jahre Staatsvertrag im Industrieviertelmuseum © Industrieviertelmuseum Wiener Neustadt

Besonders hervorstechend im Ausstellungsreigen ist die große und überregional bedeutende Schau auf der Schallaburg „Österreich ist frei!“ mit vielen bisher nicht veröffentlichten Dokumenten und Exponaten, untermauert durch Erzählungen und Stellungnahmen von Zeitzeugen.

Viele kleinere Museen widmen sich vor allem den Wunden des Krieges und deren Aufarbeitung. Ergänzend dazu setzen andere den Schwerpunkt auf die Nachkriegszeit, den entbehrungsreichen Alltag der Überlebenden und den darauf folgenden langsamen Aufschwung. Insgesamt reichern diese Ausstellungen das bekannte Bild mit regionalen Facetten an und machen Zeitgeschichte damit unmittelbar erlebbar.

## Krems: Gesichter einer Stadt. 1945 und 2005. Archiv Ernst Kalt

Abbildungen zerbombter Bauwerke im Jahr 1945 und vor ihrer Zerstörung sowie Fotos derselben Gebäude im Jahr 2005, 60 Jahre später, gewähren dem Besucher Einblick in die architektonische Geschichte der Stadt.  
1.4.-31.7.2005

**WEINSTADTMuseum, Krems**  
3500 Krems an der Donau, ehem. Dominikanerkirche und -kloster,  
Körnermarkt 14, Tel.: 02732/801-567,  
kulturamt@krems.gv.at,  
www.WEINSTADTMuseum.at,  
Di-So 10.00-18.00 Uhr

## 50 Jahre Staatsvertrag

Von der Zerstörung Wiener Neustadts – auf Grund der vielen Rüstungsbetriebe – bis hin zur Bildung einer neuen Stadtregierung unter Präsenz russischer Besatzung, über Schutträumung und Wiederaufbau erzählt diese Ausstellung.

29.3.-1.9.2005 **Industrieviertelmuseum, Wiener Neustadt**  
2700 Wiener Neustadt,  
Anna Rieger-Gasse 4, Tel.: 02622/260 15,  
industrieviertelmuseum@utanet.at,  
www.industrieviertelmuseum.at,  
Mo-Fr 9.00-16.00 Uhr, Gruppen nach  
Vorankündigung





Zerstörtes Antlitz der Stadt Krems © Archiv Ernst Kalt

### Gars am Kamp 60-50-10

Die Jubiläumsdaten 60-50-10 des Jahres 2005 sind Eckpunkte, von denen aus ein dichtes Netz regionaler Zeitgeschichte gewoben wird.

23.4.-25.9.2005

**Zeitbrücke Museum, Gars am Kamp**

3571 Gars am Kamp, Kollergasse 155,

Tel.: 02985/26 80, info@gars.at,

www.zeitbruecke.at,

Sa/So/Fei 10.00-12.00 u. 14.00-17.00 Uhr,

Fr 10.00-12.00 Uhr u. nach Vereinbarung

### 1945-55 Geschichte(n) einer Stadt

Plünderungen, Rote Armee... Nachkriegszeit in St. Pölten: Geschichten werden zu lebendiger Geschichte.

11.6.-26.10.2005

**Stadtmuseum St. Pölten**

3100 St. Pölten, Prandtauerstraße 2,

Tel.: 02742/333-2643,

office@stadtmuseum-stpoelten.at,

www.stadtmuseum-stpoelten.at,

Di-Sa 10.00-17.00 Uhr, So/Mo/Fei

geschlossen

### Die Jahre von 1938 bis 1945 in Plakaten

Das Propagandamedium dieser Zeit war nach dem Radio natürlich das Plakat.

1.1.-31.12.2005

**Bezirksmuseum Stockerau**

2000 Stockerau, Belvederegasse 3,

Tel.: 02266/651 88, 02266/676 89 (Gemeinde),

stadtgemeinde@stockerau.gv.at,

So/Fei 9.00-11.00 Uhr, Gruppen nach

Voranmeldung

### Sigmundsherberg während der beiden Weltkriege

Als ein wichtiger Bahnknotenpunkt war Sigmundsherberg sowohl im 1. als auch im 2. Weltkrieg von schweren Bombardierungen besonders betroffen, detailliert wird diese leidvolle Geschichte dokumentiert.

10.4.-30.10.2005 **Waldviertler Eisen-**

**bahnmuseum Sigmundsherberg**

3751 Sigmundsherberg,

Bahnhof Sigmundsherberg, Heizhaus,

Tel.: 02923/230 73 60, tägl. 9.00-17.00 Uhr,

Gruppen nach Voranmeldung

### Aus Trümmern wiedererstanden

Schicksale von Denkmälern – wiederaufgebaut oder unwiederbringlich verloren. Beide Seiten werden hier beleuchtet.

29.4.-30.10.2005

**Kartause Mauerbach**

3001 Mauerbach, Kartäuserplatz 2,

Tel: 01/9798808,

mauerbach@bda.at, www.bda.at,

tägl. außer Mo 10.00 bis 18.00 Uhr

### „Österreich ist frei!“ – Der österreichische Staatsvertrag 1955.

Der österreichische Staatsvertrag vom Mai 1955 und die „Väter und Baumeister“ der Republik, Leopold Figl und Julius Raab, stehen im Mittelpunkt der Ausstellung.

15.4.-1.11.2005

**Renaissanceschloss Schallaburg**

3382 Schallaburg, Schloß Schallaburg,

Tel.: 02754/63 17, office@schallaburg.at,

www.schallaburg.at, Mo-Fr 9.00-17.00 Uhr,

Sa/So/Fei 9.00-18.00 Uhr, Gruppen nach

Voranmeldung

### „Glaubt an dieses Österreich!“

Die bewegende Epoche von 1945 bis 1955 wird mit Fokus auf die Region des „Bandl-kramerlandls“ in dieser Gedenkausstellung dokumentiert.

20.05.-30.10.2005

**Lebendes Textilmuseum**

3812 Groß-Siegharts,

Museumsgasse 2,

Ehem. Weberei M. Wagner,

März-November: So/Fei 10.00-12.00 Uhr

und 14.00-16.00 Uhr u. Gruppenführungen

nach Voranmeldung

### 60 Jahre Kriegsende

Lebensmittel sind rationiert, am Schwarzmarkt werden Gold und Schmuck gegen Schmalz und Fleisch getauscht. Rückblick auf entbehrungsreiche Jahre.

7.5.-26.10.2005

**Heimatmuseum Ebreichsdorf**

2483 Ebreichsdorf, Unterwaltersdorf

(ehem. Bahnhof)

Tel.: 02254/758 26, 0664/656 70 90,

Di 8.00-11.00 Uhr, So 15.00-18.00 Uhr



Anfänge der Jugendzeitschrift Bravo  
© Zeitbrücke Museum Gars am Kamp



AUS TRÜMMERN WIEDERERSTANDEN

# Denkmalschicksale nach 1945

Im Zentrum der Ausstellung in der Kartause Mauerbach steht der Wiederaufbau der Kulturdenkmale in den Jahren 1945-1955 als bisher größte Herausforderung an die österreichische Denkmalpflege.



Bergungsaktion 1943 – 1945, Bianca Sforza vom Grabmal Maximilians I., Innsbruck, Hofkirche, bei der Bergung im Salzbergwerk Alt Aussee © BDA

Dabei sollen nicht nur die technischen Aspekte der unter Aufsicht des Bundesdenkmalamtes (BDA) durchgeführten Bau- und Restaurierungsmaßnahmen erläutert sondern vor allem auch an das Engagement und den Optimismus der Bevölkerung erinnert werden, die in wirtschaftlich außerordentlich schwierigen Jahren der Lebensmittel- und Brennstoffknappheit große materielle Opfer brachte, um die bedeutendsten Kulturbauten, wie Stephansdom, Schloss Schönbrunn oder die Oper wiederherzustellen. Diese gewaltigen Anstrengungen zeugen heute von einem damals neu entstandenen Österreichbewusstsein. Nach den Jahren des Krieges und der Fremdherrschaft wurden die Denkmale zu Symbolen einer auf kulturellen Leistungen basierenden österreichischen Identität und zu Katalysatoren für die Integration einer durch die politischen Ereignisse zerrissenen Gesellschaft.

Zunächst wird ein Überblick über die Vorkehrungen, die seit 1943 zum Schutz besonders gefährdeter Objekte bzw. Objektgattungen getroffen wurden, geboten. Dazu gehören der Ausbau der mittelalterlichen Glasfenster, die Verbringung von Kunstwerken in „Bergeorte“, Planaufnahmen, die als Grundlagen für etwaige Rekonstruktionen dienen sollten oder die Errichtung von Schutzbauten für besonders



Porträt der jungen Kaiserin Sisi, Franz Russ, 1856 – 1945 auf Schloss Esterházy durch Bajonetthiebe und -stiche schwer beschädigt © F.E. Familien-Privatstiftung Eisenstadt

wertvolle Denkmale wie die Wiener Pestsäule oder das Goldene Dachl.

Das Kapitel „Kriegszerstörungen“ vermittelt einen Eindruck vom Ausmaß der Kriegsschäden und informiert über die unmittelbar auf die Zerstörungen folgenden Notmaßnahmen, wie Pölzungen oder die Errichtung von behelfsmäßigen Dachkonstruktionen. Hier werden wertvolle Fresko- und Skulpturenfragmente gezeigt, die seinerzeit aus dem Bauschutt geborgen wurden. Die Zerstörung ganzer Städte oder Stadtteile bot Raum für städtebauliche Visionen. Neugeplante Stadtgrundrisse, sollten die Wohnverhältnisse verbessern und den steigenden Individualverkehr berücksichtigen. Exemplarische Fallstudien (Schloss Schönbrunn, der Salzburger Dom, die Staatsoper, das Palais Schwarzenberg etc.) illustrieren den Wiederaufbau der Kulturdenkmale. Dabei vermittelt das reiche Bild- und Planmaterial einen Eindruck von der Bandbreite der gestalterischen Möglichkeiten, von der exakten Rekonstruktion bis zur Neuinterpretation im Sinne der Moderne. Der enorme kunsthandwerkliche und restauratorische Aufwand bei der Wiederherstellung baukünstlerischer Details wird an Hand von Modellen für die Stuckrekonstruktion der Salzburger Domkuppel oder Probearbeiten für die Rekonstruktion barocker Wandmalereien greifbar.

Viele dieser Arbeiten wurden von den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes betreut, deren Tätigkeit unter anderem an Hand der damals verwendeten Werkzeuge und Arbeitsmaterialien dokumentiert wird. Während viele bedeutende Kulturbauten tatsächlich aus Trümmern wiedererstanden sind, gingen andere unwiederbringlich verloren. Geborgene Baudetails dieser Totalverluste vergegenwärtigen das tragische Schicksal der Weilburg, des Wiener Heinrichhofes oder des burgenländischen Schlosses Rechnitz. Ein Modell des Nordbahnhofes erinnert an die imposanten Bahnhofsbauten des Historismus, die in Österreich zu einem großen Teil dem Bombenkrieg zum Opfer gefallen sind.

Das Kapitel „Offene Wunden“ soll bewusst machen, dass der Wiederaufbau noch immer nicht abgeschlossen ist. Nach wie vor gibt es Baudenkmale, bei denen die Folgen von Zerstörungen und Plünderungen noch nicht beseitigt werden konnten, die teilweise sogar zu Ruinen geworden, dem endgültigen Verfall preisgegeben scheinen.

Den Schluss- und Höhepunkt der Ausstellung bildet die umfangreiche Dokumentation der Rettung des Wiener Stephansdomes. Hier sind Reste des historistischen Türkenbefreiungsdenkmales oder noch nie gezeigte Kopien des am 12. April 1945 zur Gänze vernichteten reich geschnitzten spätgotischen Chorgestühls ausgestellt. Historisches Bild- und Filmmaterial demonstriert, dass die Restaurierung von Sankt Stephan schon von den Zeitgenossen als Sinnbild für die Wiedererstehung Österreichs gesehen und in diesem Sinne auch in Szene gesetzt wurde. ■

Lorenz Tributsch

## INFORMATION

**Bundesdenkmalamt, Restaurierwerkstätten Baudenkmalpflege, Kartause Mauerbach**

3001 Mauerbach, Kartäuserplatz 2

Tel.: 01/9798808-101

mauerbach@bda.at, www.bda.at

29. 4.-30. 10. 2005,

Aus Trümmern wieder erstanden,

Di-So 10.00-18.00 Uhr



„ÖSTERREICH IST FREI!“

# Der österreichische Staatsvertrag 1955

Die Schallaburg ist in ihrem 30-jährigen Bestehen zu einem fixen Punkt nicht nur in der Museums-, sondern auch in der Ausstellungsszene geworden. Durch kontinuierliche Betreuung des Publikums – in Bezug auf Qualität und Quantität des Angebots – kann die Schallaburg ihr Stammpublikum halten und das bereits über Generationen.



Lebensmittelkarten © AdBIK



Leopold Figl am Balkon des Belvedere mit dem unterzeichneten Staatsvertrag © Fotoagentur Votava

Gleich aus mehreren Gründen war es nahe liegend, im Jubiläumsjahr das Staatsvertrags-Thema auf der Schallaburg zu präsentieren: Einerseits haben zeitgeschichtliche Ausstellungen auf der Schallaburg Tradition und andererseits machte das Schloss selbst ein typisches Nachkriegsschicksal durch – von der Zerstörung zu einer Erfolgsgeschichte – als internationales Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum des Landes Niederösterreich.

Das Thema „Staatsvertrag“ wurde im Jubiläumsjahr 2005 vom Publikum ausgesprochen positiv angenommen und die diesjährige Schau gehört österreichweit zu den erfolgreichsten Ausstellungen überhaupt. Als besonderer Höhepunkt konnte der österreichische Staatsvertrag 1955 erstmalig im Original in den ersten drei Wochen der Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert werden.

## Die Inhalte der Ausstellung

Die Jubiläen – 60 Jahre Kriegsende und 50 Jahre Staatsvertrag und Neutralität – markieren entscheidende Eckpunkte der österreichischen Nachkriegszeit. Der österreichische Staatsvertrag vom Mai 1955 steht daher im Mittelpunkt der Schau. Sie ist ein wesentlicher Beitrag zum Jubiläumsjahr 2005.

Zu „Vätern“ des Staatsvertrages und „Baumeistern“ der Zweiten Republik Österreich wurden vor allem zwei Niederösterreicher: Leopold Figl und Julius Raab. Die Ausstellung auf der Schallaburg zeigt ihr Handeln und ihre Politik für Österreich vor dem Hintergrund der entscheidenden innen- und außenpolitischen Themen der

Nachkriegszeit. Erstmals werden noch nie gezeigte Dokumente aus russischen Archiven zu sehen sein, wie über 1.000 private Leihgaben aus ganz Österreich.

Aus der Fülle der Themen nur einige wenige: Wiederaufbau und Wirtschaftserfolge, (Um-) Erziehung und Bildung, Vertriebene, „Heimkehrer“, Salzburger Festspiele und Wiener Festwochen, Jugendkultur, etc.

Die räumliche Situation in der Ausstellung verläuft analog zur Entwicklung der Situation Österreichs von 1945 bis 1955: Beginnend mit einer sehr eingeschränkten Handlungsfähigkeit Österreichs, über zahlreicher werdende Lichtblicke (Aufbrüche) in die Zukunft bis hin zu einem freien, offenen Staat. Die architektonische Umsetzung erfolgt durch das Aufbrechen der gefalteten Wandelemente, wodurch der Raum und das Raumempfinden die jeweilige Situation (Österreichs) wiedergibt.

Die räumliche Enge in den ersten Räumen – unterbrochen von einigen wenigen Aufbrüchen und Ausblicken – ist Symbol für das Österreich, das mit sich selbst beschäftigt, fremdbestimmt und vierfach besetzt ist. Erst im Laufe der Jahre verschwinden die Hemmnisse (Wiederaufbau – es geht aufwärts, Kartenwirtschaft wird eingestellt, immer mehr Waren werden produziert; 1954: Österreich wird selbständiger Verhandlungspartner gegenüber den Alliierten, ...) – das Mehr an Aufbrüchen und die offenere Konstruktion zeigen die zunehmende Freiheit. Schließlich verschwinden zum Ende der Ausstellung die Einbauten, die Ausstellungsräume werden offener, weiter – Österreich erhält schluss-

endlich den Staatsvertrag und die endgültige Freiheit 1955.

Zahlreiche Veranstaltungen mit Spezialthemen wie z. B. Kochen mit Ersatzstoffen, Tanzkurse sowie Oldtimer-Treffen, etc. begleiten die Ausstellung.

Jeden Sonntag und Feiertag werden unter dem Motto „Eintauchen in die Welt der Großeltern!“ spezielle Familienführungen jeweils um 14.00 Uhr und ganztägig eine betreute Ausstellungswerkstatt mit Vermittlung von Aktivitäten wie Recycling von Rohstoffen, Improvisieren im Alltag, Kinderwelt der Nachkriegszeit angeboten. Das Ziel ist ein Dialog zwischen den Generationen.

Eine willkommene Ergänzung ist die Sonderausstellung „Die wiedererlangte Mobilität Österreichs“ mit Motorrädern aus der Nachkriegszeit.

Ein umfangreiches, themenbezogenes Begleitprogramm rundet das Thema ab und lässt die Zeitgeschichte Österreichs auch die junge Generation erleben. ■

Einleitung von Dagmar Kunert

## INFORMATION

### Schloss Schallaburg

3382 Schallaburg

Tel.: 02754/63 17, Fax: 02754/63 17-49805

schallaburg@noel.gv.at

www.schallaburg.at

Während Ausstellungen (April bis

Oktober): Mo-Fr 9.00-17.00 Uhr (Kassenschluss 16.00 Uhr), Sa/So/Fei

9.00-18.00 Uhr (Kassenschluss 17.00 Uhr)

Gruppen nach Voranmeldung.





Kinosaal an der Wegscheid © Erstes österreichisches Museum für Alltagsgeschichte



Freiheit durch Fahren  
© Österreichisches Motorradmuseum Eggenburg

# Alltagskultur seit 1945 – Dinge des Alltags

Auf der Suche nach aussagekräftigen Objekten, die den Alltag nach 1945 kommentieren und anschaulich machen, ist das Projekt „Alltagskultur seit 1945“. Im Jahr 2001 vom Oberösterreichischen Landesmuseum mit Unterstützung vom Institut für Volkskultur des Landes Oberösterreich initiiert, zieht das Projekt weite Kreise und präsentiert in diesem Jahr die Ergebnisse einer vierjährigen Diskussion, an der nicht nur Museen sondern auch zahlreiche WissenschaftlerInnen teilnahmen: mehrere Dutzend Ausstellungseröffnungen in ganz Österreich, davon sieben in Niederösterreich und dreizehn Publikationen.

Mit dem Katalog „Dinge des Alltags“ wurde ein erster Versuch unternommen, Objekte zu sammeln, die Kultur und Lebensweise der ÖsterreicherInnen in den Jahren 1945-2000 für spätere Generationen begreifbar machen sollen. Den Schlusspunkt dieses Ausstellungsreignis wird ein Symposium im Wien Museum im September zum Thema „Alltag in Dingen“ mit dem Arbeitstitel „Probleme und Perspektiven des Forschens und Sammelns zur materiellen Kultur der Alltagswelt“ bilden.

Die Beiträge niederösterreichischer Museen:

## 1900 – 2000. 100 Jahre Motorradgeschichte

Viel blinkendes Chrom und lebendige Motorradgeschichte erwartet den Besucher in dem Gewölbe des restaurierten Pferdestalls im Stift Ardagger.

**Motorradmuseum Stift Ardagger**  
3300 Ardagger, Stift 3,  
Tel.: 07479/74 33,  
motorradmuseum@karosserie-jandl.at,  
www.karosserie-jandl.at/motorradmuseum,  
1.5.-30.9.2005, Sa/So/Fei 14.00-17.00 Uhr  
u. nach Voranmeldung für Gruppen

## Waldwirtschaft im Wandel seit 1945

Die Entwicklungen der letzten 60 Jahre in der Forstwirtschaft sind immens: Kahlschlag, künstliche Aufforstung und Fichtenmonokultur sind ökologischer Bewirtschaftung mit Mischwald gewichen.

**Waldbauernmuseum in der Alten Hofmühle Gutenstein**  
2770 Gutenstein 35,  
Tel.: 02634/73 13, 02634/72 20,  
pawelak-ast@aon.at,  
www.waldbauernmuseum.at,  
14.5-15.10.2005, Sa 14.00-17.00 Uhr,  
So/Fei 10.00-12.00 Uhr u. 14.00-17.00 Uhr

## Vom Tagelöhner zum Großstadtpendler

Mündliche Berichte, Fotos, Exponate und Filmsequenzen illustrieren die Zeit vom Kriegsende bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts.

**Richard Simoncic Museum Rabensburg**  
2274 Rabensburg, Hauptstraße 37,  
Kulturzentrum, Tel: 02535/3685,  
8.5.-26.10.2005, So/Fei 14.00-17.00 Uhr  
u. nach Voranmeldung

## Die Vösendorfer Volksschule nach 1945

Der Alltag der Volksschulkinder dieser Zeit war geprägt von den Nöten der Besatzungs- und Nachkriegszeit: Mangel an Nahrung, Heizung, Kleidung und Schulmaterial. Erst langsam konnten sich diese Kinder ihren Weg in eine friedlichere Zukunft bahnen.

**Schlossmuseum Vösendorf**  
2231 Vösendorf, Tel.: 01/699 03 11,  
info@voesendorf.gv.at  
24.4.-18.12.2005, So 10.00-12.00 Uhr  
u. nach Voranmeldung

## Die Wiedergeburt des Motorrades

Nach 1945 gab es so gut wie keine Fahrzeuge, der Traum vom Fahren – der immer mit Freiheit verbunden war – konnte vorerst nur mit selbst zusammen gebastelten Vehikeln verwirklicht werden. 1946 kam die erste Nachkriegsmaschine von Puch auf den Markt, weitere Modelle folgten. Die meisten Fahrzeuge wurden jedoch exportiert, deshalb waren noch bis 1955 viele Vorkriegsmotorräder unterwegs.

**Österreichisches Motorradmuseum Eggenburg**  
3730 Eggenburg, Museumsgasse 6,  
Tel.: 02984/21 51,  
motorradmuseum@uta1002.at,  
www.motorradmuseum.at  
Ostern bis 1.11.2005, Mo-Fr 8.00-16.00 Uhr, Sa/So/Fei 10.00-17.00 Uhr





Bei der ersten Probe mit der Zwei-Mann-Motorsäge sind die vielen umher fliegenden Sägespäne für die Holzarbeiter noch völlig ungewohnt. Seither muss Augenschutz getragen werden.



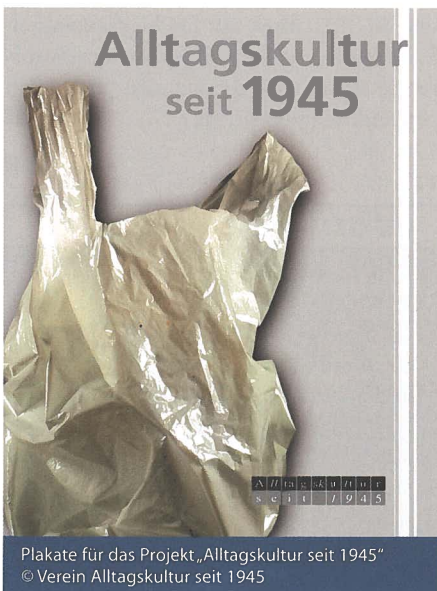
Die Arbeit im Pflanzgarten war für die Frauen von Holzarbeitern ehemals eine willkommene Beschäftigung. In transportablen Kistchen steckten die Pflanzen bereit zur künstlichen Aufforstung. © Gesellschaft der Freunde Gutensteins

## Heimatfilm und Liebespiel. Das Kino in Wegscheid am Kamp 1948 – 1983

Kinos und Filme waren nach dem 2. Weltkrieg in den ländlichen Gegenden Österreichs ein besonders wichtiges Phänomen der Modernisierung. Als Rahmenprogramm werden an bestimmten Terminen im Hof des Museums zeitgeschichtlich relevante Filme mit Waldviertelbezug gezeigt.

### Erstes österreichisches Museum für Alltagsgeschichte

3593 Neupölla 10,  
Tel.: 02988/62 20, 02988/62 17,  
gemeinde@poella.at,  
www.regionalberatung.at/museum,  
24.7.-25.9.2005, So/Fei 14.00-16.30 Uhr  
u. nach Voranmeldung



Plakate für das Projekt „Alltagsgeschichte seit 1945“  
© Verein Alltagsgeschichte seit 1945

## Alltagskultur im Spiegel der Sammler und Heimatforscher

Die Ausstellung ist den Sammlern und Forschern gewidmet, deren Unterstützung die Grundlage geschaffen hat, dass das Museum 2002 wiedereröffnet werden konnte.  
**Schloss Liechtenstein**  
2193 Wilfersdorf,  
Tel.: 02573/33 56, 0664/377 08 06,  
office@liechtenstein-schloss-wilfersdorf.at,  
www.liechtenstein-schloss-wilfersdorf.at,  
1.4.-1.11.2005, Di-So 10.00-16.00 Uhr

## „Und es werde ... Licht“ 100 Jahre öffentliche Stromver- sorgung in Waidhofen/Thaya

Anfangs war man froh, stundenweise Licht zu haben – aber mit den Veränderun-

gen im Alltag der Menschen wurden die Anforderungen an die Stromversorgung immer höher und das Energieversorgungssystem musste immer weiter ausgebaut werden. Ein Rückblick auf 100 Jahre Licht.

### Museum Waidhofen/Thaya

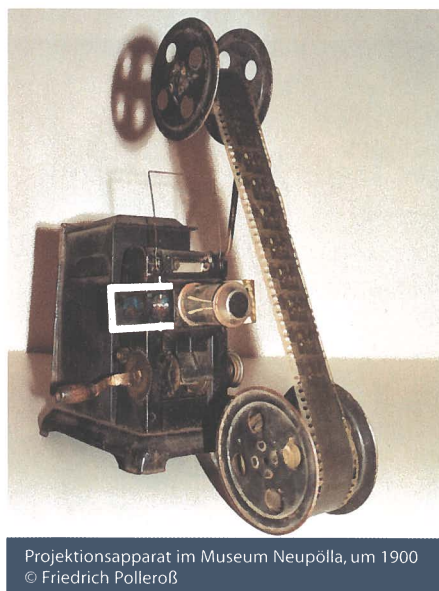
3830 Waidhofen/Thaya,  
Moriz Schadek-Gasse 4, Tel.: 02842/534 01,  
museum-waidhofen-thaya@aon.at,  
9.9.-30.10. 2005, So/Fei 10.00-12.00  
u. 14.00-16.00 Uhr

### INFORMATION ZUM PROJEKT

#### Die Broschüre zum Projekt

„Alltagskultur seit 1945“ ist in den  
OÖ. Landesmuseen erhältlich.

Tel.: 0732/774 482-53  
s.lehner@landesmuseum.at  
www.alltagkultur.at



Projektionsapparat im Museum Neupölla, um 1900  
© Friedrich Polleroß



Kino-Programme 1950er Jahre, Privatbesitz  
© Friedrich Polleroß



STIFT SEITENSTETTEN

# Arbeit und Feste

Alltag, Bräuche und Festzeiten prägten und gliederten über Jahrhunderte hinweg den Lauf des Jahres. Viele Künstler aus den verschiedensten Epochen haben sich mit diesem immer wiederkehrenden Jahreszyklus in ihren Werken beschäftigt, wie zum Beispiel die Bilder von dem italienischen Meister Leandro Bassano von den Arbeiten der Menschen im 16. Jahrhundert erzählen: Fassbinderei, Käseherstellung, Erntearbeit ...



Das Bild „Mai“ aus der Leandro Bassano Schule zeigt typisches altes Handwerk im Frühjahr: das Fassbinden.



Zu Tisch trifft man sich noch heute nach getaner Arbeit. Der Bauertisch in Seitenstetten ist zur Hälfte als „Sonntagstisch“ und zur anderen Hälfte als „Wochentisch“ gedeckt.

Eine Auswahl von Bildern bekannter und weniger bekannter Meister aus vergangenen Jahrhunderten erwecken Feste und Brauchtum zu neuem Leben z.B. den Gödn-tag: Der Göd (die Gödnleut) ist ein verantwortungsvoller Mensch, der sich mit viel Umsicht und reich an Lebenserfahrung um den ihm anvertrauten jungen Menschen kümmert. Am Gödn-tag wird dem Göd für seine Fürsorge gedankt; ein typischer Tag dafür ist der Leopolditag. Verblüffend ist, dass die Arbeitstechniken und das Brauchtum sich bis in die 50er-Jahre des 20. Jahrhunderts kaum verändert haben. Viele Gerätschaften, wie Axt, Trog, Statuett-

chen, werden auch heute noch auf so manchem Hof zu finden sein.

Um den Bildern Leben einzuhauchen und Erinnerungen zu wecken, haben die Ausstellungsgestalter P. Martin Mayrhofer und Mag. Heiner Brachner die Gegenstände, das Werkzeug und die Feierutensilien, die in den Bildern gezeigt werden, vor den Bildern arrangiert und in einem Raum sogar eine ganze Bauernküche eingerichtet. Durch diese Kompositionen wird die Ausstellung dreidimensional erfahrbar und setzt ungewöhnliche Impulse in der Gestaltung.

Begleitend zu dieser Zeitreise werden im Promulgationssaal des Stiftes Handwer-

ker alternierend ihre Handwerkskunst präsentieren. Altes Handwerk, wie Korbflechten, Rechenmachen, Besenbinden, Spinnen und Strickbinden lebt dadurch wieder auf und macht Lust selbst auszuprobieren oder eine dieser Fertigkeiten zu erlernen. Weitere Begleitveranstaltungen (wie Flegeldreschen, die Bezirksmostkost und viele mehr) laden zu einer Zeitreise in vergangene Jahrhunderte und Alltagswelten ein.

Die in vielen Bauetappen über Jahrhunderte hinweg entstandene Stiftskirche lädt ein, die geistliche Welt von damals kennen zu lernen – die romanische Ritterkapelle, die Stiftsgalerie, der Marmorsaal und die Bibliothek mit Deckenfresken von Paul Troger und auch die große naturhistorische Sammlung runden den Sprung in vergangene Epochen ab.

Irmgard Pöll



Die Gruppe „D'Trefflingtaler“ begeisterten die rund 350 Eröffnungsgäste mit Volkstänzen und Schuhplattlern. Fotos © Stift Seitenstetten

**INFORMATION**

**Stift Seitenstetten**  
 3353 Seitenstetten, Am Klosterberg 1  
 Tel.: 07477/423 00-233  
 kultur@stift-seitenstetten.at  
 www.stift-seitenstetten.at  
 17.04.-31.10.2005, Arbeit und Feste,  
 tägl. 9.30-13.00 u. 14.00-18.00 Uhr, letzter  
 Einlass: 12.00 Uhr, abends 17.00 Uhr,  
 Gruppen auch außerhalb dieser Zeiten  
 nach Voranmeldung.



NÖ LANDESAUSSTELLUNG 2005 AM HELDENBERG/KLEINWETZDORF

# ZEITREISE HELDENBERG

Gesamtkonzeption für ein neues TOP Ausflugsziel in Niederösterreich

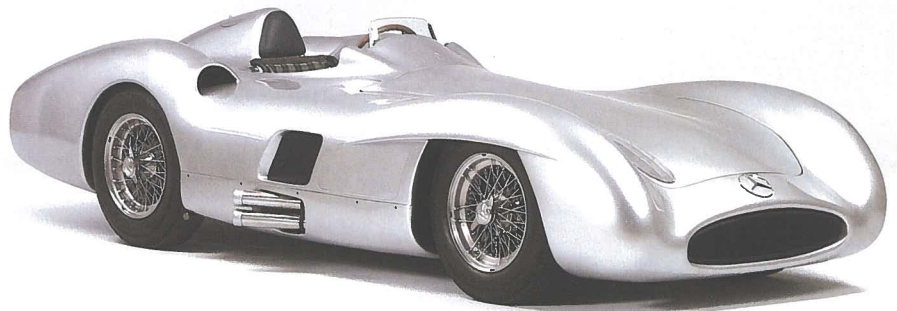
Für die Festlegung der Themen für die NÖ Landesausstellung 2005 „Zeitreise Heldenberg“ am Heldenberg waren gleich mehrere Faktoren maßgeblich:

Einerseits waren sowohl im Weinviertel als auch in der unmittelbaren Umgebung Reste von jungsteinzeitlichen Monumenten zu finden – ein völlig neues Thema, welches nach einer intensiven Erforschung erstmalig der Öffentlichkeit umfassend präsentiert wird. Andererseits war der Heldenberg selbst da – fast in Vergessenheit geraten. In diesem Zusammenhang erschien eine Erweiterung des Helden-Themas in Form einer kritischen Auseinandersetzung mit dem „Heldischen“ im Laufe der Jahrhunderte als publikumsattraktiv.

Die beiden Ausstellungsthemen, die das Spektrum des Publikumsinteresses abdecken sollten, werden jedoch noch erweitert: Zum Thema Heldenberg wurde eine Dokumentation eingerichtet, die Anlage selbst teilweise restauriert. Zum Thema Kreisgräben wurde ein Steinzeitpark errichtet und der so genannte Englische Garten von seinem Urwald-Zustand in eine reizvolle Top-Anlage mit Geschichte versetzt. Das umliegende malerische Schmidatal entwickelte im Sinne einer neuen Tourismusregion attraktive Angebote. Und last but not least: Die Spanische Hofreitschule bezog mit der Eröffnung der Landesausstellung ihr neues Quartier am Heldenberg und sorgt, als Publikumsmagnet neben den anderen, bereits genannten Themen, für eine attraktive Nachnutzung ab 2006.

Inhalte „Lauter Helden“

Ausgangspunkt für das Thema der Ausstellung war der Austragungsort – der Heldenberg im Weinviertel, einer der wichtigsten Gedächtnisorte des 19. Jahrhunderts. Untrennbar verbunden ist diese Anlage mit dem Namen einer der bekanntesten Persönlichkeiten der österreichischen Geschichte, dem Feldmarschall Radetzky, der dort begraben ist. Der Errichter dieser Anlage, der Armeelieferant Pargfrieder, inszenierte hier Mitte des 19. Jahrhunderts eine Huldigung an die Feldherren der Österreichischen Monarchie. Die NÖ Landesausstellung greift 150 Jahre später das Thema Helden auf und zeigt den Wandel des Helden von der Antike bis heute in die Welt der Comics und des Cyberspace bis



Mercedes „Silberpfeil“ © Technisches Museum, Wien

hin zu den Stars der Film-, Sport- und Popwelt. Dabei wird die Rolle des Helden sowie seine Beanspruchung in den verschiedenen Zeiten sowohl in Österreich als auch in Europa hinterfragt. Fulminanter Höhepunkt, besonders für Fans des Motorsports, ist der berühmte „Silberpfeil“, den 1955 Juan Manuel Fangio für Mercedes Benz zum Sieg fuhr. Die Ausstellung schließt mit einer Hommage an alle Helden des Alltags, die oft unter Einsatz des eigenen Lebens andere retten und sich somit selbstlos in den Dienst der Menschheit stellen, z. B. die Feuerwehrleute.

Inhalte „Geheimnisvolle Kreisgräben“

Stonehenge ist das bekannteste prähistorische Monument Europas, aber nur wenige Menschen wissen, dass bereits Jahrtausende früher in Mitteleuropa Monumentalbauten errichtet wurden. Dies liegt sicher daran, dass von diesen Anlagen keine oberirdischen Reste erhalten geblieben sind, da sie im Gegensatz zu Stonehenge aus Holz gebaut waren. Entdeckt wurden diese Monumente durch die Luftbildarchäologie, die in Österreich seit den 1960er Jahren systematisch betrieben wird. Rund 40 dieser so genannten Kreisgräben wurden in Niederösterreich gefunden und die meisten Anlagen dürften in der Zeit von 4800 – 4500 v. Chr. errichtet worden sein. Die Funktion dieser Anlagen wird von der Wissenschaft noch heiß diskutiert: Handelt es sich um Dorfzentren, Sonnentempel oder die ältesten astronomischen Observatorien der Welt?

Die NÖ Landesausstellung 2005 geht diesen Rätseln mit wissenschaftlichen

Methoden auf den Grund und gestaltet eine umfangreiche Schau zu den neolithischen Kreisgrabenanlagen. So gibt es eine detailgetreue Rekonstruktion eines Kreisgrabens, zusammen mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, beruhend auf den Ergebnissen archäologischer Ausgrabungen. In einer neu errichteten unterirdischen Ausstellungshalle geben bisher noch nie gezeigte archäologische Funde Einblicke in den Alltag der Menschen vor über 6500 Jahren. Moderne virtual reality Vorführungen gestatten es den Besuchern, sich in die Jungsteinzeit hinein zu versetzen und virtuell durch Kreisgrabenanlagen und Dörfer zu gehen. Im Freigelände kann der Besucher einen Steinzeitpark mit einem im Original nachgebauten Kreisgraben (Schletz) mit neolithischen Häusern in der Realität erleben. Dort können alle – ob Groß oder Klein – täglich und ständig selbst aktiv werden, z. B. selbst Feuer machen, Brot backen und Tonidole modellieren, Tiere streicheln sowie einen Nutzgarten begehen und Pflanzen beobachten. Wenn man sich auf angenehme Art und Weise stärken will, steht das „Steinzeit Bistro“ zur Verfügung. ■

Einleitung von Dagmar Kunert

**INFORMATION**

**Örtliche Ausstellungsleitung**

3704 Kleinwetzdorf  
Wimppfengasse 5  
Tel.: 02956/813 31  
office@zeitreiseheldenberg.at  
www.zeitreiseheldenberg.at  
bis 1.11.2005, tägl. 9.00-18.00 Uhr



WIEDERERÖFFNUNG

# Schloss Hof in neuer Pracht



Schloss Hof, Gartenseite: um 1760 entstandene Vedute von Bernardo Bellotto, genannt Canaletto © KHM Wien



Der Festgarten des Schlosses: Mit zehntausenden Blumen, Sträuchern und Bäumchen wird die alte Arten- und Farbvielfalt detailgetreu wiederhergestellt © Kaiserliches Festschloss/Lammerhuber

Auf dem ehemaligen Festschloss des Wiener Kaiserhofs wird die Welt des Barock wieder lebendig. Über mehr als 50 Hektar erstreckt sich im Osten der Marchfelder Schlösserstraße das prachtvolle Ensemble von Schloss Hof. Im 18. Jahrhundert war es Schauplatz einiger der opulentesten Feste des Wiener Kaiserhofs, ehe es nach dem Tod Maria Theresias zunehmend in Vergessenheit geriet. Nun wird die fürstliche Tradition neu belebt. Nach detailgetreuer Revitalisierung präsentiert sich die Anlage samt Prachtgarten und Gutshof wieder weitgehend im ursprünglichen Erscheinungsbild.

Spurensuche von Schweden bis zum Vatikan

Die Wiedereröffnung von Schloss Hof zählt zu den ambitioniertesten Projekten zur Bewahrung österreichischen Kulturerbes. Ein internationales Expertenteam wurde eigens für die Suche nach den im Lauf der Zeit fast zur Gänze aus dem Schloss ver-

schwundenen Interieurs engagiert. In detektivischer Recherchearbeit, die bis nach Schweden und in den Vatikan führte, gelang es tatsächlich, fast die gesamte Ausstattung ausfindig zu machen. Nach behutsamer Restaurierung schmücken wertvolle Möbel, Kunstgegenstände und Stoffe wieder die Räume, für die sie einst geschaffen wurden.

Die Schöpferkraft von Mensch und Natur

Mehr noch als das Schloss erregte der Garten die Bewunderung der Zeitgenossen und in der Tat konnten sich nur wenige Gärten Europas mit seiner Raffinesse und Eleganz messen. Ausgestattet mit zauberhaften Broderiebeeten, anmutigen Laubengängen, verspielten Pavillons und mächtigen Brunnenanlagen, stieg dieses Meisterwerk künstlerisch gestalteter Natur über sieben künstliche Terrassen sanft zum Marchufer ab. Ab dem 19. Jahrhundert verlor sich allerdings der Glanz zwischen Unkraut und Gestrüpp.

Alte Pläne und Gemälde sowie die Expertise von Landschaftsarchitekten erlauben jedoch die Rekonstruktion der ursprünglichen Struktur.

## Barockes Landleben

Um einen reibungslosen Ablauf des Lebens auf Schloss Hof zu gewährleisten, plante Architekt Lucas von Hildebrandt auch einen weitläufigen Gutshof ein. Mit sechs Hektar zählt er zu den größten barocken Bauten dieser Art in Mitteleuropa.

Auch hier ist mittlerweile neues Leben erwacht. Drechsler und Korbflechter pflegen wieder die alte Handwerkskunst, die Schnapsbrennerei hat ebenfalls den Betrieb aufgenommen und bald stehen auch Töpferei, Zinngießerei und Kräuterapotheke offen. Nicht zuletzt aber bildet der Meierhof einen artgerechten Lebensraum für zahlreiche Tierarten. Weiße Esel und Pfauen, Brillen- und Walachenschafe, Mangalzaschweine und chinesische Seidenhühner, Kamele und Wisente sowie selten gewordene altösterreichische Pferderassen bevölkern Weiden und Stallungen.

## Feiern wie die Fürsten

Ebenfalls zu neuen Ehren kommt die barocke Festkultur. Schloss, Garten und Meierhof sind wieder regelmäßig Bühne für stimmungsvolle Veranstaltungen. Auf dem Festkalender stehen unter anderem ein Kamelfest (26. Juni), ein großes Pferdefest (25. September) und zwei Drachensteigfeste (12. Juni und 9. Oktober).

Für erlesene Genüsse der kulinarischen Art steht außerdem die Wildküche des benachbarten Schlosses Niederweiden zur Verfügung. Nach Voranmeldung können hier bis zu 35 Gäste bei flackerndem Kerzenlicht wahrhaft fürstliche Tafelfreuden erleben. ■

Gottfried Wolfram

## INFORMATION

### Kaiserliches Festschloss Hof

2294 Schlosshof  
Tel.: 02285/200 00-0  
office@schlosshof.at  
www.festschlosshof.at  
15.4.-1.11.2005 von 10.00-18.00 Uhr.  
Bis Saisonende Ausstellung in der Belétage des Schlosses.



## NEUERÖFFNUNG

# Von Geschichten, Ziegeln, Kreisgräben und Zufällen

Das (Alt) Wullersdorfer Geschichte(n) Haus, ein Ziegelmuseum im „Erzherzog Fertinant-Keller“ und ein Dokumentationszentrum beim Immendorfer Kreisgraben.



Detail im Ziegelmuseum

Wenn ich mich heute an meinen ersten Museumsbesuch erinnere, so bin ich vermutlich immer noch von Dinosaurierskeletten, Höhlenbären etc. beeindruckt. Das Schaustück selber hat beeindruckt, nicht sosehr die Geschichte dahinter. Heute, Jahrzehnte später, interessiert mich die Geschichte hinter dem Objekt mehr, als das Objekt selber. Es genügt mir ein Bild davon zu sehen. Es scheint was dran zu sein, wenn es heißt: Ein Bild erzählt mehr als tausend Worte.

Dann werde ich mit der Nase auf die Geschichte meines Heimatortes gestoßen. Auf dem Wullersdorfer Hauptplatz tut sich ein Loch auf, ein Loch in unsere vergessene Geschichte. Ihren Fernsehbericht beginnt Sabine Daxberger vom ORF Niederösterreich folgendermaßen: „Stellen Sie sich vor, Sie fahren am Sonntagvormittag zur Kirche und plötzlich bricht Ihr Auto in den Asphalt ein. Genau das ist hier in Wullersdorf passiert. Die Feuerwehr hat das Auto herausgehievt und es zeigte sich darunter – ein tiefes, schwarzes Loch. Der Wullersdorfer Geschichtsverein hat dieses Loch erkundet.“ Damit waren Teile der ehemaligen mittelalterlichen Fluchtanlagen wieder entdeckt. Ein Zufall? Oder muss es das ganz einfach geben, wenn die älteste Urkunde des Ortes an die 900 Jahre alt ist? Vieles ist hier passiert. Es lohnt sicher ein Versuch, diese

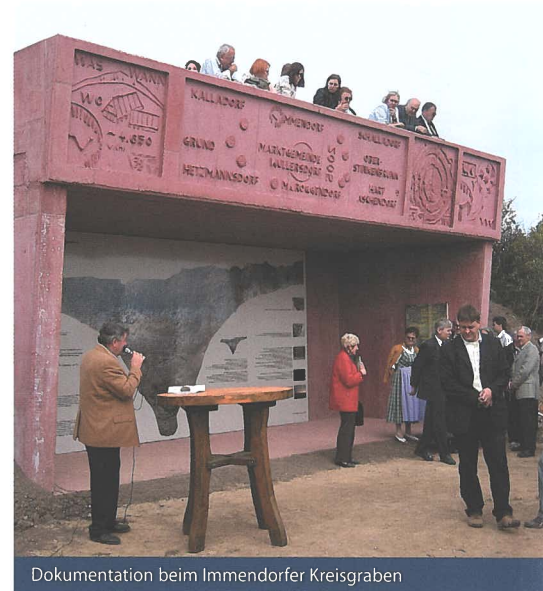


Im Geschichte(n) Haus

lange Geschichte – in Geschichten – zu erzählen. Das soll im (Alt) Wullersdorfer Geschichte(n) Haus geschehen, wir fingen am 16. Mai 2005 damit an.

Ein anschließender Zufall? Der obige Vorfall führt zum Bau eines Zuganges zu den unterirdischen Räumen. Es findet sich ein Name: „Erzherzog Fertinant-Keller“. In seinem Eingangsbereich entsteht ein schmuckloser Raum. Ein Wiener Ehepaar errichtete vor mehr als dreißig Jahren ihren Sommersitz in der Nachbargemeinde Immendorf. Die Gattin beginnt Ziegel zu sammeln. Sie sammelt vorwiegend Ziegel aus dem Weinviertel, wo es in alter Zeit in fast jedem Ort einen eigenen Ziegelofen gegeben hat. Aus dieser Sammlung werden im „Erzherzog-Fertinant-Keller“ als erste Ausstattung 316 Ziegel gezeigt. Bei einer großen Zahl kann die Herkunft genannt werden. Die Einrichtung einer Ziegeltausch-Börse ist angedacht.

Und noch ein Zufall? Die Kreisgräben werden entdeckt. Das Land Niederösterreich widmet die Landesausstellung 2005 diesem Thema. Und in der Gemeinde Immendorf (KG der Marktgemeinde Wullersdorf) gibt es eine dreifache Anlage. Sie wurde 1981 durch ein Luftbild entdeckt, 2003 vermessen und 2004 wurde ein Schnitt durch den äußeren Graben gesetzt. Mittlerweile ist in unmittelbarer Nähe ein eigenes Haus errichtet. In einem



Dokumentation beim Immendorfer Kreisgraben

offenen Schauraum werden das Bild des Grabenschnittes in den imponierenden Maßen 6 x 3 Meter und Informationen zum Thema Kreisgraben gezeigt. Die Decke des Raumes dient gleichzeitig als Aussichtsplattform. Diese ist an drei Seiten durch eine Betonmauer umgrenzt, in die an der Vorderseite Flachreliefs eingearbeitet wurden. Erklärungen dazu finden sich ebenfalls an den Wänden des Schauhauses.

Bei so vielen „Zufällen“, muss man da nicht Geschichten erzählen? ■

Johann Six

## INFORMATION

### (Alt) Wullersdorfer Geschichte(n) Haus

2041 Wullersdorf, Hauptplatz 26  
So 10.00-12.00 Uhr u. nach Voranmeldung

### Wullersdorfer Geschichtsverein

2041 Wullersdorf, Feldgasse 109  
Tel.: 02951/84 33, six.johann@aon.at

### Dokumentationszentrum Immendorfer Kreisgraben

2022 Immendorf, Flur: Harlande  
frei zugänglich



BETTY BERNSTEIN IM SCHLOSS LOOSDORF

# Kinder an die Macht

Unter dem Titel „Geheimnisse hinter der Tapete“ nehmen die Betty Bernstein-Erlebnisführungen in Schloss Loosdorf direkten Bezug auf die bis Oktober laufende Zinnfiguren-Sonderausstellung „Paris-Schöngraben – 200 Jahre Napoleon im Weinviertel.“



Auf der Suche nach Napoleon. Fotos © Mag. Anita Hahn

„In eine andere Welt eintauchen, Geschichte lebendig werden lassen und ein Museum in einen aufregenden Ort verwandeln“ – mit dieser Intention fördert Verena Piatti Kinderprogramme in ihren alt-ehrwürdigen Räumen. Über Verkleidungen und Spiele wird den kleinen Besuchern die Identifikation mit Kindern aus einer anderen Epoche ermöglicht und damit emotionales Verständnis für Geschichte aufgebaut. Unter Anleitung der Betreuungspersonen können sie ihre eigenen Vorstellungen zur Kindheit in den klassizistischen Räumen des Schlosses entwickeln.

Veränderungen, deren Ursprung in den geschichtlichen Ereignissen um 1800 liegt, werden durch den Wandel von Modediktagen erklärt: Abbildungen von geschnürten Damen mit Turmfrisuren erregen Staunen und Heiterkeit und lassen die bewegungshemmenden Empire-Kostüme dagegen bequem erscheinen. Für so manche der kleinen Prinzessinnen wirkt das Leben als Kaiserin in einem Schloss nach genauerer Besichtigung und Erklärung der Einrichtungsgegenstände, besonders der alltäglichen Hygieneartikel, nicht mehr ganz so erstrebenswert.

Um den Kindern den Zugang zu Napoleon, der für die Kleineren unter ihnen eine

völlig unbekannt Person ist, zu erleichtern, trägt Betty Bernstein, das rothaarige Maskottchen der Kinderprogramme, einen Napoleonhut und stellt den großen Feldherrn in Bildern und Erzählungen vor. Das Interesse am Kaiser der Franzosen wird durch die gemeinsame Herstellung von Napoleonhüten aus Karton geweckt. In den Schaukästen des Museums erkennen die Kinder später Napoleon unter den Zinnfiguren sofort wieder und können ihn mit den in den Dioramen dargestellten Szenen in Verbindung bringen.

Die Highlights des Programms stellen sicherlich die Spiele dar, die ebenfalls nach historischen Aspekten ins Konzept eingebaut wurden. Der geringe materielle Aufwand erfordert von den konsumgewohnten Kindern Aktivität und Fantasie und demonstriert, wie wenig an Spielzeug damals zur Verfügung stand: Holzmurmeln, die auf dem holprigen Parkettboden unberechenbare Bahnen einschlagen, Holzreifen, die von Könnern mit Stöcken vorwärts bewegt werden, einfache Schattenspiele und – für Privilegierte – eine Laterna Magica als Vorläufer von Film und Fernsehen. Das Gruppenspiel „Kaiser, wie viele Schritte darf ich gehen“ lässt die Teilnehmer die Problematik von Machtpositionen besser verstehen: viele von ihnen



Mit Elefanten- und Ameisenschritten zur Kaiserkrone.

finden die zuvor begehrenswerte Rolle eines Befehlshabers anstrengend und fühlen sich als Kaiser sehr allein vor ihren Untertanen.

In Schloss Loosdorf blickt man bereits auf eine lange Tradition von Kinderprogrammen zurück. Mit der neuen Betty-Bernstein-Erlebnisführung wird das Schlossmuseum nun zu einem Ort, an dem Geschichte spielerisch erfahren werden kann.

Betty Bernstein-Führungen für Kinder von 5 bis 14 Jahren jeden ersten Sonntag im Monat um 15.00 Uhr; für Gruppen und Schulklassen jederzeit nach Voranmeldung. ■

Elisabeth Schicketanz

**INFORMATION**

**Schlossmuseum Loosdorf**

2133 Loosdorf 1  
 Tel.: 02524/82 22, 0676/524 91 25  
 office@schloss-loosdorf.at  
 www.schloss-loosdorf.at  
 Mai bis Oktober: Jeden ersten So im  
 Monat von 14.00-17.00 Uhr u. nach  
 Voranmeldung



## TAGUNG DER ÖSTERREICHISCHEN FREILICHTMUSEEN IM WEINVIERTLER MUSEUMSDORF

# Dokumentation und Archivierung und Rückblick Saison 2004

Am 27. November 2004 fand im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz die 2. Tagung der österreichischen Freilichtmuseen statt. Themen waren „Dokumentation und Archivierung“ sowie „Rückblick Saison 2004“. Vertreten waren folgende Institutionen: Museum Tiroler Bauernhöfe Kramsach/Tirol, Salzburger Freilichtmuseum Großmain/Salzburg, Österreichisches Freilichtmuseum Stübing/Steiermark, Kärntner Freilichtmuseum Maria Saal/Kärnten, Dorfmuseum Mönchhof/Burgenland, Weinviertler Museumsdorf Niedersulz/Niederösterreich.

Im März 2004 fand die erste Tagung der österreichischen Freilichtmuseen im Kärntner Freilichtmuseum in Maria Saal statt. Bei dieser ersten offiziellen Begegnung der großen österreichischen Einrichtungen war das Kennenlernen und ein erster allgemeiner Erfahrungsaustausch im Vordergrund. Der Kärntner Direktor Dr. Johann Schwertner hat damit einen Stein ins Rollen gebracht, der von den Teilnehmern begeistert aufgenommen wurde. Ein regelmäßiges Treffen wurde von allen Beteiligten als wünschenswert und notwendig angesehen. Als nächste Einrichtung lud jetzt das Weinviertler Museumsdorf Niedersulz zum Erfahrungsaustausch.

## Dokumentation und Archivierung

Die Überlegung zu der Themenstellung war die eigene Erfahrung in Niedersulz, dass Dokumentation und Archivierung gegenüber dem Aufbau und der Sammeltätigkeit sowie der Vermarktung deutlich in den Hintergrund treten. Demnach wurde diesem Teil der Tagung ein Zitat des Volkskundlers Hermann Heidrich vorangestellt, der festgehalten hat, dass in Freilichtmuseen die Organisationsstruktur von der Dominanz des Aufbaus geprägt sei, gefolgt von der Aufrechterhaltung des Museumsbetriebes und der Besucherzahlen. „In diese Bereiche fließt der Hauptteil der Kräfte und der finanziellen Mittel. Diese Bereiche dominieren demnach in der Wertigkeit der musealen Aufgaben alles andere...“.

Jede Einrichtung hat in Niedersulz seinen Stand der Dinge dargelegt, wobei abhängig von Organisationsstruktur, personellen Ressourcen, Budget und Entstehungsgeschichte der Institution unterschiedliche Ergebnisse zu finden waren.



Teilnehmer bei der Besichtigung des Museumsdorfes © Hildegard Nigischer



Tagungsteilnehmer (Gruppenbild) © Weinviertler Museumsdorf

Grundsätzlich bestand Übereinstimmung in der absoluten Notwendigkeit verstärkter Dokumentation und Archivierung. In einem intensiven Erfahrungsaustausch konnten viele Ansätze hinterfragt, neue Impulse gewonnen und manches an Hinweisen und Tipps für die tägliche Praxis mitgenommen werden. Es ging weniger darum Heidrichs These zu überprüfen – der wurde von allen Seiten von vornherein weitgehend zugestimmt – es ging darum, einen in der Regel weniger beachteten Teil unserer Tätigkeit, der nichts desto trotz für jede Art der seriösen Präsentation unabdingbar ist, in den Mittelpunkt zu rücken.

## Rückblick Saison 2004

Erfahrungsaustausch stand auch am Nachmittag auf dem Programm. Im Zuge einer ausführlichen Besichtigung wurde die Anlage vorgestellt, eine Gelegenheit, auch im Gelände „hinter die Kulissen“ zu

blicken und viele Details zu diskutieren. Im Rückblicks-Block tauschten sich die Teilnehmer über die abgelaufene Saison aus, wobei im Kollegenkreis nicht nur die Positiva, sondern auch die Probleme im laufenden Betrieb angesprochen wurden. Insgesamt eine Veranstaltung, die sehr gut angekommen ist. Für den 17./18. Oktober 2005 wurde das nächste Treffen – zweitägig – im Dorfmuseum Mönchhof vereinbart. ■

Richard Edl

## INFORMATION

Weinviertler Museumsdorf Niedersulz

2224 Niedersulz

Tel.: 02534/333, 0664/582 61 04

info@museumsdorf.at

www.museumsdorf.at

Ende März bis Allerheiligen:

tägl. 9.30-18.00 Uhr





Rätseln, Forschen, Entdecken ...



Ferienprojekt mit Schwerpunkten im NÖ Landesmuseum. Fotos © NÖ Landesmuseum

## WELTENWANDERER UND ZEITREISENDE

# Kinder ins Museum!

Dass ein Besuch im Museum nicht nur ein Schlechtwetterprogramm sein muss, beweist das Angebot der niederösterreichischen Museen.

Urgeschichte und Antike können von Kindern und Jugendlichen im Sommer hautnah erlebt werden – Niederösterreichs Museen bieten sowohl Nächtigung im neolithischen Langhaus auf Felllagern oder in Legionärszelten an! Wobei der Umgang mit Feuer und Kochen auf offenen Feuerstellen selbstverständlich auch auf dem Programm steht. Verbunden mit Wandern und dem Entdecken der Natur erlebt man im Zuge einer Schatzsuche entlang der Museen der Eisenstraße so ganz „nebenbei“ spannende wirtschaftsgeschichtliche Fakten über die regionalen Besonderheiten im Mostviertel.

Sammeln und Kochen, Malen und Brot backen für Kinder stehen in unseren Museen am Programm. Die Auswahl erleichtert eine im Internet veröffentlichte Liste der Angebote, die unter [www.noemuseen.at](http://www.noemuseen.at) in der Sparte „Aktuelles“ – „Speziell für Kinder“ abrufbar und mit weiterführenden Links versehen ist.

### Sommer – Auslese:

#### Stift Klosterneuburg

- Die coolen Ecken des Stiftes – eine spannende Zeitreise kreuz und quer durch das Stift, 21.7.2005, 14.00-16.00 Uhr
- Der rätselhafte Kräutergarten, Kleine Kräuterexperten unterwegs auf Kräuterpfad, 9.8.2005, 14.00-17.00 Uhr  
3400 Klosterneuburg, Augustiner Chorherrenstift, Stiftsplatz 1, Tel.: 02243/411-212, -251, [kultur@stift-klosterneuburg.at](mailto:kultur@stift-klosterneuburg.at),

[www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at),  
1.5-15.11.2005, Di-So 10.00-17.00 Uhr,  
Gruppen nach Voranmeldung

#### Carnuntum

- Gladiatorenshow, 23.7.-24.7.2005
- Sommercamp „Leben bei den Römern“, 10.7.-16.7., 17.7.-23.7., 31.7.-6.8.2005 für Legionäre ab 9 Jahren
- Latein-Camp „Lernen bei den Römern“, 21.8. bis 27.8.2005 für Römer ab dem 1. Lehrjahr Latein  
2404 Petronell-Carnuntum,  
Hauptstraße 465,  
Tel.: 02163/3377-0, [info@carnuntum.co.at](mailto:info@carnuntum.co.at),  
[www.carnuntum.co.at](http://www.carnuntum.co.at), tägl. 9.00-17.00 Uhr

#### Arche Noah Schaugarten

- „Juli-Gold!“ Das Getreide ist reif!  
3.7.2005, 14.00-16.00 Uhr
- Süße Beeren für freche Fröchtchen!  
Selbstgemachte kleine feine Beerenköstlichkeiten, 16.7.2005, 14.00-16.00 Uhr
- Schiffe, Räder, Tiere – alles aus Tomaten, Gurken & Co, gemeinsam wird ein lustiges kaltes Partybuffet gemacht,  
7.8.2005, 14.00-16.00 Uhr
- Rübenrot, Paprikaorange & Grasgrün!  
Wir malen mit Gemüse- und Obstsaften und weben bunte Blüten- und Gräserteppiche, 27.8.2005, 14.00-16.00 Uhr  
3553 Schiltern, Obere Straße 40,  
Tel.: 02734/8626,  
[schaugarten@arche-noah.at](mailto:schaugarten@arche-noah.at),  
[www.arche-noah.at](http://www.arche-noah.at), Mai-Oktober: Di-Fr 10.00-16.00 Uhr, Sa/So/Fei 14.00-18.00 Uhr

#### Museum für Urgeschichte Asparn/Zaya

- Märchenstunde, 3.7., 17.7., 31.7., 14.8.2005, 15.00-17.00 Uhr
- Brotbacken für Kinder, 10.7., 24.7., 7.8.2005, 16.00-18.00 Uhr
- Steinzeit Erlebniscamp, 18.7.-20.7.2005 für AbenteurerInnen zwischen 8 und 12 Jahren
- Steinzeitfest, 28.8.2005  
2151 Asparn an der Zaya, Schloß Asparn,  
Dr. Franz Hampl-Platz 1, Tel.: 02577/8039,  
[www.urgeschichte.com](http://www.urgeschichte.com), April-Ende  
November: tägl. außer Mo 9.00-17.00 Uhr

#### Loisium – die Welt des Weines in Langenlois

- Sinneswanderung für Kinder – spielerisches Entdecken der fünf Sinne.  
16.7 u. 6.8.2005  
3550 Langenlois, Loisiumallee 1,  
Tel.: 02734/32240, [info@loisium.at](mailto:info@loisium.at),  
[www.loisium.at](http://www.loisium.at), tägl. 10.00-19.00 Uhr,  
letzter Einlass in die Keller um 17.00 Uhr

#### Nationalpark Donau-Auen, Schloss Orth

- Wanderung – Im Wandel der Jahreszeiten, jeden Sonntag vor Jahreszeitenwechsel, 18.9. u. 18.12.2005, 14.00 Uhr
- Au-Sterne und Glühwürmchen, den Lebewesen aus der Dunkelheit auf der Spur, 30.7. u. 27.8.2005, 20.00 Uhr  
Nationalparkzentrum, 2304 Orth/Donau,  
Schlossplatz 1, Tel.: 02212/3450-16,  
[nationalpark@donauauen.at](mailto:nationalpark@donauauen.at),  
[www.npz-schlossorth.at](http://www.npz-schlossorth.at), [www.donauauen.at](http://www.donauauen.at)





Anstrengend war der Alltag in der Steinzeit! © Museum für Urgeschichte Asparn/Zaya

Gaius Julius Carnuntinus erwartet euch in Carnuntum © Archäologischer Park Carnuntum

### Niederösterreichisches Landesmuseum

■ Täglich außer Montag, die ganzen Ferien hindurch, gibt es die Möglichkeit einer Rätselrallye durch das Museum. Jeden Donnerstag von 10.30 bis 13.30 Uhr können Kinder und Jugendliche von 5 bis 14 Jahren mit Malamu, dem Donauwels, verschiedenste Projekte in den Bereichen Natur, Kunst, Geschichte kennen lernen. 1.7.-1.9.2005

3109 St. Pölten, Kulturbezirk 5,  
Tel.: 02742/908090,  
office@landesmuseum.net,  
www.landmuseum.net,  
Di-So 10.00-18.00 Uhr, Schulklassen  
gegen Voranmeldung ab 8.00 Uhr

### Festschloss Hof

■ 3. Pferdefest für Kinder, 7.8.2005  
2294 Marchegg, Schlosshof 1,  
Tel.: 02285/20 000,  
office@schlosshof.at, www.festschloesser.at,  
15.4.-1.11.2005, tägl. 10.00-18.00 Uhr

### Kulturpark Eisenstraße

■ Mit Ferraculus durch die Wälder der Eisenstraße  
Der Schmied Ferraculus begleitet Kinder auf einer Schatzsuche mit mehreren Etappen entlang der Eisenstraße. Knifflige Probleme gibt es da zu lösen, am Ende wartet eine Schatztruhe auf ihre Entdecker.

Mehr Informationen in der „Schatzsucherzentrale“: Tel: 07445/21821,  
info@schatz-suche.at, www.schatz-suche.at

### Wienerwaldmuseum Eichgraben

■ 4. Eichgrabener Kinderferienspiel 2005  
Die Möglichkeit einer „Entdeckungsreise im Wienerwaldmuseum“ wird wieder im Juli und August zu den Öffnungszeiten des Museums geboten. Die Siegerehrung findet am 17.9.2005 um 15.00 Uhr statt.

3032 Eichgraben, Hauptstraße 17,  
ehem. Fuhrwerkerhaus, Tel.: 02773/46904  
(Museum), 0664/2835435 (Obmann),  
info@wienerwaldmuseum.at,  
www.wienerwaldmuseum.at,  
Sa/Fei 14.00-17.00 Uhr, So 10.00-12.00 u.  
14.00-17.00 Uhr, Mi/Do 8.00-11.00 Uhr,  
Gruppen nach Voranmeldung!

### Betty Bernstein und Sigi Satyr

■ Betty Bernstein und Sigi Satyr begleiten durch das Weinviertel  
Sich mit Sigi, dem Satyr, seinen Weg in unterirdischen Labyrinthen bahnen, gegen Wind- und Eselsmühlen reiten, funkelnde Amethyste finden oder sich durch den Dschungel des Nationalparks schlagen ...

Mit Betty Bernstein in urgeschichtliche Zeiten reisen, alte Burgen und Schlösser erkunden, durch Städte und Dörfer streifen oder die Wunder der Natur erforschen!

An 17 Standorten, in Museen, Schlössern, Burgen und Naturparks, werden diese Programme angeboten. Zu vielen Terminen ist eine Voranmeldung nicht notwendig.

Sowohl Sigi Satyr als auch Betty Bernstein sind von Ostern bis Allerheiligen im Weinviertel unterwegs – jedes Wochenende ist an mindestens einem der Standorte etwas los!

Programmdetails auf der Homepage:  
www.kinderviertel.at,  
betty.bernstein@bernsteinstrasse.net oder  
Weinviertel Tourismus GmbH,  
2170 Poysdorf, Kolpingstraße 7,  
Tel. 02554/35 15, info@weinviertel.at

### Herbst – Vorschau:

#### Arche Noah Schaugarten

■ Körndlkraft & Süßer Brei, Köche aufgepasst: leckeren Hirsebrei für uns und

Meisenkugeln für unsere gefiederten Freunde, 4.9.2005, 14.00-16.00 Uhr

■ ... sagt die tolle Knolle: „Grüß Gott, Frau Kompott!“, (Erd)Äpfel & (Grund) Birnen schmausen, 2.10.2005, 14.00-16.00 Uhr

■ Sprösslingsprogramm vom Feinsten, 16.10.2005, 10.00-18.00 Uhr

3553 Schiltern, Obere Straße 40,  
schaugarten@arche-noah.at,  
www.arche-noah.at, Tel.: 02734/8626,  
Mai-Oktober: Di-Fr 10.00-16.00 Uhr,  
Sa/So/Fei 14.00-18.00 Uhr

### Germanisches Gehöft Elsarn

■ Alltag bei den Germanen, Töpfern, Schmieden, Weben, Textilfärben, Brotbacken, Eintopfkochen, Bierbrauen, Bogenschießen, Lanzenwerfen, Eisen-schmelzen, Axtwerfen, und vieles mehr!  
26.10.2005

3491 Straß im Straßertale, Ortsteil Elsarn,  
gemeinde.strass@aon.at,  
www.freilichtmuseum-elsarn.at,  
Tel.: 02735/24 95 (Gemeinde),  
tägl. außer Mo 10.00-17.00 Uhr,  
So/Fei ab 9.00 Uhr

### Stift Klosterneuburg

■ Das Geheimnis um Leopoldi, auf den Spuren des Hl. Leopold und seiner Frau Agnes, 12.11.-15.11.2005, 14.00-15.30 Uhr

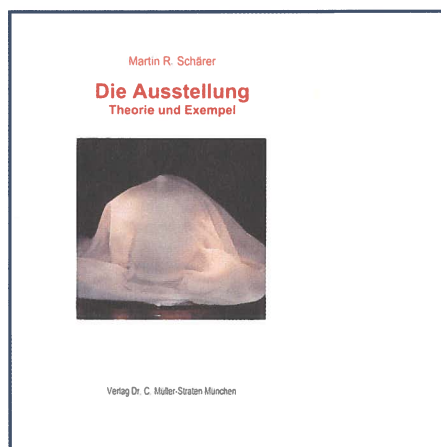
■ Adventzauber, das Stift aus einem anderen Licht sehen – Taschenlampen nicht vergessen! 26.11.2005, 16.00-18.00 Uhr

Augustiner Chorherrenstift,  
3400 Klosterneuburg, Stiftsplatz 1,  
kultur@stift-klosterneuburg.at,  
www.stift-klosterneuburg.at,  
Tel.: 02243/411-212, 1.5.-15.11.2005:  
Di-So 10.00-17.00 Uhr, Gruppen nach  
Voranmeldung



# LiteraturTipps

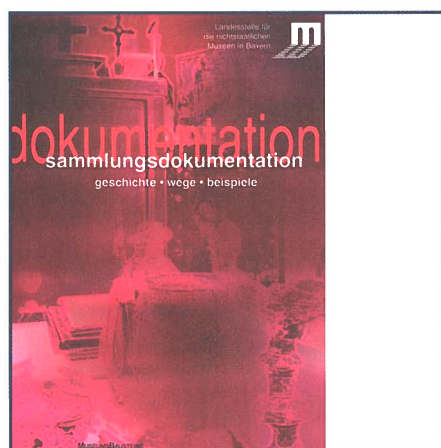
Folgende Fachliteratur war im Zuge des Museumstages in St. Pölten am Büchertisch zu finden.



## Die Ausstellung – Theorie und Exempel

Das Phänomen Ausstellung wird theoretisch fundiert untersucht und der Kommunikationsprozess zwischen Menschen, Sachverhalten und Zeichen durchleuchtet. Der Autor legt eine Ausstellung als ein Bedeutungssystem dar, das vor allem im Gesamtzusammenhang zu sehen ist. Der zweite Teil beinhaltet Beispiele aus dem Alimenterium, Museum der Ernährung in Vevey/Schweiz, die die aufgestellten The- sen illustrieren.

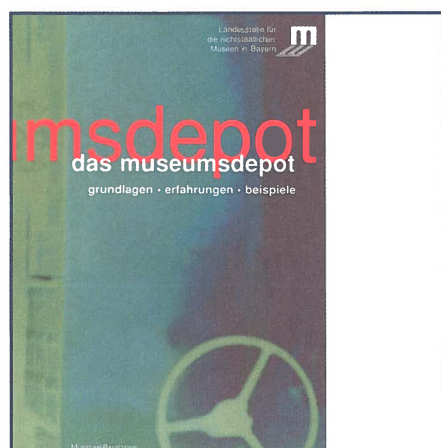
**Die Ausstellung – Theorie und Exempel, Martin R. Schärer, Verlag Dr. C. Müller-Straten München, München 2003, ISBN 3-932704-75-4 im Buchhandel erhältlich**



## Samlungsdokumentation

Alles Wissenswerte rund um die Thematik Sammlungsdokumentation lässt sich in diesem Band der Reihe „Museumsbausteine“ nachlesen. Neben einem historischen Rückblick zum Sammeln und Dokumentieren beschäftigt sich das Buch mit den Grundfragen der Inventarisierung und der Unterstützung durch die EDV. Illustriert wird diese Abhandlung mit Beispielen aus der Praxis, denen einige Kapitel gewidmet sind.

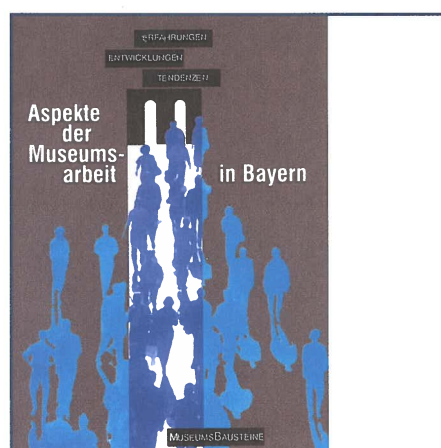
**Samlungsdokumentation. Geschichte. Wege. Beispiele. Museumsbausteine Bd. 6, Hrsg.: Walter Fuger, Kilian Kreilinger für die Landesstelle für nichtstaatliche Museen, Deutscher Kunstverlag München, Berlin 2001, ISBN 3-422-06307-2 im Buchhandel erhältlich**



## Das Museumsdepot

Geschichte des Depots, Überblick über die Depotausstattung und die Art der Räume für ein Depot sowie Schädlingserkennung und deren Bekämpfung. Mit vielen praktischen Beispielen werden Probleme und passende Lösungen plastisch dargestellt und unterstreichen die wichtige Rolle eines Depots und den verantwortungsvollen Umgang mit den dort lagerten Objekten.

**Das Museumsdepot. Grundlagen. Erfahrungen. Beispiele. Museumsbausteine Bd. 4, Hrsg.: Walter Fuger, Kilian Kreilinger für die Landesstelle für nichtstaatliche Museen, Weltkunstverlag München, 1998, ISBN: 3-921669-27-8 im Buchhandel erhältlich**

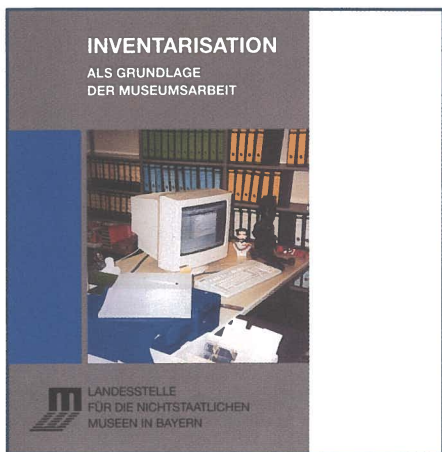


## Aspekte der Museumsarbeit in Bayern

Herausgearbeitet werden die Facetten der Museumslandschaft in Bayern: Spezialmuseen, Zeitgeschichte im Museum und Ökologische Ansätze im Museum. Zudem vermittelt das Buch Erfahrungen in Bayern im Umgang mit Beständen, in der Museumspräsentation und in der Arbeit mit und für die Museumsbesucher.

**Aspekte der Museumsarbeit in Bayern. Erfahrungen. Entwicklungen. Tendenzen. Museumsbausteine Bd. 5, Hrsg.: Walter Fuger, Kilian Kreilinger für die Landesstelle für nichtstaatliche Museen, Weltkunstverlag München, 1996. Bei der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern erhältlich, 80331 München, Alter Hof 2, Tel.: +49 (0) 89/21 01 40-0, landesstelle@blfd.bayern.de, www.museen-in-bayern.de**

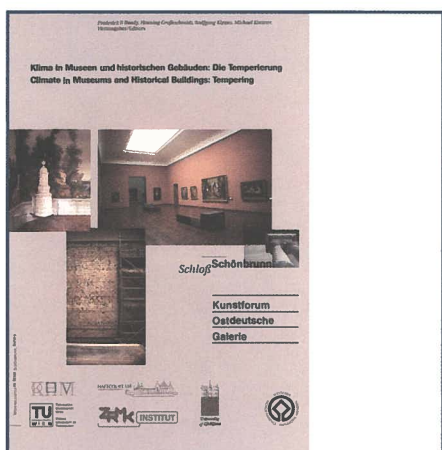




### Inventarisierung als Grundlage der Museumsarbeit

Der praxisorientierte Leitfaden zur Inventarisierung im Museum beschreibt den Weg des Objekts bis zur Aufnahme in den Bestand in vier Schritten. Vom Eingangsbuch, vom Anbringen von Inventarnummern und von den benötigten Gerätschaften, von der bildlichen Dokumentation und der eigentlichen Inventarisierung mit oder ohne EDV handelt diese Dokumentation, die auch die Erfassungsmöglichkeiten und Voraussetzungen für das Inventarisieren aufzeigt.

**Inventarisierung als Grundlage der Museumsarbeit.** Hrsg.: Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, 3. Auflage, ISBN 3-9807604-0-5 Bei der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern erhältlich, 80331 München, Alter Hof 2, Tel.: +49 (0) 89/21 01 40-0, landesstelle@blfd.bayern.de, www.museen-in-bayern.de



### Klima in Museen

Der Band präsentiert die Ergebnisse eines fünfjährigen europäischen Forschungsprojekts zum Thema „Klima in Museen und historischen Gebäuden und Temperierung“. Die Diskussion um das „temperierte Haus“ wird hier umfassend dargestellt: die Brauchbarkeit von „Standardklimawerten“ wird evaluiert, praktische Erfahrungsberichte mit Temperaturskalen und Raumplänen machen das Werk zu einem sehr spezifischen und hochinteressanten Nachlesewerk.

**Klima in Museen und historischen Gebäuden: Die Temperierung.** Wissenschaftliche Reihe Schönbrunn Bd. 9, Hrsg.: Michael Kotterer, Henning Großeschildt, Frederick Boody, Wolfgang Kippes, Schloß Schönbrunn Kultur- u. Betriebsges.m.b.H. (in Kooperation mit der Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie) 2004, ISBN: 3-901568-51-4 (plus CD) im Buchhandel erhältlich

# InternetTipps

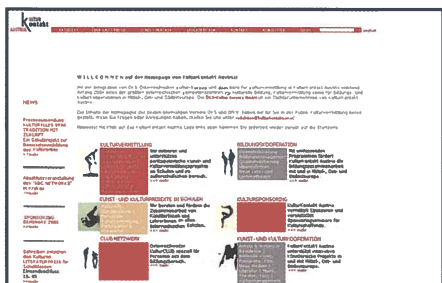


### www.noemuseen.at

Alle niederösterreichischen Museen und Sammlungen auf einen Blick! Hier gibt es die Möglichkeit Museen nach verschiedenen Rubriken zu suchen, wie zum Beispiel nach Ort, Region oder Schlagwort. Außerdem informiert die Seite über aktuelle Veranstaltungen der Museen – auch hier

wurde eine übersichtliche Gliederung vorgenommen, um dem Surfer die Orientierung zu erleichtern. Eintragungen und Korrekturen sind kostenlos!

**Volkskultur Niederösterreich BetriebsGmbH, Museen und Sammlungen** museen@volkskulturnoe.at Tel.: 02275/46 60-14



### www.kulturkontakt.or.at

Der Verein Kulturkontakt Austria bietet sowohl Weiterbildungsmöglichkeiten, als auch Beratung, Förderung und Sponsoring im Bereich Kulturvermittlung an. Gefördert werden im Museums- und Ausstellungsbe- reich innovative Kulturvermittlungskonzepte, die ein neues Publikum ansprechen.

Aber auch der Verein selbst plant und führt Kulturvermittlungsprojekte vor allem mit Lehrlingen, Kindern und Jugendlichen durch. Dazu werden durch den Verein Bildungsk Kooperationen, vor allem mit Mittele-, Süd- und Osteuropa unterstützt.

**Kulturkontakt Austria** office@kulturkontakt.or.at Tel.: 01/523 87 65-0



### www.aeiou.at

a-e-i-o-u steht für annotierbares – elektronisches – interaktives – oesterreichisches – universal-Informationssystem und versucht Österreich in allen seinen Facetten darzustellen. Sämtliche Informationen rund um Österreich können recherchiert werden: Vom klassischen Nachschla-

gewerk mit 14.000 Stichwörtern, über ein Bilder-Archiv, ein Musik-Album mit Tonbeispielen und ein Foto-Album bis zur Rubrik Österreich Online, in der Kulturinstitutionen in Österreich zu finden sind.

**Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur** http://www.bmbwk.gv.at





Raiffeisen-Holding  
Niederösterreich-Wien 

SICHER GANZ NAH  
Die  Niederösterreichische  
VERSICHERUNG



niederösterreich kultur

kunstmeile krems

